

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreise für die achtgehaltene Beilage ober deren Raum 30 Reichspfennige. — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker

Tagesszeitung für



Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 253

Freitag, 28. Oktober 1927

34. Jahrgang

Verfahren gegen Claß eingestellt!

Wie steht's mit dem Fall Neumann?

In der Strafsache gegen Justizrat Claß wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf Antrag des Oberreichsanwalts beschlossen, das Hauptverfahren aus dem strafrechtlichen Grunde des „mangelnden Beweises“ nicht zu eröffnen.

*

Dr. L. Lübeck, 28. Oktober.

Was dieser Claß für ein Glück hat, daß er nicht Kommunist ist. Er läßt seit Jahren hinter Gefängnismauern, und seine 10 Jahre Zuchthaus wären ihm sicher.

Aber er ist es ja nicht! Er ist Allduischer! Eine seltsame Mischung von deutschnationalem Monarchisten und völkischem Diktaturprediger. Deshalb hat er in Leipzig nachsichtige Richter gefunden. Richter, die die Ausreden Claß' geklaut haben. Jene ist gehörte Ausrede, daß er die Verfassung nicht mit Waffengewalt ändern wollte, daß er nicht mit unmittelbarer Gewalt die Reichsgewalt an sich reißen wollte, sondern —

„Doch möchten wir hier zunächst einiges zur Charakteristik des pöbellich so jähm gewordenen Claß vorbringen.“

Am 15. Dezember 1925, also während der Verhandlungen mit Neumann und den anderen Mitgliedern der „Notgemeinschaft“, schrieb dieser politische „Ehrenmann“ an Wilhelm II.:

„Eure Majestät dürfen sich versichert halten, daß die um mich gescharften Getreuen, deren Zahl und Bedeutung mit der wachsenden Not gewachsen ist, mit unerschütterlichem Willen am Werke sind, mit dem Ziel, im gereinigten und befreiten Vaterland das höhenzollernsche Kaiserium in erhöhtem Glanze aufzurichten zu helfen.“

Und am 26. Januar 1926 (in einem Glückwunschbrief zum Geburtstag) schrieb Herr Claß an die gleiche Adresse die folgenden Sätze:

„Die Not nimmt zu, die Kommunisten bereiten sich auf den großen Schlag vor, den sie führen wollen, die Regierung und das feige Bürgerium versagen. Angesichts dieser Tatsachen haben wir zur vaterländischen Selbsthilfe aufgerufen, indem wir die Deutsche Notgemeinschaft ins Leben gerufen haben.“

Gleichzeitig mit dieser Notgemeinschaft gründete Herr Claß auch noch andere „Gemeinschaften“. Die vaterländischen Verbände wurden von ihm zusammengefaßt unter Führung des andern Ehrenmannes Ehrhardt. Zu dieser Gemeinschaft gehörten auch die Sportverbände „Olympia“ und „Wiking“. Im Schreibstisch des Führers dieser Verbände, des Major v. Luck, fand sich ein Aufmarschplan gegen Berlin. Dieser Aufmarschplan war streng vertraulich“ und begann mit der Warnung: „Die Aufmarschpläne dürfen den Mitgliedern nicht bekannt gegeben werden, da mit Verrat oder Leichtsinn zu rechnen ist.“

Mit all diesen Dingen hatte sich nunmehr das Reichsgericht zu befassen. Und da stand außerdem zur Beratung die berühmte „Notverordnung“, die im Schreibstisch des Herrn Claß gefunden wurde.

Um es vorweg zu sagen: wir haben mit einer Verurteilung des Herrn Claß nie gerechnet. Es ist immer schwer, einem Putschisten zu „beweisen“, daß er „Gewalt“ anwenden wollte. Besonders schwer aber ist dieser Beweis dann, wenn Reichsanwalt und Richter es garnicht beweisen wollen.

Wichtig sind zunächst die Feststellungen des Gerichts. Dieses Bericht hat seine Beschlussbegründung im wesentlichen auf die Darstellung des Herrn Claß selbst aufgebaut. Danach hatte die Notgemeinschaft folgende Absichten: Der „alte Herr“ (Hindenburg) sollte durch eine Reihe von Generalen gedrängt und gezwungen werden, ein nationales Kabinett aus deutschnationalen und völkischen Männern zu berufen. Neumann sollte Reichskanzler, Hugenberg Finanzminister werden usw. Also ein Minderheitskabinett, zu dem sich nur die deutschnationale und die völkische Partei bekann hätten. Deshalb war die sofortige Auflösung des Reichstags vorgesehen. Und auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung war dann die Ausrufung der Diktatur beabsichtigt. Aenderung des Reichstagswahlrechts usw. Gegen eventl. Unruhen sollte die Reichswehr eingesetzt werden und außerdem sollten dann die vaterländischen Verbände zur Verfügung stehen.

Dagegen leugnet Claß, daß die Verkündung der „Notverordnung“ beabsichtigt war. Diese Notverordnung sei früher mal in Bayern entworfen worden, und er habe sie nur aus „theoretischem“ Interesse im Schreibstisch gehabt.

Aus dieser Darstellung folgert das Reichsgericht: Ein Beweis dafür, daß Claß unmittelbar Gewalt anwenden wollte,

könnte nicht ausreichend geführt werden. Da er sich immer wieder auf den Artikel 48 der Reichsverfassung berufe, die dem Reichspräsidenten gestatte, Notmaßnahmen zu ergreifen, und da dieser Artikel außerordentlich umstritten sei, so könne die Auffassung des Justizrats Claß nicht widerlegt werden, monach er bei weitestherziger Auslegung der Verfassung keine Maßnahmen für rechtmäßig zulässig gehalten habe. Auch könne dem Beschuldigten nicht bewiesen werden, daß er seine „Notverordnung“ nach gelungener Regierungsübernahme auch wirklich in Kraft zu setzen die Absicht hatte.

Soweit die Feststellungen des Gerichts! Sie bestätigen alles, was die preußische Regierung seinerzeit behauptet hatte.

331 Todesopfer der Masalda

Von Italiern getötet

Berlin, 28. Oktober (Radio)

Die italienische Gesandtschaft in Rio de Janeiro gibt bekannt, daß nach ihren letzten Zählungen 925 Personen des Dampfers „Masalda“ gerettet worden sind. Demnach hätten also 331 Personen den Tod gefunden. Unter den Ungelungenen befinden sich der Kapitän Simon Gull, 14 Offiziere und der Funke des Schiffes. Die Namen der geretteten Passagiere stehen noch immer nicht fest. In Bahia ist der Dampfer Mofella mit 24 Ueberlebenden der Besatzung und 4 toten Passagieren der „Masalda“ eingetroffen. 10 Mann der Besatzung sollen bei der Explosion des Kessels den Tod gefunden haben. Gleich nach dem Untergang des Schiffes haben sich in der Gegend der Katastrophe haitische Eingeborenen, denen zahlreiche Personen, die auf dem Wasser trieben, zum Opfer fielen.

Sie bestätigen auch alles, was wir im damaligen Skandal der Öffentlichkeit unterbreiteten.

Die Frage der Strafbarkeit Claß' steht auf einem ganz anderen Blatt. Sie hängt von dem Ermessen, d. h. von der Einstellung der Richter ab, insbesondere von der Auslegung des Artikels 48.

Die Auslegung dieses Artikels aber im Fall Claß ist hahnstreichliche Vorbereitung, sozial er will — er bleibt straflos, wenn ihm nicht bewiesen werden kann, daß er wirklich zu schließen die Absicht hatte. Und da er immer erzählen kann, er habe alles im Guten regeln wollen, die Verbände, die Maschinengewehre usw. habe er nur zum Schutz gegen Kommunisten usw. bereit gehalten, so ist für ihn nach der Auffassung des Reichsgerichts irgendeine Gefahr nie vorhanden. Und wenn der Putsch geklärt ist und die Putschisten die Macht haben, dann sind sie erst recht der Gefahr entzogen, denn dann hängen sie ja sofort die andern.

Kurz und gut — die Auffassung und Begründung des Reichsgerichtsenats ist so ungeheuerlich, daß diese Feststellung absolut richtig ist: Ein Schutz gegen Umsturzpläne von rechts, ein Schutz gegen die Vorbereitung von Rechtsputschen existiert nicht! Sie bleiben bei der heutigen Rechtsprechung unter allen Umständen straffrei.

Selbstverständlich kann dieser Zustand nicht bleiben. Der Reichstag wird den Artikel 48 entweder beseitigen oder aber genau umzulegen müssen.

Das war zur Begründung des Reichsgerichtsbeschlusses zu sagen. Damit ist aber für Lübeck das Interesse an dem Leipziger Beschluß nicht erschöpft. Die bürgerliche Presse rollt im Anschluß daran den „Fall Neumann“ wieder auf.

Bitte sehr, wir sind bereit, uns über den Fall Neumann erneut zu unterhalten. Wir glauben, daß das Claßverfahren alles erst recht bestätigte, was die sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion im vorigen Jahre zum Mißtrauensvotum gegen den Bürgermeister Neumann veranlaßt hat. Mögen die Herren, die soviel von Hehe und Vergiftung reden, noch einmal die sozialdemokratische Erklärung in der entscheidenden Bürgerchaftssitzung durchlesen!

Aber wie gesagt: Wir sind bereit, uns über den Fall Neumann erneut zu unterhalten. Es laufen zurzeit einige Prozesse, in denen der frühere Bürgermeister Neumann Gelegenheit hat, seine Unschuld zu beweisen. Wir warten seit langem auf diese Prozesse. Leider hat Herr Neumann bisher irgendwelche Anstalten nicht getroffen.

Wir werden morgen auf das Ergebnis des Claßverfahrens, soweit es den „Fall Neumann“ beleuchtet und erklärt, ausführlich zurückkommen.

Da Herr Neumann ein aus dem öffentlichen Leben verschwundener Mann ist, so lag uns an einer Debatte um seine Person nur wenig. Da seine Freunde diese Debatte aber eröffnen, so bleibt uns nur dieser Schluß:

Wir sind bereit!

Versailles-Legenden

Von
Philipp Scheidemann

Nirgends bunte man besser studieren, wie man aus „Legenden“ und Trautzschgeichtchen „Geschichte“ macht wie bei Nowak neuem Werk „Versailles“ (Verlag für Kulturpolitik).

Der Kiesenarbeit, die der Ministerialdirektor Dr. Simons, jetzt Präsident des deutschen Reichsgerichts, damals ganz besonders für den Außenminister geleistet hat, wird Nowak nicht im entferntesten gerecht. Allerdings war Dr. Simons im Sinne der wilhelminischen Zeit nur ein „Handlanger“.

„Zwar stand es fest, daß die Frage der Schuld an Kriege die Härte der Bedingungen mitbestimmen, als Begründung nach außen vielleicht sogar allein bestimmen würde. Aber nicht allein der Staatssekretär Erzberger wich aus, indem er Demut als besseres Hoffnungsmittel pries. Schon im Kriege, bei den Versuchen in Stockholm, über die Arbeiterschaft und ihre oft gerühmte Zusammengehörigkeit auf neutralem Boden zu einem Ende des Mordens zu kommen, hatten die Mehrheitssozialisten sich zur Hälfte festgelegt.“

Was die deutschen Sozialdemokraten in Stockholm „festgelegt“ haben, hat damals die restlose Zustimmung der deutschen Reichsregierung, auch die des damaligen Kopenhagener Gesandten, des Grafen Brodorski-Rankau, gefunden. Das Stockholmer Memorandum der deutschen Sozialdemokraten ist ein historisches Dokument ersten Ranges. Nowak kennt es zwar nicht, um so entschiedener mißbilligt er es.

*

Sehen wir uns noch an, was Nowak über die Empfangnahme des Entente-Diktates durch den Grafen aus den Händen Clemenceaus berichtet.

Die Delegation betrat den Saal: „Der Außenminister verneigte sich stumm. Wortlos die Andern.“ Wie geistreich das ausgedrückt ist. Der Eine sagt nichts und die Andern halten den Mund! Das ist wohl der gewaltige Unterschied zwischen dem Aristokraten und den Plebejern.

Clemenceau fuhr die Deutschen ungezogen an:

„Sie haben uns den Krieg aufgedrungen! Es wird dafür gesorgt werden, daß nicht ein zweiter Krieg in dieser Form entstehen kann.“

Mit einem solchen Benehmen kam Clemenceau bei unserem Außenminister aber schlecht an. Graf Brodorski-Rankau war in Vorahnung des Geschehens gleich mit zwei fertig ausgearbeiteten Reden gekommen. Die eine wollte er vorsehen, falls Clemenceau manierlich, die andere, wenn er unmanierlich werden sollte. Der Graf trug die zweite Rede vor und strafte Clemenceau besonders dadurch, daß er bei der Vorlesung sitzen blieb:

„Wir sind tief durchdrungen von der erhabenen Aufgabe, die uns mit Ihnen zusammengeführt hat: der Welt rasch einen dauerhaften Frieden zu geben. Wir täuschen uns nicht über den Umfang unserer Niederlage, den Grund unserer Ohnmacht... Wir wissen, daß die Gewalt der deutschen Waffen gebrochen ist. Wir haben die leidenschaftliche Forderung gehört, daß die Sieger uns zugleich als Ueberwundene zählen lassen und als Schuldige bestrafen sollen... Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die allein Schuldigen am Kriege bekennen; ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge. Wir sind fern davon, jede Verantwortung dafür, daß es zu diesem Weltkriege kam und daß er geführt wurde, von Deutschland abzuwälzen. Die Haltung der früheren deutschen Regierung auf den Haager Friedenskonferenzen, ihre Handlungen und Unterlassungen in den tragischen zwölf Julitagen mögen zu dem Anheil beigetragen haben, aber wir bestreiten nachdrücklich, daß Deutschland, dessen Volk überzeugt war, einen Verteidigungskrieg zu führen allein mit der Schuld belastet ist...“

Auch hier sind wir bereit, getanes Unrecht einzugehen. Wir sind nicht hierhergekommen, um die Verantwortung der Männer, die den Krieg politisch und militärisch geführt haben, zu verkleinern und begangene Frevel wider das Völkerrecht abzuleugnen...“

An dieser Rede ist weder zu drehen noch zu deuteln. Es ist an der Zeit, sie den vielen wieder ins Gedächtnis zu rufen, die schon so ziemlich alles wieder vergessen haben, was sich im und bald nach dem Kriege abgespielt hat. Freilich hat Nowak selbst auch mancherlei vergessen, andernfalls wäre es unerklärlich, daß er z. B. Folgendes sagt: „Vom Berliner Reichskanzlerpalais hielt der Reichskanzler Ebert und der Ministerpräsident Philipp Scheidemann an die Straßenmenge Reden, in denen der Ministerpräsident das Wort von der „verdorrten Hand“ hinabrief, die sich ein Friedensdiktat nicht unterschreiben würde.“ Genau so geistreich erzählen es die völkischen Jünglinge in ihren Blättern und Versammlungen auch. Ebert hat damals nicht vom Reichskanzlerpalais, sondern vom Balkon des Innenministeriums aus gesprochen. Die Szene wurde fotografiert, die Worte sind stenographisch festgehalten. Bild und Worte wurden in illustrierten Zeitungen abgedruckt.

Die deutsche Bilanz

Aussprache im Hauptausschuß

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die Aussprache über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands fort. Als erster Redner sprach

Abg. Dr. Silberling (Soz.)

Die deutsche Finanzwirtschaft, so führte er aus, stehe in der Hauptsache unter dem Einfluß des Dawesplanes. Seine Neuplanung werde von jeder verantwortlichen deutschen Stelle angelehrt, doch müsse unsere Finanzwirtschaft so eingerichtet werden, daß die Lasten reiflos aufgebracht werden. Auf die Rede des Finanzministers eingehend, hielt es der Redner für notwendig, bei der Aufstellung des Etats des nächsten Jahres die gegenwärtige gute Konjunktur nicht als absolut sicher weitergehend zur Voraussetzung zu nehmen und auch für Deckung der außerordentlichen Ausgaben zu sorgen. Die deutsche Wirtschaft habe sich ohne Hilfe des Auslandes mit eigener Kraft aus dem Tiefstand der Inflation herausgearbeitet. Es sei unverantwortlich, wenn das in der letzten Zeit im Ausland aufgetretene Mißtrauen von deutschen Kreisen großgezogen werde. Die Verwaltungsreform müsse nun endlich mit Beschleunigung in Angriff genommen werden. Die Selbstverwaltung der Kommunen dürfe nicht aufgehoben werden; doch sei es notwendig, eine gewisse zentrale Kontrolle bestehen zu lassen. Den Ländern und Gemeinden wären Steuerquellen zugewiesen worden, die auf die Konjunkturerholung am empfindlichsten reagierten und dadurch seien die Gemeinden in den reichlichen Besitz von Steuermitteln gelangt. Solange die Reparationslasten diese Höhe haben und man nicht wisse, welche endgültige Form die Belastung Deutschlands erhalten werde, müßten die Länder und Gemeinden sich nach der Decke strecken. Ueber die Auslandsanleihen sei in der breiten Öffentlichkeit eine schiefe Vorstellung vorhanden. Deutschland hätte diese Anleihen aufnehmen müssen, um sie zur Erneuerung des Kapitals und zur Modernisierung der Industrie zu verwenden. Wenn unsere Technik sich erst modernisiert habe, werde die Notwendigkeit der Aufnahme von Auslandsanleihen nicht mehr gegeben sein. Diese Notwendigkeit bestehe auch für die öffentlichen Körperschaften, die in weitem Umfange Besitzer produktiver Anlagen seien. Die Kritik des Auslandes verkenne das vollständig, weil dort Elektrizität, Gas- und Wasserwerke sich größtenteils in privater Hand befänden. Eine Kontrolle der Anleihegebarung sei durchaus möglich.

Die Betrachtung, die in weiten Kreisen über unsere Zahlungsbilanz angestellt werde, beruhe recht häufig auf merkantillistischen, längst überholten Vorstellungen. Die Passivität unserer Zahlungsbilanz sei an sich kein schlechtes Zeichen. Solange wir in dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft standen, sei es nötig, um die Aufgaben der Produktivität zu erfüllen, Kapital der deutschen Wirtschaft zuzuführen.

Die Entwicklung der Preise in Deutschland werde mit ängstlicher Aufmerksamkeit verfolgt. Während man vor dem Kriege die Preisgestaltung von jeder staatlichen Beeinflussung freihielt, indem man sie als eine Folge von Angebot und Nachfrage erklärte, würden jetzt der Wirtschaftsminister wie der Reichsbankpräsident und andere Stellen verantwortlich gemacht. Man glaube, daß sie durch wirtschaftspolitische Maßnahmen beeinflusst werden könnten. Hier zeige sich der Übergang der freien Konkurrenz zur Kapitalorganisation. Soweit, daß jeder einzelne Preis durch diesen organisierten Kapitalismus festgelegt werden könne, seien wir allerdings noch nicht. Wir hätten sehr wenig quantitative Vorstellungen über unsere Produktion. Wenn wir uns vorstellen, daß wir zwei Millionen Arbeitslose in den Wirtschaftsprozess eingestellt haben, aus deren Arbeitsertrag man auf einen etwa 8 Milliarden Mark schleichen könne und wenn man dazu die Ermäßigung der Generalunkosten und die Verbesserung der Technik berücksichtige, so dürfe der Unterschied zwischen der Depression und der guten Konjunktur in Deutschland mit zehn Milliarden sicher nicht zu hoch angelegt sein. Dies zeige, wie gefährlich es sei, durch irgendwelche Maßnahmen diese Konjunktur in Frage zu stellen. Abwegig sei es, die deutschen Inlandspreise mit den Preisen in anderen Ländern, vornehmlich in Amerika, zu vergleichen, da durch Krieg und Inflation die einzelnen nationalen Wirtschaften isoliert gewesen wären und jetzt erst allmählich sich aneinander anpassen.

Am die kurzfristigen Anleihen abzuhängen, habe nun der Reichsbankpräsident eine Reihe von Maßnahmen ergriffen und damit, um eine Börsenpanik zu vermeiden, eine Börsenpanik erzeugt. Es läge kein Anlaß vor, sich über eine solche Börsenpanik aufzuregen, wenn dies nur eine Sache der Börse und leider nicht auch gleichzeitig eine Sache des langfristigen Kapitalmarktes wäre, den die deutsche Wirtschaft notwendig brauche. Eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes müsse also sehr genau überlegt werden. Sie erscheine aus der währungsrechtlichen Lage heraus nicht als eine unbedingte Notwendigkeit. Eine Erschütterung der Konjunktur durch eine solche Maßnahme

wäre außerordentlich bedauernd und auch in Hinsicht auf die psychologische Wirkung gegenüber dem Auslande zu beurteilen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

unterstrich und ergänzte die Ausführungen Dr. Silberlings. Die Konjunktur hänge auf der einen Seite von der Kaufkraft, auf der anderen von der Kapitalversorgung ab. Von der Kaufkraft drohe der Konjunktur die geringste Gefahr. Die Wiederaufnahme von fast 2 Millionen Arbeitsloser in den Wirtschaftsprozess, die Lohnerhöhungen und die bevorstehende Erhöhung der Beamteneinküfte sichere die Konjunktur von der Seite der Kaufkraft noch auf längere Zeit. Die Preisbewegung sei keineswegs schon übersteigert. Es scheine, daß auch das Ausland wieder kaufkräftiger werde. Der deutsche Kapitalmarkt allein sei keineswegs mehr in der Lage, die Konjunktur zu finanzieren. Eine Zufuhr von Auslandskapital werde auch in Zukunft notwendig sein.

In der Debatte spielte — so fuhr der Minister fort — die Frage der Auslandsverschuldung eine erhebliche Rolle. Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Reichsamtes war Ende Oktober der Stand der langfristigen Anleihen 3,95 Milliarden, die Darlehensanleihe nicht mitgerechnet, die Amortisationen der in der Zeit seit dem Jahre 1924 aufgenommenen Anleihen aber bereits abgezogen. Kurzfristige Kredite belasteten uns Ende Oktober 1927 mit 3,6 Milliarden, eine Verschuldung, die nur brutto geschätzt ist. Der Jahreszins (ohne Amortisation), der für diese Auslandskredite notwendig sein wird, beträgt nach der Schätzung des Statistischen Reichsamtes 460 bis 470 Millionen Mark. In den 3,95 Milliarden Auslandsanleihen stehen rund 2 Milliarden, die die Privatwirtschaft aufgenommen hat. Wenn ich diese Summen in ein Verhältnis setzen darf zu dem Eigenkapital der Industrie, dann sieht man sofort, wie geringfügig diese Verschuldung ist; denn das Eigenvermögen der Industrie, das ihrer Belastung auf Grund des Dawesplanes zugrunde liegt, beträgt 31,2 Milliarden, und demgegenüber ist die Auslandsverschuldung in Höhe von 2 Milliarden für die gesamte deutsche Wirtschaft verhältnismäßig gering. Aus einer solchen Gegenüberstellung wird auch klar, daß unsere Wirtschaft in gar keiner Weise gefährdet ist, daß die Sicherheit über allem Zweifel erhaben ist. Hinzufügen will ich, daß das gleiche gilt für die von der öffentlichen Hand aufgenommenen Anleihen, da hinter ihnen die ganze Steuerkraft der in Frage kommenden Bevölkerung steht. Die gesamten Auslandsanleihen sind im großen und ganzen positiv verwendet worden. Der Minister gab dann ein Bild der Entwicklung der Zufuhr in reinen Warenverkehr seit 1924 und betonte zum Schluß, daß es darauf ankomme, in der gegenwärtigen Lage die Herren zu behalten. Auch der Reparationsagent vertrete den Standpunkt, daß die Lage noch nicht kritisch geworden sei.

Anschließend rechtfertigte

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

die Anleihe- und Diskontpolitik der Reichsbank. Er erklärte sich bereit, die Anleiheberatungsstelle sofort abzuschaffen, wenn an ihrer Stelle eine zentrale Finanzkontrolle geschaffen werde. Der Begriff der Produktivität schwand. Es könne auch vorkommen, daß Anleihen für produktive Zwecke verlangt werden, während man laufende Einnahmen an unproduktive Zwecke verausgabte. Entsprechend dem Vorschlag Dr. Silberlings trat Dr. Schacht für eine zentrale Kontrolle über die lokalen Finanzen ein. Die Reichsbank habe sich niemals einer Aufnahme von Auslandsanleihen durch die Privatwirtschaft widersetzt. Wenn ein Fehler begangen worden sei, so bestehe er darin, daß man zu lange bei dem niedrigen Diskontsatz ausgehalten habe. — Der Reichsbankpräsident verwies dann auf die Ergebnisse des inneren Kapitalmarktes, der von Aktien abgesehen, von 1924 bis 1927 rund 7½ Milliarden an festverzinslichen Werten finanziert habe. Als die Reichsbank den Diskont ermäßigte, habe sie nicht gewußt, daß das Reich ganz plötzlich mit einer 500-Millionen-Anleihe an den deutschen Kapitalmarkt herantreten würde. Während der Zeit, wo die Auslandsanleihen abgezinst waren, habe die Reichsbank zwischen 1½ und 1¾ Milliarden Kredite der Wirtschaft zur Verfügung gestellt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilte dann noch mit, daß vom 30. September 1926 bis zum 1. Oktober 1927 von der Beratungsstelle Anleihen in der Höhe von 430 Millionen Mark genehmigt wurden, und zwar sowohl Kommunal- wie Staatsanleihen (für Sachsen und Preußen), landwirtschaftliche Anleihen und Anleihen für Industrie-Unternehmungen durch öffentliche Kreditanstalten. Aufgelegt waren davon am 1. Oktober erst 290 Millionen. In dieser Gesamtsumme waren nur 123,6 Millionen Kommunalanleihen enthalten. In der anschließenden Aussprache entrollte Abg. Fischer (Dem.) ein überaus trübes Bild der deutschen Reichsfinanzen. — Nächste Sitzung Freitag.

Ebert wird in den Geschichten Nowaks überhaupt nur ganz nebenbei erwähnt; wird der Verfasser dieses Artikels einmal genannt, dann ist die Darstellung unbedingt falsch.

bleiben wir bei dem eben erwähnten Beispiel. Zunächst der Usinn, daß eine „verdorrte Hand“ nicht unterschreiben würde. Schon verdorrte Hände können wohl überhaupt nicht schreiben. Dann: die Rede wurde nicht an eine Straßensammlung gehalten, sondern in der Nationalversammlung am 12. Mai 1919. Gerade die zumeist kühnsten Remerungen politischer Analysen über jene Rede hätten Nowak veranlassen müssen, an der Quelle zu schlürfen. Statt dessen trägt auch er den Haffentratsch „historisch“ weiter.

Aber bitte: da sich gerade an diesem Beispiel besonders drastisch nachweisen läßt, wie oberflächlich Nowak Geschichte schreibt, möge es gestattet sein, den Kasus ausführlicher zu behandeln. Die Sitzung der Nationalversammlung, in der die viel, jedoch fast immer falsch zitierte Rede gehalten worden ist, gehört bestimmt zu den eindrucksvollsten, die jemals ein deutsches Parlament erlebt hat. In der betreffenden Rede wurden die der deutschen Republik durch das Versailles-Diktat zugemuteten Bedingungen erörtert, dann hieß es nach dem amtlichen Stenogramm wörtlich weiter: „Das ist das Kerkerbrot nach der einen Seite, dem Auslande zu: Ich frage Sie: wer kann als ehrlicher Mann, ich will gar nicht sagen als Deutscher, nur als ehrlicher, vertrags-treuer Mann solche Bedingungen eingehen? Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt? (Lebhafte Beifälle).“ Später heißt es dann: „Wir sehen mit Ihrem Einverständnis, unsere heilige Aufgabe darin, zu Verhandlungen zu kommen. Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar. (Minutensilber, brausender Beifall im Hause und auf den Tribünen. Die Versammlung erhebt sich. Erneutes stürmisches Bravo und Händeklatschen).“

Ein solches im besten Sinne des Wortes nationales Ergebnis ist dem Historiker Nowak eine Bagatelle, die er in drei, vier Zeilen — selbstverständlich auch noch falsch — abtut.

Was ist ein Buch über „Versailles“ wert, das den ersten Reichspräsidenten Ebert nahezu vollkommen ignoriert, das andere Männer — man denke an die Reichsminister aus dem Zentrum und der demokratischen Partei, so wie an Landberg, Wissell, Roske, R. Schmidt, — die in jener kritischen Zeit große Rollen gespielt haben, wie beurlaubte Statisten behandelt! Für Ebert opfert der Historiker Nowak kaum drei Zeilen — dagegen braucht er ganze Seiten, um zu beschreiben, wie sich der Graf Brodorski-Rankau auf den Rückstoß aus Ebenholz — wie wichtig! — gestützt, eine Zigarette anzündet und sowas soll Geschichte sein!

Der Kampf um die Schule

Am Bildungsausschuß des Reichstages wurden am Donnerstag die ersten sozialdemokratischen Abänderungsanträge zum Reichsschulgesetzentwurf eingebracht. § 1 soll folgende Fassung erhalten: „Aufgaben und Ziele der deutschen Volksschule. 1. Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die Kinder zu sittlicher Bildung, zu staatsbürgerlicher Gesinnung und zu persönlicher und beruflicher Tüchtigkeit zu erziehen. 2. Aller Unterricht hat im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erfolgen. 3. Empfindungen Andersdenkender dürfen nicht verletzt werden (Art. 148 Abs. 2 der Reichsverfassung).“ § 2 des Entwurfs soll folgende Fassung erhalten: „Die Volksschulen sind Gemeinschaftsschulen. Daneben sind auf Antrag von Erziehungsberechtigten nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreie (weltliche) Schulen einzurichten.“

Der Vertreter Württembergs stimmte für seine Regierung dem Gesetzentwurf zu. Die entstehenden Mehrkosten müsse das Reich tragen. Nach Auffassung der thüringischen Regierung, die anschließend vorgetragen wurde, ist die Gemeinschaftsschule in der Verfassung ganz deutlich verankert. Thüringen lehne die Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht entschieden ab. Es entstand dann eine lange Debatte über die Verfassungsmäßigkeit des Reichsschulgesetzes, in deren Verlauf die Vertreter der Regierungsparteien im Gegensatz zur Opposition erklärten, daß der Entwurf nicht verfassungsändernd sei.

Abg. Heinrich Schulz (Soz.) erklärte anschließend, er fühle sich zu einer Darlegung von Tatsachen verpflichtet, weil er als Verhandlungsführer der einzige gewesen sei, der an allen Beratungen bei der Schaffung des Weimarer Schulkompromisses teilgenommen habe; die hauptbeteiligten Führer des Zentrums seien inzwischen gestorben. Die Kernfrage sei: Ist die Simultanschule mit einer Vorzugsstellung bedacht worden? Soll sie nach dem Wortlaut der Verfassung und dem Willen ihrer Urheber die Regelschule sein? Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben hier freie Auslegungsmöglichkeit, da sie am Bau der Verfassung positiv nicht mitgewirkt haben. Unverständlich ist aber die Haltung des Zentrums. Die Tatsache der Vorzugsstellung der Simultanschule steht fest. Für die Haltung des Zentrums gibt es nur eine Erklärung: Das Weimarer Kompromiß ist dem Zentrum unannehmbar. Es will herunter von der Weimarer Vereinbarung. Dazu müsse es sich aber die notwendige Zweidrittelmehrheit verschaffen. Leider ist zu bebauern, daß von den an den Weimarer Kompromißberatungen beteiligten Zentrumsgesandten fast alle gestorben sind. Die abfälligen Bemerkungen Dr. Schreibers über die mangelhafte Redaktion der Verfassungsbestimmungen muß ich zurückweisen unter Berufung auf die Mitarbeit der Abgeordneten Gröber, Burlage und Hise.

Schulz schildert dann in allen Einzelheiten die Entstehung des Weimarer Kompromisses. Nach dem ersten Kompromiß zwischen Sozialdemokraten und Zentrum waren alle drei Schularien (evangelisch, katholisch und weltlich) gleichberechtigt. Aber dieses Kompromiß wurde nicht rechtskräftig. Bei der Sinuziehung der Demokraten wurde das erste Kompromiß geändert. Die Demokraten verlangten die Vorzugsstellung für Simultanschule. Dieses Zugeständnis zu machen fiel dem Zentrum außerordentlich schwer. Aber die Einigung erfolgte und es kam kein Zweifel darüber bestehen, daß die Weimarer Verfassung bewahrt und gewollt nach Wortlaut und Sinn die Simultanschule als Regelschule erklärt. Ein Verschleiern dieser Selbstverständlichkeit ist nicht möglich. Im ersten Entwurf des Reichsschulgesetzes von 1921 steht an der Spitze: „Alle Volksschulen sind Gemeinschaftsschulen.“ Dieser Fassung haben alle Länder, auch Bayern, zugestimmt, obwohl in Bayern damals schon der Umwidmung eingetreten und ein Katholik Kultusminister war, während in der Reichsregierung keine Sozialdemokraten saßen.

In Bezug auf die Kostenfrage stellte Schulz fest, daß bei der Beratung des Entwurfs von 1921 im Reichsausschuß Reichsfinanzminister Lütke erklärte, er decke die Kosten nicht. In der unbefriedigenden Beantwortung der Frage, was die Sache koste und wer sie bezahle, sei die Schulpolitik des Reiches bisher gescheitert. Um die Behandlung der Kosten komme der Ausschuß deshalb nicht herum. Auch der Hinweis auf die Auswirkung der Kosten erst in zwei bis drei Jahren verjage nicht. — Weiterverhandlung Freitag

Waldeck flüchtet sich zu Preußen

Berlin, 28. Oktober (Radio)

Die seit längerer Zeit zwischen Vertretern Preußens und dem Landesdirektorium Waldeck gepflogenen Verhandlungen haben am Donnerstag zu einem Ergebnis geführt. Es wurde in Aussicht genommen, das Land in der Weise an Preußen anzuschließen, daß zunächst die bestehenden Waldeckischen Kreise auf die Dauer von 10 Jahren aufrecht erhalten bleiben. Um das beträchtliche Staatsvermögen den bisherigen Bewohnern von Waldeck zu sichern, wird ein besonderer Zweckverband gegründet, auf den dieses Vermögen zum größten Teil übergeht. Ein erheblicher Teil der Staatsforsten, etwa die Hälfte der Domänen und das Bad Wildungen werden an den Staat Preußen fallen.

Die rumänische Krise

In den letzten 48 Stunden sind über die Lage in Rumänien sehr alarmierende Berichte eingetroffen. Diese Meldungen stammen hauptsächlich aus Jugoslawien und Ungarn, also aus den beiden Nachbarländern Rumäniens und müssen daher, wie überhaupt alle Balkannachrichten, mit größtem Vorbehalt aufgenommen werden. Da jedoch die rumänische Zensur, die übrigens eine Dauereinrichtung ist, seit einigen Tagen außerordentlich verschärft worden ist, muß man immerhin annehmen, daß sich die Lage tatsächlich sehr zuspitzt hat. Zeit steht, daß die bulgarische Regierung den ehemaligen Unterstaatssekretär Manoilescu verhaftet hat, weil er sich als Agent des abgedankten — oder vielmehr abgelehnten — Ex-Kronprinzen Carol betätigte, des einzigen Sohnes des verstorbenen Königs Ferdinand. Ob auch, wie eine Belgrader Meldung im Zusammenhang mit dieser Verhaftung behauptet, das Standrecht über Bukarest verhängt wurde, läßt sich bis zur Stunde nicht feststellen, ebensowenig wie sich die Behauptung kontrollieren läßt, daß weitere Verhaftungen unter den Anhängern des Thronpräsidenten vorgenommen wurden.

Wir haben bereits im Sommer unmittelbar nach dem Tode Ferdinands darauf hingewiesen, daß die rumänische Staatskrise durch die überstürzte Erhebung des sechsjährigen Söhnchens

Carols, des „Königs“ Michael auf den Thron nur vorübergehend gelöst sei und daß sie über kurz oder lang wieder aufzulaufen würde, weil Carol seinerzeit nur unter äußerstem Zwang auf die Krone verzichtet hätte. Tatsächlich hat der in Paris lebende Prätendent in letzter Zeit eine erhöhte Tätigkeit entfaltet und in verschiedenen Erklärungen an die französische Presse keine Ansprüche auf den rumänischen Thron ausdrücklich geltend gemacht. Um ihn schart sich die gesamte Bauernopposition, die die Favoritenwirtschaft der Königin-Witwe Maria und die Claquewirtschaft der Brüder Bratianu beiseitejagen wollen und von Carol die Befreiung Rumäniens von den gegenwärtigen halb faschistischen Zuständen erhoffen. Ob diese Hoffnung berechtigt ist, läßt sich schwer beurteilen. Welleicht würde unter Carol nur die eine Clique die andere ablösen. Einstweilen ist aber die Gewalt Herrschaft Bratianus und Marias derart, daß die demokratischen Elemente Rumäniens die Wiederkehr Carols als das kleinere Übel erstreben. Wir müssen uns frei von jeglichen Illusionen, weil wir wissen, daß die wahre Befreiung des rumänischen Volkes nicht durch einen „demokratisch“ auftretenden Prätendenten, sondern nur durch die organisierte Arbeiterkraft erfolgen kann, die leider zurzeit mit Ausnahme der ehemals österreichischen Bukowina noch sehr rückständig ist.

*

Bukarest, 28. Oktober (Radio)

In der rumänischen Kammer wurde am Donnerstag der Fall Manoilescu behandelt. Ministerpräsident Bratianu erklärte bei dieser Gelegenheit, daß jeder Versuch, die gesetzlich festgelegte verfassungsmäßige Lage zu stören, auf energigehaltigen Widerstand der Regierung stoßen würde. Auf die Aufforderung von oppositioneller Seite, zurückzutreten, um damit eine Lösung der Dynastiefrage auf gesetzlichem Wege zu ermöglichen, erklärte Ministerpräsident Bratianu, daß der Verzicht Carols durch die Verfassung legalisiert sei. Jeder Versuch, ihn zurückzubringen, sei ein Vorstoß gegen die Regierung und werde als solcher von der Regierung bekämpft werden.

Die Sitzung der Kammer endete mit einer Vertrauens- erklärung für die Regierung.

Für Schwarz-Rot-Gold

Ein Vorschlag

Der Arbeitsausschuss der „*Ver einigung Republikanische Presse*“ hat praktische Vorschläge zur Regelung der Flaggenfrage ausgearbeitet, die der Reichsregierung und den Reichstagsfraktionen der Sozialdemokratischen Partei, Deutschdemokratischen Partei, Deutschen Volkspartei, Wirtschaftsvereinigung und dem Zentrum zugeleitet worden sind und für deren gesetzgeberische Durchführung die Republikanische Presse sich einsetzt wird.

1. Vorschlag betreffend die Nationalflagge:

Jeder Deutsche, der eine ausländische Flagge hisst, ist verpflichtet, in gleicher Höhe und in gleicher Größe eine Flagge in den Reichsfarben schwarz-rot-gold zu hissen.

Begründung: Der bekannte Flaggenkonflikt mit den Berliner Hotels hatte seinen Ursprung darin, daß das Hotel Wilson am amerikanischen Unabhängigkeitstag und der Kaiserhof anlässlich eines Besuches des New Yorker Bürgermeisters Walter das Sternbanner der Union hissten, während die deutsche Nationalflagge trotz Aufforderung nicht gezeigt wurde. Inzwischen hat sich der Hotelverein bereit erklärt, auf seine Mitglieder dahin zu wirken, daß neben ausländischen Flaggen auch die deutschen Reichsflaggen zu zeigen sind. Eine gesetzliche Regelung, wie sie übrigens im Ausland mehrfach besteht, ist indes notwendig, einmal, weil die Beachtung dessen, was die nationale Würde verlangt, nicht in das freie Ermessen der Hotelbesitzer gestellt sein darf, sodann, weil es sich nicht nur um die Hotels, sondern auch um Räumlichkeiten und Veranstaltungen anderer Art — man denke an Flughäfen, Empfangs- in öffentlichen Hallen, Schiffe usw. — handelt.

2. Vorschlag betreffend die Handelsflagge:

Die schwarzrotgoldene Gösch, die nach der Reichsverfassung für die Handelsflagge vorgeschrieben ist, muß ein Viertel des Flaggentuches ausmachen.

Begründung: Die Weimarer Verfassung hat, aus dem übrigens unzutreffenden Grunde der besseren Sichtbarkeit, als Handelsflagge die Farben schwarz-weiß-rot mit schwarzrotgold in der oberen inneren Ecke festgesetzt. Diese Kompromißlösung hat dahin geführt, daß einerseits von Gegnern der Farben schwarzrotgold die Handelsflagge ohne jene Beziehung zu dem ihr von

der Verfassung angewiesenen Bereich der Handelsflagge gezeigt wird, andererseits die schwarzrotgoldene sogenannte Gösch vielfach einen winzigen Umfang gezeigt hat, der oft nur ein Zwanzigstel, manchmal sogar einen noch geringeren Bruchteil des Flaggentuches ausmacht. Diesem Mißbrauch der Verfassung muß entgegengetreten werden. Das schwarzrotgoldene Eck muß deutlich sichtbar sein. Das wird dadurch erreicht, daß es den vierten Teil des Flaggentuches bedeckt.

3. Vorschlag betreffend die Reichswehrflagge (bisher Reichskriegsflagge):

Die Reichswehrflagge (bisher Reichskriegsflagge) ist schwarzrotgold mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte.

Begründung: Der bisher angewandte Ausdruck „Reichskriegsflagge“ ist sachlich und sprachlich falsch. Es handelt sich nicht um eine Flagge für den „Reichskrieg“, überhaupt nicht um eine Flagge für den Krieg, sondern um die Flagge für die Reichswehr. Die Reichsverfassung sieht eine besondere Reichswehrflagge nicht vor. Hält man eine besondere Reichswehrflagge für notwendig, so ist es am zweckmäßigsten, als solche die jetzt schon bestehende Flagge des Reichswehrministeriums zu wählen, die schwarzrotgold mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte ist. Diese Regelung empfiehlt sich schon deshalb, um die Uebersicht der bereits bestehenden Flaggen einzuschränken. Auch ist nicht einzusehen, weshalb die Reichswehr eine andere Flagge als der Reichswehrminister führen soll. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 27. September 1919 setzte als Reichskriegsflagge das „bisherige Muster“ (weißes Flaggentuch mit schwarzen horizontalen und vertikalen Streifen), dem neuen Reichsadler in der Mitte und einer schwarzrotgoldenen Gösch mit dem Eisernen Kreuz fest. Diese Regelung erscheint nicht als sachgemäß, da die alte Kriegsflagge auf den preussischen Farben Schwarzweiß beruht und die Flagge der Reichswehr nicht auf die Farben eines Landes zurückgreifen braucht. Die noch heute gültige Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. April 1921, die eine schwarzweißrote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte und der schwarzrotgoldenen Gösch festsetzt, entspricht weder der Weimarer Verfassung, die die Farben schwarzweißrot nur für die Handelsflagge zuläßt, für alle anderen Fälle aber schwarzrotgold als Reichsfarben bestimmt, noch der früheren Tradition, da auch das Kaiserreich eine schwarzweißrote Kriegsflagge niemals gekannt hat.

Rampf um die Todesstrafe

„Kultur und Humanität!“

Der Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform trat am Mittwoch in die Beratung des 5. Abschnittes des Strafgesetzbuches ein, der die Strafen behandelt. § 33 lautet: Die Strafkarten sind Todesstrafe, Freiheitsstrafen und Geldstrafen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) hielt aus diesem Anlaß eine groß angelegte Rede, bei der er einleitend ankündigte, daß die Sozialdemokraten der Aufrechterhaltung der Todesstrafe den allerstärksten Widerstand entgegenzusetzen würden. Bei ihr zeigte sich, ob die Strafrechtsreform im Mittelalter stehen bleiben oder der neuen Zeit Rechnung tragen wolle. Der Redner gab dann eine Uebersicht über die früheren Arten der Todesstrafe und wies darauf hin, daß in der Verfassung von 1848 die Todesstrafe abgeschafft wurde. Beibehalten wurde die Abschaffung allerdings nur in Anhalt, Sachsen, Bremen und Oldenburg. Zur Wiedereinführung führte lediglich der politische Umschwung zur Reaktion. In Oesterreich sei die Todesstrafe 1789 zum erstenmal abgeschafft worden, 1919 habe die österreichische Nationalversammlung die Todesstrafe einstimmig aufgehoben. Gegenwärtig haben in Europa 22 Staaten die Todesstrafe abgeschafft, 24 Staaten nicht; in drei Staaten wird sie nicht vollstreckt.

Die Todesstrafe darf nicht lediglich als strafrechtliche Frage betrachtet werden, sie ist eine Kulturfrage ersten Ranges. In der Nationalversammlung in Weimar ist die Mehrheit eigentlich für die Abschaffung gewesen, wenn sie auch nicht beschlossen worden ist. Die Todesstrafe ist ein Fremdkörper in unserer Rechtsentwicklung. Selbst Geheimrat Kahl hat die Staaten glücklich gepriesen, die jetzt schon so weit sind, daß sie die Todesstrafe abschaffen können. (Abg. Dr. Kahl: Deren Kulturstand ein so hoher ist!)

Dr. Rosenfeld ging dann auf die Bestimmungen des gegenwärtigen Entwurfs über die Todesstrafe und die Möglichkeit ihrer Verhängung ein. Diese Vorschriften seien gewiß ein Fortschritt, sie reichten aber nicht aus, um dem modernen Empfinden zu genügen. Die Grenzlinien zwischen Mord und Totschlag seien äußerst flüchtig; von dieser flüchtigen Grenzlinie hänge aber die Todesstrafe ab; dadurch werde ein Faktor der Unsicherheit in die Entscheidung getragen.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Behandlung der Todesstrafe in den Strafgesetzbüchern und erwähnte, daß ein luxemburgischer Richter im 17. Jahrhundert in 40 Jahren 20000 Todesurteile gefällt hat. Im Jahre 1870 hat der Reichstag für den Norddeutschen Bund in zweiter Lesung mit 118

gegen 81 Stimmen die Todesstrafe beseitigt; in dritter Lesung wurde dieser Beschluß mit 127 gegen 119 Stimmen umgewandelt, unter der Drohung Bonards, den Entwurf des Strafgesetzbuches zurückzuziehen. Der Deutsche Juristentag hat sich bereits im Jahre 1863 in Mainz für die Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Auf der Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigungen, die in diesem Jahre in Karlsruhe abgehalten wurde, hat es niemand gewagt, sich für die Todesstrafe auszusprechen.

Die Todesstrafe könne, so erklärte der Redner weiter, in der heutigen Zeit weder unter dem Gesichtspunkt der Vergeltung noch unter dem der Abschreckung aufrecht erhalten werden. Sie sei ein Ueberbleibsel aus den Zeiten des Mittelalters und mit dem allgemeinen Abbau des Strafrechts, den auch der jetzige Strafgesetzentwurf erstrebe, unvereinbar. Die Anhänger der Todesstrafe beriefen sich angeblich auf die im Volke herrschende Rechtsüberzeugung, daß auf einen Mord die Hinrichtung folgen müsse. Das ist der Geizart der Hinrichtung dem der Gesetzgeber entgegenzutreten habe. Zahlreiche Fälle von Justizmord und Justizirrtum, die der Redner im einzelnen vortrug, bewiesen, daß oft genug Unschuldige zum Tode verurteilt seien. Die Hinrichtung selbst sei etwas Barbares. Als Dr. Rosenfeld einen Magdeburger Zeitungsbericht über zwei Hinrichtungen vorlas und dabei davon Mitteilung machte, daß einer der beiden Mörder sich die letzte Sentenz maßlos gut schmecken ließ, rief der Abgeordnete Hampe: Na also und entsetzte damit große Empörung. Rosenfeld nagelte diese Rohheit gebührend fest und forderte, daß mit solchen nur die Blutgier fördern die Hinrichtungen ein Ende gemacht werde. Auch wegen des einheitlichen Strafrechts für Deutschland und Oesterreich müsse die Todesstrafe fallen. Dr. Rosenfeld schloß seine dreistündigen Ausführungen mit einem warmen Appell an die Mitglieder des Ausschusses, die Todesstrafe zu beseitigen. Dr. Kahl habe einmal gesagt, die Gegner der Todesstrafe kämpften unter den Sonnenstrahlen der Kultur und Humanität. Unter diesem Zeichen würden sie siegen.

Gewerkschaftsstreit in England

London, 26. Oktober. (Eig. Ber.)

Dem Generalrat der britischen Gewerkschaften, der am Mittwoch in London zusammengetreten ist, lag u. a. der Bericht eines Sonderausschusses über den Streit zwischen der britischen Seemannsunion und dem Bergarbeiterverband vor. Dieser Streit, der sowohl auf dem Gewerkschaftsgebiet als auf dem Parteigebiet der Arbeiterpartei zur Sprache gekommen war, ist darauf zurückzuführen, daß die nach dem Zusammenbruch des politischen Kampfes ins Leben gerufenen gelben, sogenannten nicht politischen Bergarbeitergewerkschaften die materielle Unterstützung durch die Seemannsunion, der unter der autoritären Führung Havelock Wilsons steht, gefunden hatten. Wie verlautet, hat sich der Generalrat der Auffassung des Bergarbeiterverbandes angeschlossen und gegen die Seemannsunion, die bisher noch dem Gewerkschaftsbund angehörte, auf dem jüngsten Gewerkschaftstages jedoch nicht mehr vertreten war, entschieden. Falls sich diese Information bewahrheitet, ist mit dem Ausschluss der Seemannsunion aus dem Verband der britischen Gewerkschaften zu rechnen.

Der Generalrat beschäftigte sich ferner mit dem sogenannten „Marsch arbeitsloser Bergarbeiter auf London“. Er stellte dazu fest, daß seine ursprüngliche Unterstützung dieses Demonstrationszuges auf eine Irreführung über den Charakter der Unternehmung zurückzuführen gewesen sei. Es habe sich nun herausgestellt, daß der Marsch der Arbeitslosen die Unterstützung der lokalen Bergarbeiterorganisationen nicht gefunden habe und das Londoner Empfangskomitee mit Ausnahme von Cook und Vertretern des Londoner Gewerkschaftsartikels durchwegs aus Kommunisten bestehe.

Dem Generalrat lag schließlich noch eine Mitteilung der Gewerkschaft der Postangestellten vor, in welcher die Generalrat dahin unterrichtet, daß sie durch das Inkrafttreten des Gewerkschaftsgesetzes der Regierung gezwungen sei, ihre Verbindung mit dem Gewerkschaftskongress — das ist mit dem Verband der britischen Gewerkschaften — zu lösen. Außerdem beschloß der Generalrat zum erstenmal am allindischen Kongress, der im November zusammentritt, eine Delegation zu entsenden. Die Delegation, die aus Tillet und Purcell besteht, erhielt den Auftrag, eine Unterfugung des Standes der gewerkschaftlichen Organisation in Indien vorzunehmen. Die Abwesenheit Purcells dürfte eine Lösung der Krise im Gewerkschaftsbund erleichtern und die Uebernahme des Vorsitzes durch George Hilders gemäß dem Wunsch der kontinentalen Gewerkschaften erleichtern.

Die Marquise von O.

Novelle von Heinrich von Kleist

2. Fortsetzung

Die Marquise wußte nicht, was sie von dieser Aufführung denken sollte. Sie sah, aber und über rot, ihre Mutter und diese mit Verlegenheit den Sohn und den Vater an, während der Graf vor die Marquise trat und, indem er ihre Hand nahm, als ob er sie küssen wollte, wiederholte: ob sie ihn verstanden hätte?

Der Kommandant sagte, ob er nicht Platz nehmen wolle, und setzte ihm auf eine verbindliche, obgleich etwas ernsthafte Art einen Stuhl hin.

Die Obristin sprach: „In der Tat, wir werden glauben, daß Sie ein Geist sind, bis Sie uns werden eröffnet haben, wie Sie aus dem Grabe, in welches man Sie zu P... gelegt hatte, entstanden sind.“

Der Graf setzte sich, indem er die Hand der Dame fassen ließ, nieder und sagte, daß er, durch die Umstände gezwungen, sich sehr kurz fassen müsse; daß er, tödlich durch die Brust getroffen, nach P... gebracht worden wäre; daß er mehrere Monate daseibst an seinem Leben gezweifelt hätte; daß währenddessen die Frau Marquise sein einziger Gedanke gewesen wäre; daß er die Lust und den Schmerz nicht beschreiben könnte, die sich in dieser Vorstellung umarmt hätten; daß er endlich nach seiner Wiederherstellung wieder zur Armee gegangen wäre; daß er daseibst die lebhafteste Anruhe empfunden hätte; daß er mehrere Male die Feder ergriffen, um in einem Briefe an den Herrn Obristen und die Frau Marquise seinem Herzen Luft zu machen; daß er plötzlich mit Depeschen nach Neapel geschickt worden wäre; daß er nicht wisse, ob er nicht von dort weiter nach Konstantinopel werde abgeordnet werden, daß er vielleicht gar nach St. Petersburg werde gehen müssen; daß ihm inzwischen unendlich wäre, länger zu leben, ohne über eine notwendige Forderung seiner Seele ins Reine zu sein; daß er dem Drang, bei seiner Durchreise durch M... einige Schritte zu diesem Zweck zu tun, nicht habe widerstehen können; kurz, daß er den Wunsch hege, mit der Hand der Frau Marquise beglückt zu werden, und daß er auf das ehrfurchtsvollste, inständigste und dringendste sich ihm hierüber gültig zu erklären.

Der Kommandant, nach einer langen Pause, erwiderte: daß ihm dieser Antrag zwar, wenn er, wie er nicht zweifelt, ernsthaft gemeint sei, sehr schmeichelhaft wäre. Bei dem Tode ihres Gemahls, des Marquis von O... hätte sich seine Tochter aber entschlossen, keine zweite Verählung einzugehen. Da ihr jedoch kürzlich von ihm eine so große Verbündlichkeit auferlegt worden sei, so wäre es nicht unmöglich, daß ihr Entschluß dadurch seinen Wünschen gemäß eine Abänderung erleide; er bitte sich inzwischen die Erlaubnis für sie aus, darüber im Stillen während einiger Zeit nachdenken zu dürfen. Der Graf versicherte, daß diese gültige Erklärung zwar alle seine Hoffnungen befriedige; daß sie ihn unter anderen Umständen auch völlig beglücken würde; daß

er die ganze Ungeschicklichkeit fühle, sich mit derselben nicht zu beruhigen; daß dringende Verhältnisse jedoch, über welche er sich näher auszulassen nicht imstande sei, ihm eine bestimmtere Erklärung äußerst wünschenswert machten; daß die Pferde, die ihn nach Neapel tragen sollten, vor seinem Wagen stünden, und daß er inständig bitte, wenn irgend etwas in diesem Hause für ihn spreche — wobei er die Marquise ansah —, ihn nicht ohne eine gültige Versicherung darüber abreisen zu lassen. Der Obrist, durch diese Aufführung ein wenig betreten, antwortete, daß die Dankbarkeit, die die Marquise für ihn empfinde, ihn zwar zu großen Voraussetzungen berechtige, doch nicht zu so großen; sie werde bei einem Schritte, bei welchem es das Glück ihres Lebens gelte, nicht ohne die gehörige Klugheit verfahren. Es wäre unerlässlich, daß seiner Tochter, bevor sie sich erkläre, das Glück seiner näheren Bekanntschaft mache. Er lade ihn ein, nach Vollendung seiner Geschäftsreise nach M... zurückzukehren und auf einige Zeit der Gast seines Hauses zu sein. Wenn alsdann die Frau Marquise hoffen könne, durch ihn glücklich zu werden, so werde auch er, eher aber nicht, mit Freuden vernehmen, daß sie ihm eine bestimmte Antwort gegeben habe.

Der Graf äußerte, indem ihm eine Rote ins Gesicht stieg, daß er seinen ungeduldrigen Wünschen während seiner ganzen Reise dies Schicksal vorausgesagt habe; daß er sich inzwischen dadurch in die äußerste Beklammersung gefügt sehe; daß ihm bei der unglücklichen Rolle, die er eben jetzt zu spielen gezwungen sei, eine nähere Bekanntschaft nichts anderes als vorteilhaft sein könne; daß er für seinen Ruf, wenn anders diese zweideutigste aller Eigenschaften in Erwägung gezogen werden sollte, einstehen zu dürfen glaube; daß die einzige nichtswürdige Handlung, die er in seinem Leben begangen hätte, der Welt unbekannt und er schon im Begriff sei, sie wieder gutzumachen; daß er mit einem Wort ein ehrlicher Mann sei und die Versicherung anzunehmen bitte, daß diese Versicherung wahrhaftig sei.

Der Kommandant erwiderte, indem er ein wenig, obgleich ohne Ironie, lächelte, daß er alle diese Versicherungen unterschreibe. Noch hätte er keines jungen Mannes Bekanntschaft gemacht, der in so kurzer Zeit so viele vortheilhafte Eigenschaften des Charakters entwickelt hätte. Er glaube fast, daß eine kurze Bedenkzeit die Unschlüssigkeit, die noch obwalte, heben würde; bevor er jedoch Rücksprache genommen hätte mit seiner sowohl als des Grafen Familie, könne keine andere Erklärung als die abgegebene erfolgen.

Hierauf äußerte der Graf, daß er ohne Eltern und frei sei. Sein Onkel sei der General A... für dessen Einwilligung er stehe. Er sehe hinzu, daß er Herr eines ansehnlichen Vermögens wäre und sich würde entschließen können, Italien zu seinem Vaterlande zu machen.

Der Kommandant machte ihm eine verbindliche Verbeugung, erklärte seinen Willen noch einmal und bat ihn, bis nach vollendeter Reise von dieser Sache abzubrechen.

Der Graf, nach einer kurzen Pause, in welcher er alle Merkmale der größten Anruhe gegeben hatte, sagte, indem er sich zur Mutter wandte, daß er sein Neuestes getan hätte, um dieser

Geschäftsreise auszuweichen; daß die Schritte, die er deshalb beim General, dem Chef und dem General A... seinem Onkel, gewagt hätte, die entscheidendsten gewesen wären, die sich hätten tun lassen; daß man aber geglaubt hätte, ihn dadurch aus einer Schwermut aufzurütteln, die ihm von seiner Krankheit noch zurückgeblieben wäre, und daß er sich jetzt völlig dadurch ins Cleid gefügt sehe.

Die Familie wußte nicht, was sie zu dieser Aeußerung sagen sollte.

Der Graf fuhr fort, indem er sich die Stirn rieb, daß, wenn irgend Hoffnung wäre, dem Ziele seiner Wünsche dadurch näher zu kommen, er seine Reise auf einen Tag, auch wohl noch etwas darüber hinaus, aussetzen würde, um es zu versuchen.

Hierbei sah er nach der Reife den Kommandanten, die Marquise und die Mutter an. Der Kommandant blickte mißvergnügt vor sich nieder und antwortete ihm nicht.

Die Obristin sagte: „Gehn Sie, gehn Sie, Herr Graf, reisen Sie nach Neapel; schenken Sie uns, wenn Sie wiederkehren, einige Tage das Glück Ihrer Gegenwart, so wird sich das übrige finden.“

Der Graf sah einen Augenblick und schien zu suchen, was er zu tun habe. Darauf, indem er sich erhob und seinen Stuhl weglegte: Da er die Hoffnungen, sprach er, mit denen er in dies Haus getreten sei, als übereilt erkennen müsse, und die Familie, wie er nicht mißbillige, auf eine nähere Bekanntschaft bestehe, so werde er seine Depeschen zu einer anderweitigen Expedition nach J... in das Hauptquartier, zurückziehen und das gültige Anerbieten, der Gast dieses Hauses zu sein, auf einige Wochen annehmen. Worauf er noch, den Stuhl in der Hand, an der Wand stehend, einen Augenblick verharrete und den Kommandanten ansah.

Der Kommandant versetzte, daß es ihm äußerst leid tun würde, wenn die Leidenschaft, die er zu seiner Tochter gefaßt zu haben scheine, ihm Unannehmlichkeiten von der ernsthaftesten Art zuzüge; daß er indessen wissen müsse, was er zu tun und zu lassen habe, die Depeschen abzuschicken und die für ihn bestimmten Zimmer beziehen möchte. Man sah ihn bei diesen Worten sich entfärben, der Mutter ehrerbietig die Hand küssen, sich gegen die übrigen verneigen und sich entfernen.

Als er das Zimmer verlassen hatte, wußte die Familie nicht, was sie aus dieser Erscheinung machen sollte. Die Mutter sagte, es wäre wohl möglich, daß er Depeschen, mit denen er nach Neapel ginge, nach J... zurückziehen wolle, bloß weil es ihm nicht gelingen wäre, auf seiner Durchreise durch M... in einer fünf Minuten langen Unterredung von einer ihm ganz unbekanntem Dame ein Jawort zu erhalten.

Der Fortmeister äußerte, daß eine so leichtsinnige Tat ja mit nichts Geringerem als Festungsarrest bestraft werden würde! Und Kaffation obenin, setzte der Kommandant hinzu. Es habe aber damit keine Gefahr, fuhr er fort. Es sei ein bloßer Scherz, schloß er mit einem Lächeln, er werde sich wohl noch, ehe er die Depeschen abgeschickt, wieder bestimmen.

(Fortsetzung folgt)

**An unsere
Interessenten**

Anzeigen

von größerem Umfange
bitten wir
einen Tag vor
dem Erscheinen
mitzugeben, weil andern-
falls keine Gewähr für
Annahme gegeben wer-
den kann

Kleine Anzeigen
erhalten wir spätestens
bis 10 Uhr vorm.
Anzeigen-Abteilung
zu jeder Volksbote
Johannisstr. 46

Spirituos.-Abteilung
Dantek.-Stümmel Fl. 2.30
Weinbrand-Bjch. Fl. 2.75
Rum . . . Fl. 2.75 u. 2.45
Tarragona wj. . . Fl. 1.25

Tarragona rot
Flasche 1.00

Große Auswahl
in Likören . . . Fl. 2.20

Süßer Botwienwein
Domain San Juan
Fl. 1.25

Oberhardier . . . Fl. 1.50

Roter Hochwein
Flasche 75.4

Roter Tafelwein Fl. 95.4
Apfelwein . . . Fl. 50.4
Himbeersaft 1/2 Fl. 75.4
alles mit Flaschen

Eduard Speck
Hügelstraße 80/84 5005

Nähmaschinen 2019
Anzahlung . . 15.—
wöchentlich . . 2.50
H. Gertrud-Fahradhlg.
Job. Meier, Arminstr. 12a

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenten-
Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Kart-Mary und wir
Arbeiter-Abstinenten
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

**Arbeiterversicherung
u. Alkoholismus**
Preis 10 Pf.

**Alkohol, Strafrecht und
Strafreform**
Von Rechtsanwalt
Dr. Stegfr. Weinberg
Preis 10 Pf.

**Der Freiheitstempel
gegen
das Alkoholkapital**

Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.

Buchhandlung
zu jeder Volksbote
Johannisstraße 46

333
4 M. an

585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Bestecke 4005
800 Silber — 90 versilb.
Garantie-Wesker 3.50 M.
H. Schütz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Pf. die
richtige Wiedergabe
telephonisch

übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.

Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.



Die „Serientage“ versäumen, hieße eine ganz ungewöhnlich günstige Kaufge-
legenheit ungenutzt vorübergehen lassen; denn auch die kleinsten Geld-
mittel werden diesmal für Anschaffung von Herbst- u. Winterbekleidung ausreichen

Seien Sie unter den Ersten, denn die beste und preiswerteste Ware ist erfahrungsgemäß schnell vergriffen

25 Pf.

- 1 Lätzchen 25.4
- 1 Pique, mit Stickerel. 25.4
- 1 Gersik.-Handtuch 25.4
- 100 cm lang 25.4
- 1 P. Dam.-Füßlinge 25.4
- schwarz, Baumwolle. 25.4
- 1 m Etamine 25.4
- 60 cm breit, karliert 25.4
- 1 Herr.-Taschentuch 25.4
- weiß, mit bunter Kante 25.4
- 2 Kind.-Taschentüch. 25.4
- a 3-Meter Stücklg. 25.4
- 2 Topflappen 25.4
- mit Bildern 25.4
- 2 Tablettdecken 25.4
- gezeichnet 25.4
- 6 Kragenknöpfe u. 25.4
- 1 Kragennadel 25.4
- 6 Stck. Bobbingband 25.4
- a 3-Meter Stücklg. 25.4
- 3 St. Halbleinenband 25.4
- a 2 Mtr., weiß, blau, grau 25.4
- 3 Paar Schnürsenkel 25.4
- in Mako, 80 cm lang. 25.4
- 5 Knäuel Twist 25.4
- in allen Farben 25.4
- 4 Dtz. Leinenknöpfe 25.4
- verschiedene Größen 25.4
- 3 m Ousenglimpe 25.4
- weiß und creme 25.4
- 3 m Wäschebändch. 25.4
- weiß, gute Qualität 25.4
- 3 m Ringband 25.4
- weiß 25.4
- 3 Karten Stopfgarn 25.4
- schwarz und braun 25.4
- 1 Kisseneinsatz 25.4
- mit Spruch, 10 cm br. 25.4
- 1,15 m Stickerel 25.4
- ca. 6 cm breit 25.4

48 Pf.

- 1 m Hemdentuch 48.4
- vollgebleicht, 80 cm br. 48.4
- 1 m Hand.-Gerstenk. 48.4
- 48 cm breit 48.4
- 1 m Rohnessel 48.4
- gute Qual., 80 cm br. 48.4
- 1 Paar Herr.-Socken 48.4
- Mako, gemustert 48.4
- 1 m Gardin.-Überfall 48.4
- Etamine, mit Spitze 48.4
- 1 m Gardinennessel 48.4
- gestreift, 80 cm breit 48.4
- 1 Mundserviette 48.4
- 42x42, Jacquard 48.4
- 1 Strumpf.-Gürtel 48.4
- mit 2 Halt., alle Welt 48.4
- 1 Hemdenpasse 48.4
- mit breiter Stickerel. 48.4
- 1 Kinderschlüpfer 48.4
- Baumwolle, Größe 1 48.4
- 1 Baby-Jäckchen 48.4
- feine Baumwolle 48.4
- 1 Baby-Unterlage 48.4
- ungebleicht, Molton 48.4
- 1 Baby-Hemdchen 48.4
- la Stoff, mit Barm. Bg. 48.4
- 1 Herr.-Taschentuch 48.4
- weiß Linon 48.4
- 3 m Klöppelspitze 48.4
- 6 cm breit 48.4
- 6 Sterne Leinenzwirn 48.4
- schwarz und weiß 48.4
- 6 Frohrtücher 48.4
- mit farbiger Kante 48.4
- 3 Topfreiniger 48.4
- besonders preiswert 48.4
- 4 Staubtücher 48.4
- gelb, weiche Qualität 48.4
- 1 m Hemdenbarchent 48.4
- Militärstreifen 48.4

1.95

- 1 m Inlett 115 cm 1.95
- f. Unterbetten, federdicht 1.95
- 1 m Bettzantin 1.95
- la Qual., 140 cm breit 1.95
- 1 Bettuch 125x225 1.95
- aus kräftigem Rohnessel 1.95
- 1 m Waschsamt 1.95
- in den neuesten Farben 1.95
- 1 m Hauskleiderstoff 1.95
- gestreift und gemustert 1.95
- 1 Künstlerdecke 1.95
- Indanthrenfarb., 110x110 1.95
- 1 Einsatzhemd 1.95
- gute Qual., mod. Einsatz 1.95
- 1 Herr.-Normal-Hose 1.95
- prima wollgemischt 1.95
- 1 Reform-Hose f. Kind. 1.95
- Gr. 50, blau, la Qual. 1.95
- 1 Barch.-Herrenhemd 1.95
- hellgestreift, kräft. Qual. 1.95
- 1 P. Damenstrümpfe 1.95
- schwarz, reine Wolle 1.95
- 1 Damen-Schürze 1.95
- Kilnsterldr., Indanthrenf. 1.95

3.95

- 1 Bettbezug 3.95
- weiß Kretonne, einschl. 3.95
- 1 m Seldentrikot 3.95
- gestreift, schwere Qual. 3.95
- 1 Gobelin-Tischdecke 3.95
- mit Gobelin, 125x125 3.95
- 1 m Gobeline 3.95
- 130 cm br., schwere Qual. 3.95
- 1 Tischtuch Damast 3.95
- 130x130, gute Qual. 3.95
- 1 P. Kamelh.-Schuhe 3.95
- f. Herr., sehr moll., 42/46 3.95
- 1 Herr.-Futterhose 3.95
- la Qualität 3.95
- 1 Damen-Schlüpfer 3.95
- la Seldentrikot, gestreift 3.95
- 1 Unterkleid f. Damen 3.95
- gestreift Seldentrikot 3.95
- 1 Herren-Nachthemd 3.95
- gute Qualität 3.95
- 1 Oberhemd 3.95
- einfarbig, Zephir 3.95
- 1 Sportjacke f. Mädchen 3.95
- reine Wolle 3.95

5.95

- 1 Bettbezug weiß Linon 5.95
- eigene Anfertigung 5.95
- 1 Inlett für Unterbett 5.95
- doppelt genäht 5.95
- 1 m Ripspopeline 5.95
- 130cm, schw., reinw. Qual. 5.95
- 1 Fach Gardinen 5.95
- gute Ausführung, 3teil. 5.95
- 1 Waffelbettdecke 5.95
- schwere Qual., m. Franse 5.95
- 1 Schlafdecke 5.95
- pa. Halbwolle, m. Borte 5.95
- 1 Tischtuch la Damast 5.95
- 130x160, eleg. Muster 5.95
- 1 Damen-Unterkleid 5.95
- pa. Wäschest., beste Ausf. 5.95
- 1 Garnitur für Damen 5.95
- Taghemd u. Beinkl., la St. 5.95
- 1 Oberhemd mit eig. 5.95
- weiß karlierten Einsatz 5.95
- 1 Kinder-Sportweste 5.95
- Größe 4 u. 5, reine Wolle 5.95
- 1 Bursch.-Breeches- 5.95
- hose haltb. Cordstoff 5.95

2.95

- 1 m Inlett f. Unterbetten 2.95
- 115cm br., gar. federdicht 2.95
- 1 Bettbezug einschl. 2.95
- kräftiger Rohnessel 2.95
- 1 Bettuch aus gutem 2.95
- westfälischen Haustuch 2.95
- 1 m Kleiderschotten in 2.95
- pa. reiner Wolle, 100 cm 2.95
- 1 Fach Gardinen 3teil. 2.95
- 2 Schals, 1 Ueberfall 2.95
- 1 P. Turnschuhe mit 2.95
- Chromleder sohle 36/42. 2.95
- 1 Tischdecke rein Lein. 2.95
- m. farb. Kante, 90x90 2.95
- 1 m Wollflanell 2.95
- reine Wolle 2.95
- 1 Damenschlüpfer 2.95
- Kunsts. m. anger. Futter 2.95
- 1 Normalhemd dopp. 2.95
- Brust, la wollgemischt 2.95
- 1 Damenhemdhose 2.95
- in guter Ausführung 2.95
- 1 P. Damenstrümpfe 2.95
- prima Wascheide 2.95

4.95

- 1 Bettbezug 140 cm br. 4.95
- eig. Anf. ungebil. Kretonne 4.95
- 1 m Crepe de Chine 4.95
- neueste Farben 4.95
- 1 Gobelin-Tischdecke 4.95
- 140x140, gute Qualität 4.95
- 1 Schlafdecke weiche 4.95
- Qual. 140x100 m. Borde 4.95
- 1 Futterhemd f. Herren 4.95
- hell, beste Qualität 4.95
- 1 Damennachthemd 4.95
- beste Ausf., la Wäscheuch 4.95
- 1 Berufskittel, weiß 4.95
- Linon, gute Qualität 4.95
- 1 Kinder-Pullover 4.95
- ohne Krag., neu gemust. 4.95
- 1 Herren-Oberhemd 4.95
- l. gestr. Zephir u. Perkal 4.95
- 1 P. Kinderstiefel 4.95
- beste Leder ausf. 23/24 4.95
- 1 m Läuserstoff 4.95
- prima Haargarn 4.95
- 1 Malerkittel 4.95
- la Rohnessel 4.95

6.95

- 1 Bettuch la Halblein. 6.95
- 140x225 eig. Anfertg. 6.95
- 1 Bettbezug prima 6.95
- Streifsatin, saub. Näharb. 6.95
- 1 Bettbezug weiß Linon 6.95
- 140 cm breit 6.95
- 1 m Flauch reine Wolle 6.95
- 130 cm f., Kindermant. 6.95
- 1 Gobelin-Tischdecke 6.95
- schwere Qual., 140x140 6.95
- 1 Wolldecke 6.95
- sehr gute Qualität 6.95
- 1 Gedeck 1 Tischtuch, 6.95
- 130x130 m. 6 Serviett. 6.95
- 1 Herrennachthemd 6.95
- beste Ausführung 6.95
- 1 Damennachthemd 6.95
- la Wäschebat., eleg. Ausf. 6.95
- 1 Kaffeedecke gestickt 6.95
- guter Stoff, 130x160 6.95
- 1 Damen-Pullover 6.95
- in Wolle, mit Kragen 6.95
- 1 Breeches-Hose 6.95
- für Herren, gute Ausf. 6.95

75 Pf.

- 1 Gerstenk.-Handt. 75.4
- 1/2 Leinen, 45x100 cm 75.4
- 1 Geschirrtuch 60x60 75.4
- prima Halbleinen 75.4
- 1 m Finett, weiß, 80cm 75.4
- gut angeraut 75.4
- 1 m Kleiderschotten 75.4
- für Kinderkleider 75.4
- 1 P. Damen-Füßlinge 75.4
- reine Wolle 75.4
- 1 P. Damenstrümpfe 75.4
- feinfädig Baumwollf. 75.4
- 1 P. Herren-Socken 75.4
- farbig Mako 75.4
- 1 m Schürzen-Stoff 75.4
- 90 cm breit 75.4
- 1 m Militär-Flanell 75.4
- 75 cm br., hellgestreift 75.4
- 1 m Etamine 150cm br. 75.4
- karliert 75.4
- 1 m Scheibengard. 75.4
- ca 60 cm breit 75.4
- 1 Knabenhemd Gr. 40 75.4
- la Hemdentuch 75.4
- 1 Korsettschoner 75.4
- 2+2 gestrickt 75.4
- 1 Kinderschlüpfer 75.4
- la Baumwolle 75.4
- 1 Herr.-Taschentuch 75.4
- rein Leinen, weiß 75.4
- 1 Jumper-Schürze 75.4
- geblümt Kretonne 75.4
- 2 Bohnerfaudel 75.4
- la Qualität, 60x60 cm 75.4
- 1 Schirmhülle 75.4
- Taffet, gute Qualität 75.4
- 1 m Krimmerbesatz 75.4
- 4 cm breit, grau 75.4
- 3,05 m Stickerel gute 75.4
- Qualität, 6 cm breit 75.4

95 Pf.

- 1 m Rohnessel 140cm 95.4
- breit, für Bettwäsche 95.4
- 1 Kissenbezug 95.4
- ungebleicht Kretonne 95.4
- 1 m Blus.-u. Pullover- 95.4
- stoffe, sehr preiswert 95.4
- 1 m Kleidervelour 95.4
- gemustert und karliert 95.4
- 1 m Schürzenstoff 95.4
- gestreift, 120 cm breit 95.4
- 1 m Perkal für Ober- 95.4
- hemden, gestreift 95.4
- 1 m Blusenflanell 95.4
- gestreift 95.4
- 1 m Barchent 95.4
- für Unterröcke 95.4
- 1 P. Damenstrümpfe 95.4
- Mako Art, alle Farben 95.4
- 1 P. Herrensocken 95.4
- grau, wollgemischt 95.4
- 1 P. Frauenstrümpfe 95.4
- prima Mako 95.4
- 1 m Vorhangstoff 95.4
- Indanthrenfarbig gestr. 95.4
- 1 Untertafelle Träger- 95.4
- form, mit Stickerel 95.4
- 1 Damen-Taghemd 95.4
- gute Ausführung 95.4
- 12 Taschentücher 95.4
- für Kinder 95.4
- 3 Taschentücher 95.4
- mit gestickter Ecke 95.4
- 1 Damenuntertafle 95.4
- gestrickt, ohne Aemel 95.4
- 10 m Barmer Bogen 95.4
- gute Zacke 95.4
- 1 Damen-Schürze 95.4
- gestreift Water 95.4
- 6 Staubtücher gelb, 95.4
- weiche Qualität 95.4

Winterkartoffeln
in bester Qualität
vom Sandboden aus
ständig eintreffen-
den Waggons
la. gelbe Adulfrite
Stk. 5.50 RM.
la. Spelietartoffeln
Stk. 4.20 RM.
Futterartoffeln
gesund und trocken
Stk. 3.70 RM.
frei Haus
Proben können ent-
nommen werden
Johann Wiegert
Balauerhof 26-28
Lager Kanalstr. 102-
101, Fernspr. 23277

Margarine
Pfund 50.4
Kosofett l. Taf. 7.58.4
Blajenschmalz 7.85.4
Kunsthongl. 7.35.4
Marmelade 7.48.4

Bienenhonig
10 Pfund 105.4
Diamantmehl 7.29.4
Kartoffelmehl 7.28.4
Maisstärkpuver 7.26.4
Vanillepuver 7.40.4
Schokoladenpuver 7.80.4
Staubzucker 7.40.4
Hagezucker 7.40.4
Zitronen 7.10.4
Bourb.-Vanille Stg. 10.4
Korinthen 7.15.4
Nüssen 7.15.4
Kaismehl 7.32.4
Wandmehl 7.24.4
Waffelmehl 7.48.4
Mischobst 7.48.4
Fleigen 38.4

Friedrich Trosioner
Mühlenstr. 87 Tel. 23815

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter
von 14.— bis 65.
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.—
Gebirgler Heil
Untertrave 11/12
1 Stod, tein Laden,
b. d. Holstenstr. 4025

Füllen fleisch
ausnahmsweise dicke
Flossen, ff. Beefsteak
u. Schafsteak, prima
Gulasch, alles v. Füller
Heinr. Dieckvoß
Tel. 29464 Obertrabe 12.

**Jeder
muß
besitzen:**
W. Nobmann
Schlüssel zu
„mir u. mich“
Ein Lehr- u. Übungs-
buch, das versucht,
den Charakter der
vier Fälle in un-
serer Sprache in
vollständiger
Weise darzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
Buchhandlung
Lüb. Volksbote
Johannisstr. 46

**Werbt unablässig
Wit eure Zeitung**

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabak
C. Wittfoot
Ohre Hüxstrasse 18

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster- und Innen-Auslagen

Hans Struve

Königstraße 87—89

Wahmstraße 23—25

Freistaat Lübeck

Freitag, 28. Oktober

Lange Abende

Nun sind sie da, die langen Abende. Und dazu das üble Herbstwetter mit Sturm und Regen, die frühe Dunkelheit...

Auf der andern Seite aber sind die langen Abende schön, wenn man sie richtig zu nehmen weiß. Ein gutes Buch verkürzt nicht nur die Zeit, sondern gibt jedem etwas mit auf den Weg...

Aber unsere Stadt bietet noch mehr. Unsere Volkshochschule hat eine vortreffliche Auswahl von Arbeitsgemeinschaften. Sie bieten den Vorzug, daß der Teilnehmer nicht Vorträge zu hören bekommt und dann über manche Dinge nur halb aufgeklärt nach Hause geht...

Die Volkshilfe hat ihren Siegesweg eingeschlagen. Drei Tausend Mitglieder! Zwei Abende langten nicht mehr, um die Menschen unterzubringen. Der dritte Tag wurde angelehnt. Ein ungeheurer Erfolg!

Ein Volkstheater haben wir noch nicht. Hin und wieder laufen einmal in Lübeck hier oder da auch gute Filme. Aber sie sind rar. Gute Programme sind noch seltener.

Volkstümliche Konzerte werden in diesem Jahre vom Verein der Musikfreunde nicht veranstaltet, dafür von der Theaterbehörde im Stadttheater und im Gewerkschaftshaus.

Ein Blick in die Zeitungen zeigt außerdem Vorträge in schwerer Masse. Der Sozialist wird da zunächst in seine Organisationsfragen gehen, um sich fortzubilden.

Vergessen wir auch nicht, daß wir es unserer Partei verdanken, wenn heute so reiche Fortbildungsmöglichkeiten für jedermann vorhanden sind, daß manches von unserer Partei getragen wird.

Verchiebung des Frauenabends

Veranstaltung am 5. November

Der von den Sozialdemokratischen Frauen am Sonnabend angelegte gemütliche Abend muß besonderer Umstände halber um eine Woche verschoben werden. Er findet bestimmt am Sonnabend, dem 5. November im Gewerkschaftshaus, nicht, wie beabsichtigt, im Arbeitersportheim statt.

Zeugenpflicht und Zeugengebühren

Auch der friedfertigste Staatsbürger wird manchmal nicht darum hinkommen, als Zeuge vor Gericht erscheinen zu müssen, und da wird es gut sein, wenn er über manche Punkte, die dabei in Betracht kommen, unterrichtet ist.

Mit der Zeugenpflicht sind meist Ausgaben und Zeitverräumnisse verbunden, die aus der Staatskasse zu ersetzen sind. Daher bestimmt die Straf- und Zivilprozessordnung, daß der Zeuge nach Maßgabe der Gebührenordnung auf Entschädigung für Zeitverräumnis und, wenn sein Erscheinen vor Gericht eine Reise und den Aufenthalt am Orte der Vernehmung notwendig macht, Anspruch auf Entschädigung der Kosten hat, welche die Reise und der Aufenthalt verursacht haben.

Diese unbedingte Erscheinungspflicht und den unbedingten Anspruch auf die gesetzlichen Zeugengebühren hat aber nicht derjenige Zeuge, dessen Ladung vom Angeklagten oder dessen Verteidiger zwar beantragt, vom Gericht aber abgelehnt war. In diesem Falle bleibt dem Angeklagten oder dessen Verteidiger jedoch das Recht, von sich aus Zeugen zu laden und in der Hauptverhandlung zu stellen.

Dieser Auffassung macht nun eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle ein Ende. Diese Entscheidung führt aus, es sei an einem inneren Grunde, vom Angeklagten geladene und gestellte Zeugen verschieden zu beurteilen, und die Entschädigung sei auch zu gewähren, wenn der Antrag erst nach der Hauptverhandlung gestellt sei.

Aus dem Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsbeamten

für das Jahr 1926

Dem Bericht entnehmen wir die folgenden für die Allgemeinheit wissenswerten Angaben. Im Jahre 1926 hat sowohl die Zahl der Betriebe als auch die Zahl der Arbeitnehmer abgenommen. Der Grund liegt in der Wirtschaftskrise des Jahres, die eine Anzahl gewerblicher Anlagen zwang, Einschränkungen des Betriebes vorzunehmen oder den Betrieb ganz stillzulegen.

Am 1. Oktober 1926 waren in 1817 Betrieben 28.636 Personen beschäftigt gegen 33.016 in 1888 Betrieben am 1. Oktober 1925. Für die gleichen Termine sind die Zahlen der beschäftigten Arbeiter im Jahre

Arbeiter	15857	(19181)
Arbeiterinnen	1076	(5113)
männliche Angestellte	4960	(5482)
weibliche Angestellte	2813	(2910)

Das bedeutet, daß sich unter den beschäftigten Personen 72,7 Proz. (74,0 Proz.) Arbeiter und 27,3 Proz. (26,0 Proz.) Angestellte befinden. Das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Arbeitskräften war bei den Arbeitern gleich 3,2 : 1 (3,5 : 1), bei den Angestellten 1,7 : 1 (1,8 : 1).

In den kaufmännischen Betrieben waren von den 7893 Angestellten 14 Proz. Lehrlinge.

Infolge ungenügender Beschäftigung in der Industrie haben 1926 häufig Verkürzungen der Arbeitszeit und Ausfall von Schichten stattgefunden. Ueberarbeit wurde wiederholt auf Grund der Polizeiverordnung vom 21. Dezember 1923 beantragt und vorgenommen; desgleichen Sonntagsarbeit. Für letztere wurden im Jahre 1926 von 1893 Arbeitern im ganzen 14112 Stunden geleistet.

Volkshochschule - Volkshöhne Heute Anthes-Abend

Heldmann und Fräulein Benckhoff

lesen unveröffentlichte Werke des Dichters im Lesesaal der Stadtbibliothek 8 1/2 Uhr

Karten an der Abendkasse 0.40 Reichsmark

sondern nach dem Wortlaut des Gesetzes müsse sich nur in der Hauptverhandlung ergeben, daß die Vernehmung des betreffenden Zeugen zur Aufklärung der Sache wirklich dienlich sei.

Tarifverhandlungen in der Seeschifffahrt.

Am 25. Oktober sind die nach längeren Verhandlungen in freier Vereinbarung zustande gekommenen Tarifverträge über die Arbeitsbedingungen und Heuerfätze in der Seeschifffahrt von dem Verband Deutscher Reederei und von den dem Aktionsausschuß seemannischer Berufsverbände angeschlossenen Verbänden, dem Verband Deutscher Seeschiffverereine, Hamburg, Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, Hamburg, Verband Deutscher Schiffingenieure, Hamburg, Verband der Verwaltungsoberbeamten der Handelsmarine, Hamburg, Verband der Provinziallagermeister, Hamburg, dem Deutschen Verkehrsbund, Weibz. Seelente, Hamburg und dem Verband deutscher Kapitäne und Steuerleute der Handelschifffahrt und Hochseefischer, Hamburg, unterzeichnet worden.

Als Fahrerddieb festgenommen wurde ein Handlungsgehilfe, der in letzter Zeit hier täglich Fahrerddiebstähle ausführte. Die gestohlenen Räder hatte er bei hiesigen Geschäftslenten und Gastwirten verpfändet.

Herbst-Photo-Woche.

Um das Publikum an die sich nur zu rasch nahende Weihnachtszeit zu erinnern, haben die Mitglieder der Lübecker Photographeninnung beschlossen, eine sich jährlich wiederholende Herbst-Photo-Woche einzurichten.

in denen auch Arbeiter von 16-18 Jahren zu dem auf 5 Uhr morgens festgesetzten Arbeitsbeginn herangezogen werden können

Die Anzahl der Unfälle

des Berichtsjahres belief sich auf 2261 gegen 2561 im vorhergehenden Jahre. Todliche Unfälle fanden 1 statt gegen 1 im Vorjahre, und zwar je 2 in den Gruppen Metall- und Eisengewinnung und Bergbau.

Neugebaut wurden im Jahre 1926 246 Wohngebäude mit 551 Wohnungen, d. h. 100 Wohnungen mehr als im Jahre 1925. Davon wurden 413 Wohnungen durch Siedlungsgesellschaften erbaut.

Aus der dem Bericht beigelegten Statistik ergibt sich, daß durch den Gewerbeaufsichtsbeamten im ganzen 3691 Besichtigungen gewerblicher Anlagen und 507 Unfalluntersuchungen vorgenommen wurden.

Zahl der Arbeitnehmer in den größeren Betrieben

mit mehr als 50 Arbeitnehmern betrug im Jahre 1926 in den Gewerbebezirken der			
Feinkeramischen Industrie	587	(47)*	(—)
Großmaschinenindustrie und Metallhütten	1763	(101)	(—)
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	1030	(298)	(101)
Schiffbau	736	(17)	(—)
Maschinenbau	2037	(126)	(45)
Säge- und Furnierwerke	812	(212)	(—)
Tischindustrie	1118	(364)	(—)
Bauunternehmungen und Bauhandwerk	1075	(643)	(162)
Bergbau	1069	(170)	(43)

* Die erste Klammer bedeutet hier die mittleren Betriebe mit 5 bis 49, die zweite Klammer die kleinen Betriebe mit 1 bis 4 Arbeitnehmern.

Erster Buddenbrook-Abend. Am Mittwoch, dem 2. November, abends 8 1/2 Uhr, liest Waldemar Bonsels in der Buddenbrook-Buchhandlung aus seinem neuesten Werke „Mario und die Tiere“.

John Hagenbeds Schau in der Ausstellungshalle erntet mit ihren erstklassigen Vorführungen einen guten Erfolg. Alltäglich besuchen ansehnliche Scharen die Halle, in deren Mitte die geschickten indischen Artisten nie gesehene Kunststücke vorführen und auf deren Emporen Handwerker mit einfachen Instrumenten wahre Kunstwerke schaffen.

Der Erweiterungsbau der Jugendherberge am Brinwall wird am Sonntag den Jugendbünden übergeben werden. Man schreibt uns darüber: Im Laufe des Sommers ist die Herberge, die sich für den bisherigen Verkehr als viel zu klein erwies, wesentlich erweitert worden.

Eine neue Firma. Festgenommen wurde der General-Agent Bedemeier, der zuletzt in der Wahnstraße 43/45 ein sog. Versicherungsgeschäft aufgemacht hatte. Die Firma war handelsgerichtlich eingetragen.

Kursus für autogenes Schweißen. Die Gewerbestammer lädt in amfälligen Teil dieser Ausgabe den von ihr veranstalteten Kursus für autogene Metallbearbeitung an.

Neues aus aller Welt

Schiffsunfälle

Das deutsche Motorschiff „Rebecka“ ist auf der Reise von Hamburg nach Kilstved gestrandet. Das Schiff wurde led. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Der schwedische Dampfer „Birger Jarl“ ist auf der Reise von Stockholm nach Mo in der Nähe von Mariehamn (Mandsufeln) auf Grund gestochen. Die Passagiere konnten gerettet werden, und auch die Post ist geborgen. Die Lage des Schiffes ist kritisch.

Neuer Sieg Aljechin. In dem Kampf um die Schachweltmeisterschaft, der in Buenos Aires ausgetragen wird, konnte Aljechin die 21. Partie nach 33 Zügen mit einem Siege beenden. Der Stand des Spiels ist bei 16 unentschiedenen Partien 4 Siege für Aljechin, 2 für Capablanca.

Waidbad im Schaffal. In Boven den bei Nordhausen drangen nachts zwei große Hunde des Gutsbesizers Aue in dessen Schaffal ein und zerrißen nicht weniger als 32 Schafe. Ein Teil der Tiere erkrankte, da sie sich in ihrer Todesangst zu eng zusammenbrüllten.

Eine Ausbeutungsgesellschaft für das Tote Meer. Der Ort der biblischen Sagen von Sodom und Gomorra, das Tote Meer in Palästina, wird demnächst ein industrielles Zentrum werden. Es ist bekannt, daß das Tote Meer ein ungeheures Becken großer mineralischer Schätze ist. Seit Jahren hat der britische, amerikanische und europäische Imperialismus um die Ausbeutung dieser Schätze gekämpft. Jetzt wird ein britisches Syndikat, das eine Ausbeutungsgesellschaft für das Tote Meer gegründet hat, nach den zwischen dem englischen Kolonialministerium und den Regierungen von Palästina und Transjordanien abgeschlossenen Verhandlungen der Sieger im Rennen sein. Auch das Tote Meer wird also demnächst Städte mit proletarischen Arbeitermassen erleben sehen, und es wird zwar nicht wie einst Pech und Schwefel regnen am Toten Meer, wohl aber wird die Zucht der imperialistischen Kapitalismus unter der dortigen Bevölkerung geschwungen werden.

Verkehrstörende Reklame

22 Opfer schöner Frauenbeine

Aus London wird berichtet: In Bethnal Green kam es zu einem ungewöhnlichen Unfall. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Schaufenster eines Konfektionsgeschäfts angesammelt, um eine neuartige Reklame zu betrachten, die darin bestand, daß auf einem dunklen Wandschirm die beiden in Seidentrikot gestülpten Beine eines jungen Mädchens sichtbar waren, die Charlestonschritte ausführten. Als aber plötzlich ein Automobilomnibus vorüberfuhr, entstand ein allgemeines Gebränge, und die zuvorderst stehenden wurden durch die Glashebe in die Auslage hineingestoßen. 22 Personen wurden verletzt.

Deutsches Flugzeug abgestürzt. „Times“ melden aus Sevilla, daß eines der beiden deutschen Flugzeuge, die der Leiter der Luftstreitmacht des Imam Yahya nach dem Jemen kommen lassen, bei Sana abgestürzt und zerstört wurde. Zwei deutsche Flieger und ein arabischer Passagier wurden getötet.

Der Tod im Nord-Express. Der rätselhafte Tod des Pariser Professors Victor Conant, der am Mittwoch in der Nähe von Hamm im D-Zug Paris-Berlin-Warschau leblos aufgefunden wurde, hat seine Aufklärung erfahren. Es liegt kein Verbrechen vor, sondern der Tod ist auf innere Blutung zurückzuführen. Scheinbar ist der Professor, der sich in der Toilette eingeschlossen hatte, um sich zu rasieren, bei einer scharfen Kurve so unglücklich gestürzt, daß er sich die innere Blutung dabei zuzog.

Ford beginnt die neue Miesenproduktion. Lange Zeit hat der amerikanische Automobilkönig Ford die Tore seiner Fabriken geschlossen gehalten, und die General Motors Company hat nichts verkauft, ihren großen Konkurrenten Konkurrenz zu machen. Die Ford-Gesellschaft teilt jetzt mit, daß sie das erste Exemplar eines neuen Automobils, mit dem sie das Rennen machen will, fertig gestellt hat. 375 000 Bestellungen fügen für den neuen Typ bereits vor. Die Gesellschaft hofft, ihre frühere Erzeugung von täglich 8000 Wagen durch besondere Vorkehrungen sehr auf täglich 11 000 Wagen und mehr steigern zu können.

ph. Fahrraddiebstahl. Aus dem Vorgarten eines Hauses in der Katharinenstraße wurde am 21. d. Mts. ein Knabenfahrrad, Marke „Victoria“, gestohlen. — Gesunden wurde ein markloses Herrenfahrrad mit gelben Felgen. Der Eigentümer wird ersucht, sich im Fundbüro, Volkseigenes Gebäude, Zimmer 31, zu melden.

ph. Herrentafel Gut. Gefunden wurde auf einem Lagerplatz in der Kanalstraße ein Karton, enthaltend 6 Pakete Margarine a ein Pfund, Marke N 7 (Schmelze des Zentral-Schlachthofes, Hamburg) und sechs Pakete a 1/2 Pfund Margarine, Marke Wolf. Die Ware dürfte zweifellos aus einem Diebstahl herrühren. Personen, welche irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Neuanlegung der Wiener Grundbücher. Durch den Brand im Wiener Justizpalast sind die Grundbücher der Wiener Gemeindebezirke 1-9 und 20, ferner die niederösterreichische Landtafel, das Eisenbahnbuch und das Bergbuch samt den dazugehörigen Urkundenfassungen vernichtet worden. Die Wiederanlegung dieser öffentlichen Bücher, und zwar zunächst der Grundbücher, erfolgt durch das Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien I, Herrengasse Nr. 17, von Amts wegen. In diesem Verfahren werden alle Eigentums- und sonstigen bürgerlichen Rechte, insbesondere auch die Hypothekrechte, soweit sie durch gerichtliche Urteile, Grundbuchauszüge oder entsprechende Urkunden nachgewiesen sind, erhoben und in die neuangelegten Grundbücher eingetragen. Trotzdem wird es im Interesse aller Beteiligten gelegen sein, ihre Rechte, insbesondere die Hypothekenforderungen bei dem Gerichte, womöglich unter Aufsicht der nötigen Besetzung in Urchrift oder beglaubigter Abschrift anzumelden, um der Gefahr zu begegnen, daß einzelne Eintragungen wegen des Mangels entsprechender Grundlagen nicht mehr festgestellt werden können und deshalb in die neuen Bücher nicht aufgenommen werden. Solche Anzeigen, die ebenso wie ihre Befragten stempel- und gebührenfrei sind, werden vom Landesgericht Wien ab 16. September nunmehr entgegengenommen.

Der Stand der Erwerbslosen

Die Arbeitslosenzahl steigt wieder ständig

Am 26. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2111 (Vorwoche 1907)

Davon entfallen auf:	Vorwoche
Landwirtschaft	42 35
Metallgewerbe	394 339
Holzgewerbe	77 73
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	59 55
Baugewerbe	165 129
Musiker	30 30
Kaufleute u. Bureauangestellte	292 288
Angelernte Arbeiter	673 591
Jugendliche Arbeiter	48 40
Erwerbsbeschränkte	129 131
Berufsbildende Berufe	138 124
Frauen und Mädchen	64 72
	2111 1907

Regen und Wiederabkühlung

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die Witterung der letzten acht Tage bildete mit ihren für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohen Temperaturen eine nicht geringe Ueberschätzung, umso mehr, als zu Ende der zweiten Oktoberdekade alle Anzeichen auf einen Vorstoß der Polarfront gedeutet hatten. Wider Erwarten wich diese jedoch plötzlich nordwärts zurück, und es gab Sonnabend vor acht Tagen nur einen einzigen kälteren Tag mit einem 3 bis 4 Grad unter dem Normalwert verbliebenen Tagesmittel. Dann erfolgte mit täglich sich erneuernden Staffeln warmer Subtropikluft ein ungemein kräftiger Vorstoß der Äquatorialfront, in dessen Verlauf die Temperaturen in ganz Mitteleuropa sehr hoch emporschnitten.

Eine besondere Seltenheit ist das freilich in dieser Jahreszeit nicht. Im vergangenem Jahr stiegen im südlichen Mitteleuropa, besonders in der Tschudostowalei, sogar um die Novembermitte die Temperaturen fast ebenso hoch empor; vor zwei Jahren erfolgte ein gleichartiger Wärmeeinbruch nach einem sehr rauhen September und in der ersten Hälfte gleichfalls unfreundlichen Oktober um den 20. dieses Monats; in diesem Jahre geschah der Wärmeeinbruch besonders überraschend, begünstigt vermutlich durch atmosphärische Vorgänge in großen Höhen. Schon Mittwoch wurden 15 Grad Wärme in den meisten Gegenden überschritten, vielfach 17 Grad Celsius erreicht, und Donnerstag folgte sich die Erwärmung weiter fort, so daß das Quecksilber besonders in Norddeutschland in zahlreichen Gegenden bis nahe an 20 Grad stieg. Der Himmel blieb jedoch meist bedeckt, und nur vorübergehend kam es vor dem Beginn der Regenfälle zur Aufheiterung.

Da die auf der Rückseite des Sturmwirbels vordringende Kaltluft augenblicklich noch weit westlich auf dem Atlantik liegt, so wird das für die Jahreszeit ungewöhnlich warme, im Norden trübe und regnerische, besonders an der Küste sehr stürmische Wetter den Beginn der Woche wohl noch überdauern, wogegen im südlichen Mitteleuropa das tagsüber vielfach heitere und milde, nachts jedoch kalte Strahlungswetter, noch etwas länger anhalten wird. Im Laufe der Woche wird dann aber, zunächst im Norden, dann aber auch im Süden, die kältere Rückseitenluft der Sturmzone zur Geltung und damit wieder kälteres Wetter unter Regenschauern zum Durchbruch kommen.

Theater und Musik

Konzert im Dom

Der Einladung zu einem Abendkonzert, das am Mittwoch im Dom stattfand, war eine stattliche Hörerschaft gefolgt. Zum Eingang spielte der Konzertgeber, Herr Prof. Stahl, eine Tocata mit abschließender Fuge in F-dur von Dietrich Buxtehude. Die Durchführung beistand durch Klarheit und Uebersichtlichkeit. Geschickte und geschmackvolle Ausnutzung der Klangwerte sicherte der Romanze von Renner eine Wiedergabe, deren Farbwirkung sehr anziehend war. Die abschließende, an die Virtuosität des Spielers bedeutende Anforderungen stellende Phantasie Op. 52 Nr. 2 von Reger meißelte der Domorganist mit hervorragendem Können. Als Solofoliant war eine Mezzosopranistin, Frau Spangenberg, gewonnen worden. Sie sang die Arie aus Handels „Messias“ mit großem Ton und sorgfältiger Wortbehandlung. Weniger gut gelang ihr die Ausdrucksprägung, der eine gewisse Eintönigkeit anhaftete. Von den Wolf-Liedern erwies sich das erste, „Schlafendes Jesuskind“, zum mindesten in der Art der Ausföhrung durch die Sängerin als für den großen Raum ungeeignet. Zuviel ging verloren. Reizvoll trat dagegen die Orgelbegleitung hervor. Weit besser geriet das dankbare, viel gelungene „Heber Nacht“. Auch den Violinporträts des Herrn Kundrat erwies sich die akustische Beschaffenheit des Doms als nicht sehr günstig. Die Schuld trifft jedoch nicht den Künstler, der den Tönen anscheinend durch veränderte Aufstellung begegnen wollte. Es muß allerdings bezweifelt werden, daß der gewählte Platz geeigneter ist, als der an der Brüstung. Eindringliches, imponierendes durch die spielende Bewältigung des Technischen, durch vollen, edlen Ton, war die Wiedergabe der Fuge in fis-moll für Violine allein von Rardini. Herr Mach hat den Dom-Mädchenschor zu einem leistungsfähigen, zuverlässigen Klangkörper herangebildet, der beachtliches Können durch den Vortrag von Werken Bernh. Kleins und Breuß nachweisen konnte.

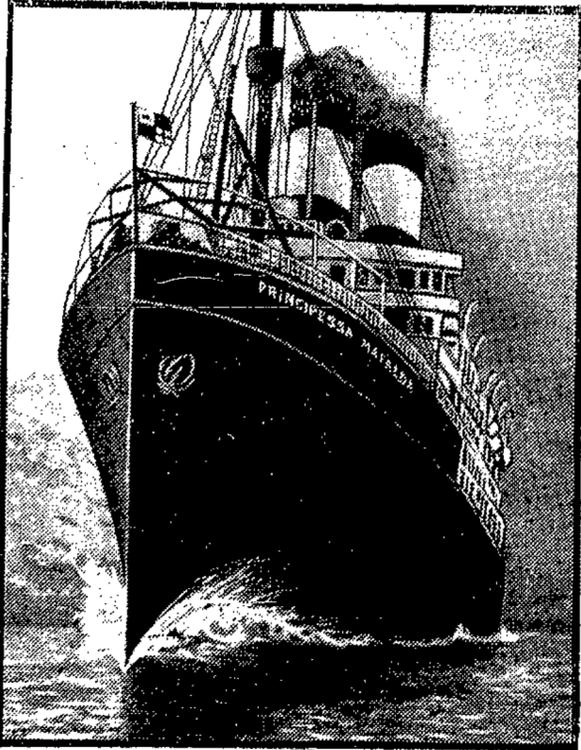
Zum Untergang der Principessa Masalda

Ursache und Opfer der Schiffskatastrophe

Nach dem Bericht des Kapitäns des Dampfers „Masalda“ ist dessen Untergang auf einen Schraubenbruch zurückzuführen. Dadurch entstand ein Leck, und das eindringende Wasser verursachte eine Kesselexplosion, durch die das Leck noch erheblich vergrößert wurde. Das Schiff war mit seiner zweiten Schraube noch fahrfähig. Als kein Zweifel mehr darüber bestand, daß das Schiff untergeht, nahm der Kapitän mit Vollkraft Kurs auf die Abrosios-Klappen, ohne diese jedoch selbst noch zu erreichen. Während einer Fahrt von mehreren Stunden gab das Schiff ununterbrochen funktentelegraphische Hilferufe. Tatsächlich ellten eine größere Zahl von Dampfern und auch zahlreiche Küstenfahrzeuge dem Schiff zu Hilfe, das sie bereits in der Zone der Küstengewässer erreichten. Diesen Schiffen ist es gelungen, den weitaus größten Teil der Passagiere teils von der „Masalda“ selbst, teils aus Rettungsbooten zu übernehmen. Nach den letzten Nachrichten sollen nur 68 Personen beim Untergang des Dampfers den Tod gefunden haben. Es handelt sich dabei, wie verifiziert wird, fast ausschließlich um

Fahrgäste, die in der Aufregung zu früh über Bord sprangen,

sowie um das Maschinenpersonal, das bei der ersten Explosion den Tod fand. Unter den Passagieren befanden sich außer Dr. Volkrah vom Zirkus Hagenbach noch der deutsche Auswanderer Eugen Schneider aus Schramberg (Württemberg), der Pforsheimer Richard Rappus sowie der Braun-



Zum Untergang des Dampfers „Principessa Masalda“

Oberhand und sie waren der Schiffsmannschaft behilflich, die Rettungsboote heranzumachen.

Regelrechte Kämpfe entstanden um die Rettungsboote.

Die Situation wurde dadurch verschlimmert, daß plötzlich die Beleuchtung verlagte und völlige Dunkelheit eintrat. Während der Verzweiflungsszenen an den Rettungsbooten ließ der Kapitän, der seine Fassung nicht verlor, plötzlich die italienische Nationalhymne spielen. Leider stellte sich bald heraus, daß die Zahl der Rettungsboote nicht ausreichte. Die Mannschaft verteilte Rettungsringe und Einrichtungsgegenstände aus Holz, mit denen die Passagiere im letzten Augenblick ins Wasser springen sollten. Zum Glück war die See ruhig. Plötzlich ertönte ein Freuden schrei über das Schiff, weil in der Ferne die Lichter eines Dampfers entdeckt wurden. Es war die „Formosa“. Allerdings verging noch eine entsetzlich lange Stunde, bis das Schiff zur Stelle war. Trotz der Dunkelheit legte die „Formosa“ dicht an dem sinkenden Schiffe an, jedoch ein Teil der Passagiere direkt von Deck zu Deck übernommen werden konnte.

Nur vor Mitternacht sagte die „Masalda“ zunächst mit dem Hinterteil und einem großen Teil der Zwischendeckstufen ab und schließlich begann die Spitze des Vorderteils in den Wellen zu verschwinden. Kapitän Gull und seine Offiziere blieben an Bord, bis sie sich davon überzeugt hatten, daß kein lebender Passagier mehr vorhanden war.

schweiger von Lutzen, die sich auf der Rückreise nach Argentinien befanden. Durch den französischen Dampfer „Formosa“ wurden 450 Personen gerettet, durch einen holländischen Dampfer 430, durch einen englischen 222, durch einen italienischen 122. Der deutsche Dampfer „Baden“ hat 17 Schiffbrüchige an Bord. Die Mehrzahl der Geretteten ist im Laufe des Donnerstags in Rio de Janeiro eingetroffen. Sämtliche Regierungsgebäude in Rio de Janeiro haben halbmast gesetzt.

Der Dampfer „Masalda“ soll sich auf seiner letzten Fahrt

befunden haben. Das 21 Jahre alte Schiff ist durch den neuen 32 000 Tonnen Dampfer „Augustus“ ersetzt worden, der in den nächsten Tagen seine Jungfernfahrt von Italien nach Südamerika antreten soll. Die „Masalda“ war bereits nach Australien verkauft, wo es als Küstenfahrzeug benutzt werden sollte. Wenn die Meldung zutrifft, daß sich bereits auf der vorhergehenden Ueberfahrt des Schiffes mehrfach Störungen bemerkbar gemacht haben, so trafe die italienische Schiffahrtsgesellschaft (Navigazione Generale Italiana) eine schwere Schuld. Schon die Abfahrt aus Genua sei durch verschiedene Defekte des über-

Neue Verkehrszeichen für das Reichsgebiet

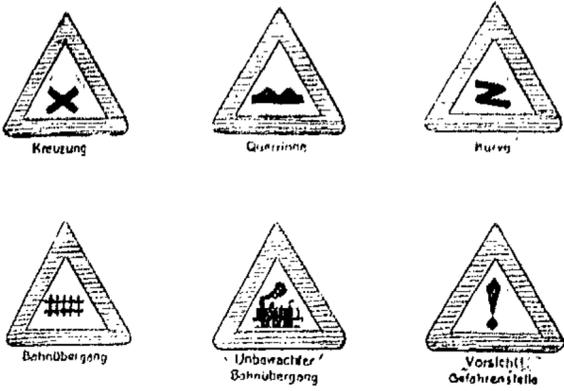
Im Laufe des Sommers haben zwischen dem Reich und den Ländern Verhandlungen stattgefunden, um im ganzen Reichsgebiet zu einer einheitlichen Regelung hinsichtlich der Verkehrszeichen zu kommen. Für alle Verkehrszeichen kommen künftig grundsätzlich nur noch weiße Tafeln mit signalrotem Rand und schwarzer Beschriftung bzw. schwarzen Zeichen zur Anwendung.

Es werden unterschieden: 1. Warnungszeichen, 2. Geschwindigkeits-, Sperr- und Stadtzeichen.

1. Warnungszeichen:

Auf Grund der §§ 5a und 6 Abs. 1 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. I, S. 437) in der Fassung des Gesetzes vom 21. Juli 1923 (RGBl. I, S. 743) ist vom Reich die Verordnung über Warnungszeichen für den Kraftfahrzeugverkehr vom 8. Juli 1927 (RGBl. I, S. 177) erlassen worden. Nach dieser Verordnung, die am 1. September 1927 in Kraft getreten ist, müssen durch die Landesbehörden sämtliche gefährliche Stellen an Wegstrecken, die dem Durchgangsverkehr dienen, durch die neuen Warnungszeichen gekennzeichnet werden. Hierneben müssen auch besonders gefährliche Stellen innerhalb geschlossener Ortsteile durch diese Zeichen bezeichnet werden.

Geschäftliche Anpreisungen dürfen mit den Warnungstafeln nicht verbunden werden. Das Anbringen von Tafeln, die zu Verwechslungen mit diesen Verkehrszeichen Anlass geben können, ist verboten. Zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen dienen die nachstehend abgebildeten schwarzen Zeichen auf weißem Grunde. Die Tafeln haben die Form eines gleichseitigen Dreiecks mit signalrotem Rand und einer Seitenlänge von 105 Zentimeter außerhalb und 70 Zentimeter innerhalb geschlossener Ortsteile. Die Aufstellung erfolgt zirka 150 Meter vor der gefährlichen Stelle. Wird der Abstand kleiner gewählt, so wird die Entfernung unterhalb des Warnungszeichens auf einer rechteckigen Tafel als schwarze Zahl angegeben.



2. Geschwindigkeits-, Sperr- und Stadtzeichen:

Diese Zeichen sind zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Landesregierungen vereinbart worden, um im ganzen Reich eine Einheitlichkeit zu erzielen. Eine Verordnung ist hierzu nicht erlassen worden. Für die Geschwindigkeitszeichen kommen rechteckige Tafeln (weißer Grund, schwarze Schrift, signalroter Rand) in Frage.

Es werden unterschieden:

A. Geschwindigkeitszeichen:

a) Für vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeiten.



für langsames Fahren an Schulen und Krankenhäusern

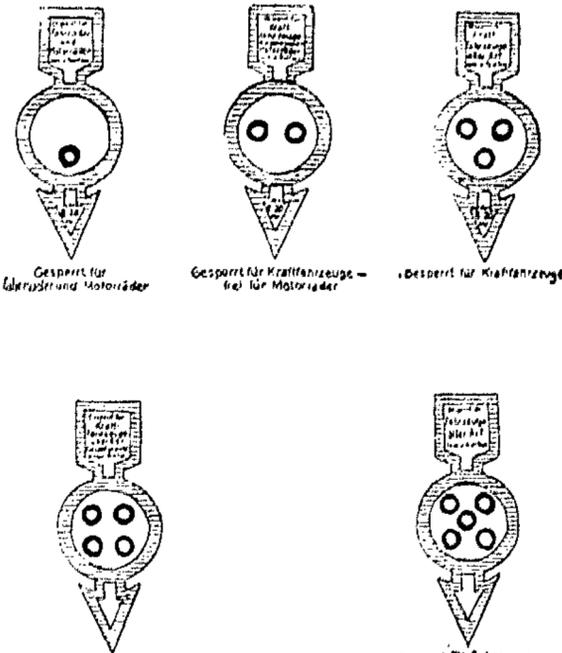


B. Sperrzeichen:

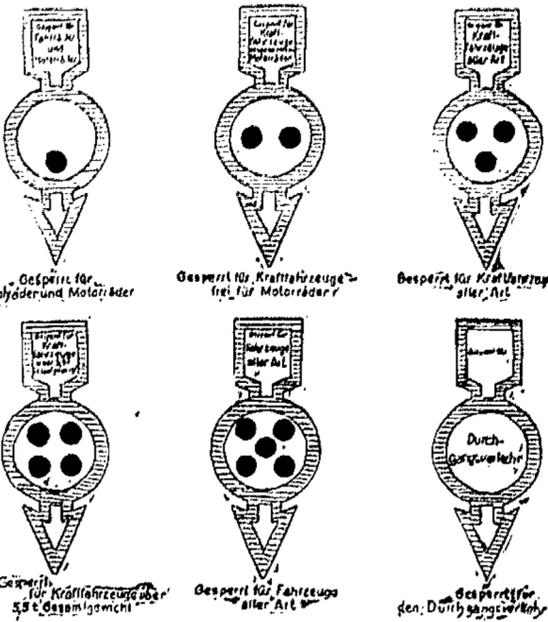
Für die Sperrzeichen kommt der nach unten gerichtete Pfeil zur Anwendung. Je nachdem, ob dauernde oder vorübergehende Sperrung angeordnet ist, kommen schwarze Punkte oder offene Kreise als Beschriftung in Frage.

Es werden unterschieden:

a) Sperrzeichen für dauernde Sperrungen.

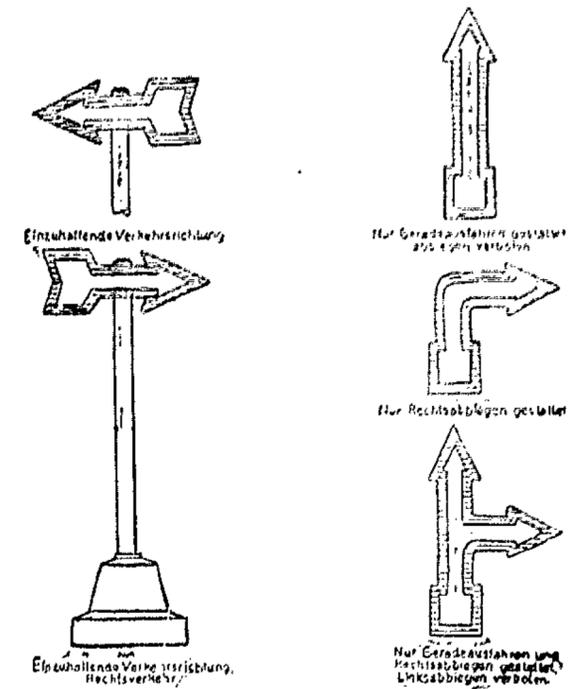


b) Sperrzeichen für Sperrungen an Sonn- und Festtagen.



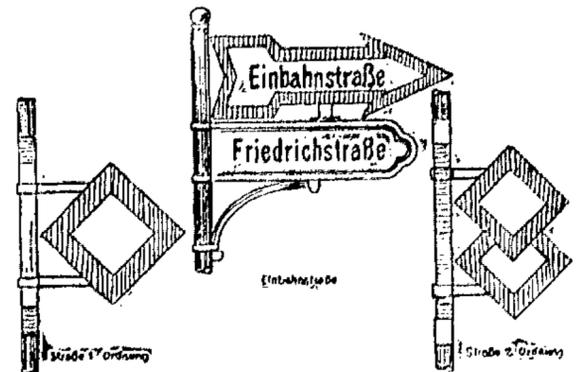
C. Richtungsschilder:

Für die Richtungsschilder bleibt der bei Einbahnstraßen usw. gebräuchliche und bereits bekannte Richtungspfeil bestehen und zwar in folgenden Ausführungen:

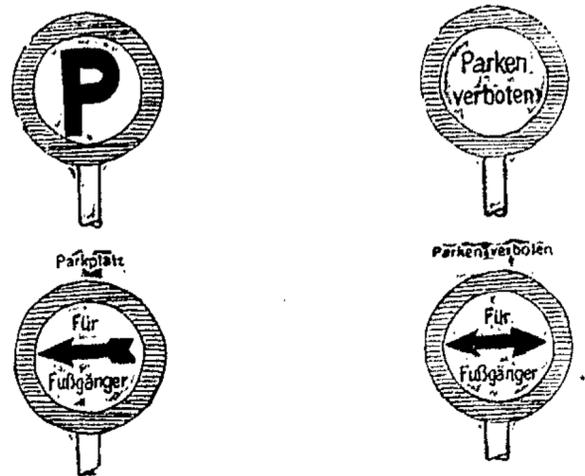


D. Stadtzeichen:

a) Schilder zur Kennzeichnung von Straßengattungen.



b) Schilder zur Kennzeichnung von besonderen Stellen im Stadtverkehr.



Mit der Anbringung der neuen Schilder, bzw. der Auswechslung der bisher gebräuchlichen wird in nächster Zeit begonnen werden. Die Polizeidirektion wird während des Freimarkts die Ausstellung der neuen Schilder, soweit diese dort Verwendung finden können, bereits veranlagt haben, um den Freimarktsbesuchern Gelegenheit zu geben, die neuen Schilder zu sehen.



Falls Sie doch noch in der Hast des Alltags vergessen sollten:

Sie brauchen nur **25351** anzurufen

Ihr Inserat erfährt im Volksboten liebevolle Behandlung!

DAS GUTE IN SEINER BESTEN FORM VERKÖRPERT DER SALAMANDER



SALAMANDER

IN UNSERER STRUMPFABTEILUNG: NEUHEITEN ERSTER WAHL

Breite Straße 47

LÜBECK

Telephon 27069

Zur bevorstehenden Winter-Saison

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung - an Kunden in fester Stellung **auch ganz ohne Anzahlung** - sofort ausgehändigt.

Offerter: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert in Sitz und Verarbeitung. Pelzmäntel für Damen und Herren, Pelzkragen, Pelzjacken, Pelzbesätze in großer Auswahl. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leinwände, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. - Alles vom Einfachsten bis zum Besten

Lederwaren: Kupeckoffer, Bahnkoffer, Einrichtungskoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibstühle, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Verilhos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematrizen. **Kinderwagen in großer Auswahl** usw. usw.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Pa. Schweinefl. z. Brat. 0.95, fr. Karbonade 1.20
 Ba. ig. Kalbf., Bratenst. 0.80
 Prima Rohwurst 0.90
 Jr. Gehädtes 0.60 | Frische Herzen 0.45
 Leber 1.20 | pa. Speisefett 0.40
 frisch. Koffl. u. Beefsteak Gefochte Metw. 1.00
 Ger. Schweinsb. 1.00 Jr. Leberwurst 1.00
 Ba. irisches weichgetocht. Kubenter 60
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16
 Teleph. 21975.



**„Phänomen“
 „Diamant“
 „Baltia“**

Marken-Fahrräder

Anzahlung 10.- RM. Abzahlung 8.- RM. pro Woche

Sprechapparate — Schallplatten

Anzahlung 5.- RM. Abzahlung 1.50 RM. pro Woche

Autorisierte „Baltiphon“-Verkaufsstelle

**Fahrrad-Sporthaus „Aegir“
 W. Grabowski**

Engelsgrube 80 Lübeck Pfaffenstraße 2

Prima gelbe
Indulrie-Kartoffeln
 3tr. 6.75 RM frei Haus
 empfiehlt
Heinrich J. Möller
 Fleischhauerstr. 78.

**Patent-Matrasen
 Auflage-Matrasen**
 werden in jed. Größe
 zu den billigsten
 Preisen angefertigt
Gebrüder Heftli
 Velt. Spez. Geßh.
 Untertrape 111/112
 b. d. Holstenstr.

**Zigaretten
 Zigarren**
C. Wittfoot
 Ob. Huxstr. 18.

Ein Auftakt
 für die nunmehr einsetzende Winter-
 Saison die
Herbst-Photo-Woche
 vom 29. Oktober bis 6. November.
10 % Preisermäßigung
 wird Ihnen auf alle Aufträge ge-
 währt.
 Benutzen Sie diese günstige Ge-
 legenheit.
Ble Photographen-Innung

**Junker & Ruh
 Gaskocher**

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Paul von Schoenaich:
Die Peitsche des August Schmidt
 Zwischen Ford und Lenin
 Eine leider nur zum Teil wahre
 Geschichte
 Geheftet 2.80 RM
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

**Hüte
 Herren-Mützen**

in großer Auswahl
 zu soliden Preisen

Spezialität:

**Blaue Mützen
 J. L. Würzburg**

Königstraße 91

Wenn Sie Ihren Bedarf in Winterware decken wollen,

so kaufen Sie in meinem seit **20 Jahren** bestehenden Manufaktur- und Konfektionsgeschäft. — Sie finden bei großer Auswahl und billigen Preisen sicher das Gewünschte!

Damen-, Badi- und Kinder-Mäntel von den ein-
 fachsten bis zu den elegantesten. — **Entzündende Tanz-
 kleidchen, Woll- und Seiden-Kleider.** — **Herren-
 Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster,
 Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Joppen und Kinder-
 Mäntel.** — **Sämtliche Herren-Artikel, Hüte, Mützen,
 Fräkohagen, Wollwesten.** — **Großes Woll- und Baum-
 woll-Lager, Leinenwaren, Kleiderstoffe, Seide,
 Damen- und Kinderstrümpfe** in großer Auswahl.

**Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwanddecken,
 Gardinen, Schlafdecken und Bettdecken, Inlette,
 Bettfedern u. Uterung ganz. Braut-Ausstattungen.**

Sie kaufen gut und billig.

Ein Versuch ist lohnend.

Kulante Zahlungsbedingungen

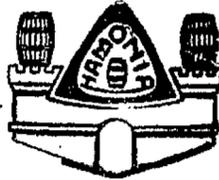
Die Ware kann gleich mitgenommen werden

Arnold Adlerstein

Lübeck, Hafenstr. 20 — Telephon 22 768

Heinrich Schulz:
Kirchenschule od. Volksschule?
 Ein Kampf gegen den Reichsschul-
 gesetzentwurf der Rechtskoalition
 Preis 1.- M.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Butter



nur von

Allerfeinste
 Schleswig-
 Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. RM 2.30

Feinste Meierei-Butter 2.00

Unsere erstklassigen
Margarine-Qualitäten
 von 58 Pfg. bis RM 1.20 per Pfund

**Butter Grob-
 Handlung Hammonia**

Größtes Butterspezialgeschäft
 Norddeutschlands

Verkaufsstelle: **Lübeck, Huxstraße 73**

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenisefeld. Achtung SPD-Frauengruppe! Der gemütliche Frauenabend der Lübecker Genossinnen findet umständlicher erst am Sonntagabend, dem 5. November, statt, und zwar im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Die Lübecker Genossinnen haben keine Mühe gesehen. Der Abend verspricht ein äußerst gemütlicher zu werden. Treffpunkt am 5. November, abends 7 1/2 Uhr Schwartauer Markt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Cl. Gutin. Bezirksbürgerklub. Nun ist zur Landesauswahl der Bezirksbürgerklub fertig, und damit hat die Demokratische Partei des Landesteils Lübeck ihr Ende erreicht. Ob aus Altersschwäche oder aus Ehrgeiz des demnächstigen Ratherrn Steenbock, sei dahingestellt. Hatte die Demokratische Partei Gutin mit der des Reiches schon längst nur noch den Namen gemein, so dürfte es doch noch einiges Aufsehen erregen, daß auch der bisherige Landesauswahlschubh. Rave-Holst stillschweigend auf die Landbundsliste übergegangen ist. Herr Rave ist nämlich Lehrer und liebt es den fortschrittbestrebten Schulmann zu spielen. Nun ist diese Rolle ausgepielt und Herr Rave wird brav gegen alle Schulforderungen stimmen müssen, wie seine Vordermänner es wünschen. An der Spitze stehen gleich fünf kräftige Land- und bzw. Unternehmervereine: 1. Oekonomierat Dohm-Bradaide, 2. der durch seinen Feldzug gegen Präsident Wilms bekannte Rechtsanwalt Ehlers-Gutin, 3. Hotelier Fied-Mantele, 4. Eisenbock-Gutin, 5. Stammer-Kenisefeld. Herr Rave steht an 10. Stelle, man hält ihn schelbar für besonders jugkräftig, um den entscheidenden 10. Sitz zu retten. Jeder wertvolle Demokrat und Freund unserer Volksschule wird sich aber mit Schaudern von dieser Liste abwenden und die SPD-Liste, die Liste der wahren sozialen Demokratie, erwählen. — Von den bisherigen Vertretern des Bezirksbürgerklubs fehlt vor allem Herr v. Levechow-Stelbed, dann aber auch der Vertreter der Turnerschaft, Clafes-Gutin. Offenbar sollen die topfeiferstehenden Demokraten a. D. ihn ersetzen, von denen Herr Steenbock auch noch Meister im Tauchen ist; ist es ihm doch gelungen, den von allen Parteien fallen gelassenen deutschnational-demokratisch-völkischen Apotheker Wittig wieder aus der Verrentung hervor auf die Gutiner Stadtratsliste zu holen.

Mecklenburg

Schönberg i. M. Als Wahltag für die Neuwahl der Stadtverordneten ist der 27. November festgesetzt worden. Es gilt, die wenigen Wochen bis dahin, mit zäher Energie durchgeführte Werbearbeit und Aufklärung unter den unserer Partei noch Fernstehenden zu leisten und dafür zu sorgen, daß unsere Partei mit verstärkten Kräften ins Stadtparlament einzieht. Vor der Wahl müssen die Wägen aufgerichtet werden, die nachher gar zu gern klagen und jammern, daß nicht genug getan wird. Unsere Fraktion wird genau so viel Macht entfalten können, als die Wählerinnen und Wähler ihr mit ihrem Stimmzettel geben.

Ribnitz. Ein entsetzlicher Unfall hat sich in Vorlesungen bei Ribnitz zugegetragen. Die 10-jährige Tochter des Bildners Schmidt stand an der Häckelmachine, als sie plötzlich gerufen wurde. Das Kind drehte sich um und geriet mit seinem langen Haar in das Getriebe. Das Haar wurde dem Mädchen vom Kopf gezogen und ein Arm vom Leibe gerissen. In der letzten Zeit ist es öfter vorgekommen, daß Kinder an landwirtschaftlichen Maschinen verunglückt sind. Es muß deshalb immer wieder gewarnt werden, Kinder an Maschinen zu beschäftigen.

Schleswig-Holstein

Altona. Unfall eines brennenden Autobusses. Ein eigenartiger Unfall, der durch die Geistesgegen-

wart des Personals eines in Brand geratenen Autobusses der Verkehrs-A.G., Altona, keine schlimmeren Folgen hervorrief, hat sich am Mittwoch nachmittag in der schräg abfallenden Alstraße abgepielt. Dort war ein Autobus von der Verkehrs-A.G. mit seinem am hinteren Teile liegenden Benzinbehälter auf einen auf der Straße liegenden großen Granitstein gefahren. Der Behälter hatte den Stein eine kurze Zeit mitgeschleift und dadurch einen Riß erhalten; infolge der entzündeten Funtenbildung entzündete sich das Benzin. Den im Wagen befindlichen etwa 12 Fahrgästen war es bei der schnellen Ausbreitung des Feuers nicht mehr möglich, den Wagen durch die Hintertür zu verlassen. Dies geschah vielmehr ohne jede Verletzung mit Hilfe von Fahrer und Schaffner durch eine schnell eingebrachte Scheibe am Bordenteil des Wagens. Die Löschversuche, die der Fahrer mit den mitgeführten Löschapparaten auszuführen versuchte, hatten bei der schnellen Entwicklung des Brandes keinen Erfolg mehr. Kurz vor Eintreffen der Feuerwehr war der brennende Wagen durch Abbremsen des Bremsbelages, den Rabeberg heruntergerollt und gegen einen am Straßenrand stehenden Mast gefahren. Dort war er auf der Straße stehen geblieben. Personen und Fahrwerke sind hierbei nicht gefährdet worden.

Arbeiterchaft und Arbeitsleistung

Der Hochkapitalismus, der in Kartellen und Trusts nationaler und internationaler Art organisierte Kapitalismus, wird durch das Bestreben gekennzeichnet, die Intensität der Arbeitsprozesse zu erhöhen. In der Massenfabrikation des Hochkapitalismus kommt die moderne Verbindung der Warenmaße und Warenqualität zum Ausdruck. Sie ist nur zu erreichen, wenn neue Arbeitsenergien geschaffen werden, durch die die Produktivität des menschlichen Hirns und der menschlichen Hand, die in der modernen Fabrikationsweise nicht durch Maschinen zu ersetzende Präzisionsarbeit leisten, gesteigert wird.

Was richtige Erkenntnis ist, liegt sehr ober bei uns unsäglich schwer durch. Der Uebergang von alten traditionellen Kapitalismus, vom Kapitalismus des Unternehmers, der auch noch Besitzer der Produktionsmittel war, zum organisierten Kapitalismus, zum Hochkapitalismus, in dem der Unternehmer nichts weiter als Angestellter ist, vollzieht sich nicht so einfach, wie es scheint. Wir sehen, wie sich in den hochentwickelten Industrien von heute zu morgen große Konzerne und Trusts bilden. Von dieser Entwicklung wird aber doch nur ein verhältnismäßig beschränkter Teil der ganzen Wirtschaft ergriffen. Der übergroße Rest beruht in seiner wirtschaftlichen, besonders organisatorischen Verfassung noch durchaus auf den Grundlagen des traditionellen Kapitalismus. Noch schwerer als die organisatorische vollzieht sich die psychologische Umwälzung; selbst in den großen Konzernen und Trusts gibt es eine Wirtschaftsführung, die durch die „Klasse“ volkswirtschaftlicher Ueberlegung entbehrt, wo die Rekorddividende noch immer das ausschlaggebende Ziel der Wirtschaftsführung ist, auch wenn man dabei einen Raubbau an Arbeitskräften und einen Raubbau an den allgemeinen Wirtschaftsinteressen in Kauf nehmen muß. Was nützt, ist eine Erziehung des deutschen Unternehmers, der in den Verhältnissen einer grundsätzlich überwundenen Wirtschaftsperiode wurzelt, zum Hochkapitalismus. Diese Notwendigkeit betont u. a. Geheimrat Bücher auf der Generalversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt a. M. und dieser Notwendigkeit widmet Werner Sombart in seinem „Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus“ (zwei Bände, erschienen im Verlag von Duncker und Humblot, München und Leipzig) einen großen Teil seiner äußerst interessanten und wichtigen Ausführungen.

Die sozialpolitischen Voraussetzungen der Qualitätsarbeit, wozu so viel auf dem Industriezweig in Frankfurt gesprochen wurde, sind für Sombart wichtigste Ausgangspunkte der Produktivitätssteigerung. Er verweist dabei auf die bekannte Tatsache, daß mit steigendem Einkommen die Arbeitsintensität steigt und daß sie mit fallendem Einkommen sinkt. Weiter erinnert er an die äußerst interessanten Begleiterscheinungen während der Herabsetzung des Arbeitstages unter 12 Stunden in England im Jahre 1841. Damals erklärten die Fabrikanten fast einstimmig, der Grad der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf Seiten der Arbeiter (Inten-

tität) sei kaum steigungsfähig und, alle anderen Umstände wie Gang der Maschine usw. als gleichbleibend vorausgesetzt, sei es daher unmöglich, in wohlgeleiteten Fabriken von der Steigerung der Aufmerksamkeit usw. der Arbeiter irgendein erhebliches Resultat zu erwarten. Man ließ sich damals durch die Argumentation der englischen Fabrikbesitzer nicht beirren, sondern nahm in zwei großen Fabriken die Herabsetzung des Arbeitstages von 12 auf 11 Stunden vor. Es zeigte sich, daß in 11 Stunden mehr produziert wurde als früher in 12 Stunden, ausschließlich, wie die Berichte der englischen Fabrikbesitzer besonders bräut, infolge der größeren gleichmäßigeren Ausdauer des Arbeiters und des Lethargie seiner Zeit.

Wenn man diesen Vorgang, der sich immer wieder in der Produktionsgeschichte wiederholt, analysiert, so ist erstmalig das Aufstehen neuer Arbeitsenergien festzustellen, die ohne Zweifel darauf zurückzuführen sind, daß sich die sozialpolitischen Voraussetzungen (verminderter Arbeitstag und höherer Lohn) gebildet haben. Nun ist es durchaus richtig, daß mit den neu geschaffenen sozialpolitischen Voraussetzungen für die Arbeitsintensität und selbst mit neu geschaffenen Energiequellen noch lange nicht eine größere Arbeitsintensität vollzogen werden kann. Karl Marx bezeichnet ja in seinem bekanntem Kapitel über die Antithese der Arbeit die Verkürzung des Arbeitstages immer als die „subjektive Bewegung der Kondensation der Arbeit, der Fähigkeit des Arbeiters, mehr Kraft in gegebener Zeit flüssig zu machen.“ Ganz mit Recht bemerkt Sombart in diesem Zusammenhang, daß, wenn diese subjektive Reduktion der Kondensation der Arbeit vorliegt, Mittel angewendet werden müssen, um diesen potenziellen Mehraufwand an Arbeitsenergie zu einem Aktuellen zu machen, den Arbeiter also zu dem Mehraufwand auch wirklich zu veranlassen.“ Es handelt sich also hier zu guter Letzt um eine Transformation von Kräften, um eine Umwandlung von vorhandenen Arbeitsenergie-Reservoirs in Arbeitsintensität.

Wir stehen heute auf dem Standpunkt, daß sich diese Transformation, ein durchaus psychologisches Problem, nur durch Beteiligung der Arbeiterchaft an der Produktivitätssteigerung vollziehen läßt, d. h. die Arbeiterchaft muß durch Einfluß auf die Wirtschaftsführung, durch wirkliche Demokratisierung der Wirtschaft, die Gemütsheilung und Ueberzeugung haben, daß die Erfolge der Produktivitätssteigerung, die sich bei uns heute in dem Verlauf des Rationalisierungsprozesses äußert, auch ihr zugute kommt. Diesen Anspruch, das Bestreben nach Demokratisierung der Wirtschaft, lehnt der organisierte Kapitalismus von heute aus Gründen ab, die man durchaus der Gedankenwelt des alten traditionellen Kapitalismus entlehnt hat. Der Unternehmer von heute ist nicht mehr der Mann vom Schläge der englischen Fabrikbesitzer aus dem Jahre 1844. Sie wissen sehr gut, daß die Steigerung der Arbeitsintensität ein psychologischer Prozeß ist, wollen aber den potenziellen Mehraufwand an Energie, wie Sombart sagt, dadurch zu einem Aktuellen machen, indem sie eine alte Ideologie lebendig machen, die im Grunde genommen auf der Zusammenarbeit von Unternehmertum und Arbeiterchaft in der alten Werksgemeinschaft fußt. Dagegen will man die Schaffung der subjektiven Bedingungen für die Kondensation der Arbeit vermeiden. Den Beweis erbringt das heutige Unternehmertum durch seine unbegreifliche Haltung in der Lohnfrage.

Man will also die Ausschöpfung von Arbeitsenergien, ohne durch eine gesteigerte Lebenshaltung usw. neue Reservoirs an Arbeitsenergie zu schaffen. Dadurch verrät das deutsche Unternehmertum, daß es doch durchaus den Schritt vom traditionellen Kapitalismus zum organisierten Kapitalismus noch nicht vollzogen hat. Man bildet neue Arbeitsverfahren aus, in denen der Arbeiter durchaus Objekt und nicht Subjekt ist, durch die ihm die Flüssigmachung von Arbeitsenergien abgenötigt werden soll. Das Ganze ist aber nur dasjenige, was die klassischen Ökonomen als fortschreitende „Ausdehnung des Instrumentalismus“ bezeichnet haben. Durch sie vermeint man die Energieausgabe des Arbeiters, wie Sombart bemerkt, nach Wunsch zu steigern, ohne Unterstützung durch Lohnerhöhung, indem man den Arbeiter einfach zu einem Anhängel des Instrumentalismus macht und ihm durch Verschleimung des automatischen Produktionsvorganges eine bestimmte Arbeitsintensität abnötigt. Daß dieser Weg auf die Dauer nicht zu einer wirklichen Steigerung der Produktivität führen kann, beweist die Wirtschafts-geschichte. Diese Tatsache ist das Katastrophale an der gegenwärtigen Politik des deutschen Unternehmertums.

Die Wiener Schulreform

Bericht über eine Studienreise

Von Ernst Schermer

In Deutschland waren in den letzten beiden Jahrzehnten die Augen aller fortschrittlichen Lehrer auf das Schulwesen der beiden Hansestädte Hamburg und Bremen gerichtet. Bremen ist nach dem Kriege etwas ins Hintertreffen gekommen. Hamburg steht dank seiner fortschrittlichen Schulbehörde (die Lehrerschaft allein kann es nämlich nicht schaffen!) an erster Stelle. Neuerdings sind die Erfolge der Wiener Schulreform weit über die Grenzen Europas hinaus bekannt geworden. Davon zeugen die vielen Studienreisen nach Wien.

Schulreformen sind nur möglich, wenn Schulbehörde und Lehrerschaft gemeinsam aus Werk gehen. Die Lehrerschaft hat stets den Weg gewiesen, die Berufsorganisationen haben für Reformen gekämpft. Leider oft gegen die Schulverwaltungen! Auch nach der Revolution. Reformen sind nur dort durchgeführt worden, wo die Sozialdemokratische Partei eine genügende Macht entfalten konnte. Daher die Erfolge in Hamburg wie in Wien. Nur dort hat die Lehrerschaft volle Unterstützung — in jeder Beziehung! — gefunden.

Wer vorurteilslos das Ergebnis betrachtet, der muß — auch wenn er parteipolitisch andere Wege geht — zugeben, daß in Wien hervorragende Arbeit geleistet worden ist. Ein paar Zahlen mögen das beweisen.

Die Durchschnittsschülerzahl war 1914: 47,3, 1923: 28. Das bedeutet, daß die Klassen in Wiener Schulen 20 bis 35 Schüler haben!

1914 blieben 9,34 Prozent aller Volksschüler sitzen, 1922 nur noch 3,24 Prozent, 1924: 5,99 Prozent. Eine Folge der Schulreform!

Große Aufwendungen werden heute für die Volksschule gemacht: im Durchschnitt für einen Schüler 282 M. Für Lernmittel, Bücher und Gerätschaften: über eine Million M. (Hamburg: 500 000 M.). Alle Lernmittel werden geliefert.

Eine Lehrmittelzentrale wurde eingerichtet, die alle Volksschulen mit dem Grundstock versorgt. 1925—26 sind den 500 Schulen 28 256 Lehrmittel zugeführt worden. 253 Schulen sind mit Projektionsapparaten ausgerüstet worden. 18 000 Lichtbilder stehen zur Verfügung.

Neben einer Lehrmittelprüfungsstelle ist eine Lehrmittelwerkstätte geschaffen worden mit 20 ständigen Mitarbeitern. Dort werden sowohl neue Apparate gebaut als auch schadhafte von den Lehrern repariert.

Vom 3. Schuljahr an hat jede Klasse vier Freifahrten im Jahr, um die Umgebung Wiens kennen zu lernen. — Für

Theatervorstellungen wurden 15 040 Freikarten zur Verfügung gestellt. Außerdem Filmvorführungen in sechs Schulklassen.

Das alles spricht für modernen Unterrichtsbetrieb. Aber auch bei den Besuchen in den verschiedenen Schulen habe ich mich überall von rascher fortschrittlicher Arbeit der Lehrerschaft überzeugen können. Und eines verdient besondere Beachtung! Die übergroße Mehrheit aller Lehrpersonen, einerlei, welcher Partei sie angehören, sehen sich für den Fortschritt im Schulwesen ein.

In Oesterreich stellt man — selbst in manchen kirchlichen Kreisen — die Staatschule über alles. Die österreichischen Schulen, in denen katholische Kinder überwiegend (!), tragen den Charakter der Simultan-schule! Also Kinder der verschiedenen Bekenntnisse besuchen ein und dieselbe Schule, an denen auch Lehrer der verschiedenen Bekenntnisse unterrichten. Das ist der Weg zur Einheitschule.

Aber er wird auch durch den Ausbau des gesamten Schulwesens zu erreichen versucht. Man hat ja in Oesterreich unsere Landesoberschulen nie gekannt, und so war die Grundschule, um die wir erst lange kämpfen mußten, dort eine Selbstverständlichkeit. Heute steht der Aufbau folgendermaßen aus:

- 1.— 4. Schuljahr Volksschule oder Mittelschule.
- 5.— 8. Schuljahr Hauptschule 1. und 2. Zug oder Mittelschule.
- 9.— 12. Schuljahr niedere und höhere Fachschulen

Nach den ersten vier Schuljahren (unsere Grundschule) kann das begabte Kind in die Mittelschule übergehen (Realschule, Realgymnasium oder Gymnasium). Alle drei sind Vollanstalten und führen nach acht Jahren zum Abitur. Die Hauptschule (früher Bürgerchule) wird in der Regel mit 2 Klassenjahren geführt. Der eine Zug wird im Lehrplan den Mittelschulen angeglichen und bietet auch Gelegenheit, Fremdsprachen zu erlernen, stellt also eine Aufbauschule dar, von der ein Uebergang in die Mittelschule auch späterhin leichter möglich ist, zumal in allen Mittelschulen die Fremdsprache nicht gleich in der untersten Klasse, sondern erst ein Jahr später (also in unserer Quinta) beginnt. Eine bedeutende Erleichterung bietet diese Einrichtung auch den vom Lande kommenden Schülern.

Für die durch den andern Zug (unsere gewöhnliche Volksschule) laufenden Kinder besteht die Fortbildungspflicht vom 14. bis zum 18. Lebensjahre.

Die Mädchen (das Mädchenschulwesen war in Oesterreich ganz vernachlässigt) sind den Knaben gleichgestellt worden und durchlaufen dieselben Schulen. Eine weitere Fortbildung bietet den Mädchen auch die Frauenoberschule.

Sozialpolitisch wichtig ist die Einrichtung einer Arbeiter-Mittelschule, die jungen Arbeitern, die ihre Lehrzeit bereits hinter sich haben oder über 17 Jahre alt sind, die Möglichkeit bieten soll, neben ihrer Berufstätigkeit sich fortzubilden und weiterzukommen.

Das sind gegenüber den früheren Verhältnissen grundlegende Änderungen. Kein begabtes Kind soll ohne bessere Bildungsmöglichkeit bleiben. Der Aufstieg der Begabten ist auch wirtschaftlich, so gut es unter den gegenwärtigen Verhältnissen geht, durchgeführt worden. Wenn man die wirtschaftliche Lage Österreichs bedenkt, ist diese Kulturtat Otto Glöckels eine allererste Leistung, auf die die Sozialdemokratie Wiens stolz sein kann.

Schließlich ist das alles aber nur eine äußere Reform. Von viel weitgehender Bedeutung dürfte die innere Reform sein, von der naturgemäß die Welt draußen weniger hört.

Man gestaltet in Wien den Unterricht nach den Ergebnissen der psychologischen Forschungen der Kindeseele um. In den ersten vier Schuljahren wird Gesamtunterricht erteilt. Gegenüber der früheren Lernschule tritt die Arbeitschule. Das Erwerben der Kenntnisse ist die Hauptaufgabe. Die Umstellung ist für die Lehrerschaft nicht ganz leicht, denn die neue Arbeit ist viel schwerer und stellt ganz andere Anforderungen an die Lehrkraft. Man schlug in Wien folgenden Weg ein. Man stellte es zunächst Lehrern frei, sogenannte Versuchsklassen zu führen. Sie wurden von der „genauen Einhaltung der vorgeschriebenen Lehr- und Stundenpläne“ entbunden und brauchten nur „das in Betracht kommende Lehrziel ohne Rücksichtnahme auf besondere Einzelheiten durch ein den Grundlagen der Arbeitschule entsprechendes Lehrverfahren (Selbsttätigkeit der Schüler beim Erarbeiten des Lehrstoffes, möglichste Verlegung des Sachunterrichtes ins Freie, Werkunterricht als Unterrichtsgrundlage, Schülerversuche u. dgl.) zu erreichen.“ (Aus einem Schreiben an alle Landeslehrkräfte.) — Der Erfolg war, daß sich schon im ersten Jahre über 60 Lehrkräfte bereitfanden, diesen Weg zu gehen und daß im letzten Jahre über 660 Versuchsklassen bestanden. — Dort wurde gefordert und das Ergebnis konnte dann dem gesamten Schulwesen zugute kommen.

In den Wiener Schulen herrscht heute reiches pädagogisches Leben, zumal durch die vielen Arbeitsgemeinschaften und Hospitalklassen. So ist es jedem möglich, bei guten Praktikern in die Schule zu gehen und zuzulernen. Lehrferdigkeit ist eingezogen! Und diese Schulmeister haben selbstverständlich an die durch Furcht (Prügel!) erzielte Autorität die natürliche Autorität gefügt. Nicht durch physische Gewalt, zu der der Stumpfer greift, sondern durch Verständnis für die Bedürfnisse der kindlichen Seele, richtige Behandlung, anregenden Unterricht, sinnvolle Beschäftigung des Kindes geben dem modernen Lehrer die nötige Autorität. Diese Lehrer gehen in aller ihrer Arbeit vom Kinde aus.

Den vollen Erfolg dieser gewaltigen Umstellung wird man erst nach Jahren wahrnehmen können. Soviel ist heute schon gewiß: die Wiener Schulreform verdient die Beachtung aller pädagogisch interessierten Kreise, und vieles darf heute schon zur Nachahmung empfohlen werden.

Griechenland

Auf der blauen See von Korfu schwimmt ein roter Kor-moran. — Ein Kormoran? — Nein, ein Kutter, der „Lampo“, aus Hafenstadt Triest. Der rote „Blitz“, der ausjag, um in der Welt Sozialismus zu suchen.

Korfu. Die blaue See. Der frische Tramontanerwind vom Lande Epirus herüber wirft weisse Wellenspritzer hoch. Korfu Stadt. Ueberragt von der Zitadelle, vom alten schwarzen Benediktiner-Schloß.

In Korfu an Land. Blaue Cafés. Menschen — schon halb orientlich. Korfu ist der Schlüssel zum Orient. Welche Hotels. Schöne Gärten um saubere Landhäuser. Pinien und Palmen. Die Altstadt düster und mittelalt. Aber droben am Lichtplatz der Gassen steht der blaue Himmel, wie blühender Aether, so freundlich: jetzt im Herbst! Die Volkstümlichen tochen Hammel-fleisch in Tomatensauce, Knoblauch ist dabei, die ganze Gasse riecht danach. Unsere Compagna Lucia hält die Nase zu. Aber die blonde Margarete meint — probieren wir doch mal! Und so sitzen wir denn in der Volkskuche. Wir speisen, was das Volk speist — und es schmeckt uns gut, sehr gut. Nur Lucia mag nicht an-betten — wegen des Knoblauchs. Wir holen für Lucia gebürtigen Sammelstinken, Castrodina aus Montenegro, vom Laden neben- in, der schmeckt dem Trostkopf Lucia. Und Oliven bekommt sie dazu, eingemachte Oliven in Salz. Und wir trinken schwarzen Rotwein, auch den mag die Feinschmeckerin Lucia nicht. Der schmeckt ja nach Sars und Maschus, sagt sie. Und so ist es, der Wein kam aus dem Felskloster der korinthischen Bauern, und er ist mit Zypressenharz gewürzt. Und dreien schmeckt der Wein, hoch die Gläser, unsere Mädels sollen leben! Die blonde Margarete und die schwarze Lucia, die Sozialistinnen aus Stadt Triest, Gefährtinnen des „Blitzes“.

Arderen Tages fassen wir in der „Abondanza“. Im „Ueber-fluß“. Das ist ein Restaurant. Und hier fanden wir Sozial- listen. Intellektuelle. Ingenieure, Studenten und Beamte. Wir sind die Schüler von Papa Nikos, sagten uns die griechischen Genossen. Nikos war ein junger Student in Belgien, da lernte er Kallias kennen, er ward dessen Freund und Anhänger. Später war Nikos Arzt in Stadt Korfu. Er war hier der erste Sozialist, er hat rotes Korn gefäet. Längst ist Papa Nikos tot. Ueber seinem Grabe steht ein Granitstein, auf rotem Grunde flammt's golden: „Nikos!“ Weiter nichts. Und um sein rotes Grab geht der Seewind, der Seewind harzt in den Zypressen, das klingt wie das Klagesied in den Weidenbäumen vor Babylon.

An Bord. Unterm scharfen Epitotenwinde flüht der rote „Lampo“ durch die blaue See, die ist weiß überhäumt, wilde Sturzen überschlagen sich, leden bis auf Deck herauf. Mar- grete zieht sich unten in der Kabine 'ne andere Bluse an. Die Spritzer setzen sich ihr lachend auf den Nacken, sie war durch und durch naß. Am grünen Himmel segeln kleine windzerziffene Wölkchen, alabasterweiß, wer segelt schneller — die oder wir? Am schnellsten segelt das Herz. Die Sehnsucht in die Weite!

Insel Leukas. Die Heimat des Odysseus. Braun und steil steigt die Gebirgsinsel aus der See. Bunte Dörfer am flachen Südrand. Und ein leichter blauer Rauch wird von der Insel her vom Winde vertagen. Die Opferrand aus altgriechischen Tempeln, sagt Kani, unser roter Compagna, der Genosse aus Stadt Triest. Aber Lucia lacht: Was Tempelrauch, no Signore, so ist es: Die Leukaten verbrennen ihr Kartoffelkraut. Es ist Heiß! — Wer hat nun recht? Beide: Die Lucia hat recht, aber auch die Phantastie des Kani hat recht.

Stadt Patras in der Landschaft Argolis. Unter roter So- zialistenflagge ist unser Kutter eingefahren. Wir liegen direkt an der Hafenspieler. Neben uns viele Dampfer und Lastleger. Die Dampfer verladen Korinthen und Feigen und Zitronen. Die Lastleger verladen Wein- und Oelfässer. Da sind die Flaggen Britanniens, Norwegens, Italiens, Dänemarks und Deutschlands. Bunte Handelsflaggen am Heck der Dampfer. Und die Mannschaften der fremden Dampfer winkten unserer roten Flagge den Gruß ihres Herzens zu: Sozialismus in allen Ländern!

Patras Stadt. Alles auf Handel eingestellt. — Breite Kir- chen mit noch breiteren Prieestern. Die Prieester mit riesigen Vollbärten, und mit kleinen fuchsfigen Augen. — Patras!, du laute schöne Stadt in der goldenen Herbstsonne. — Das Meer ward eng. Drüben vor der Meerenge liegt Missolonghi, die Byron-Stadt, der Dichter schwamm über die Meerenge hinüber — und dabei ertrank er! Sein Freund Shelley ertrank in Tos- tana, vor Viareggio. Warum sterben die Selben des Geistes zu früh? Sind die Ungeister der Finsternis neidisch auf die frühen Lichtträger? Und Lichtträger waren sie, alle beide: die Freiheitskämpfer Byron und Shelley.

Patras. An der Ionischen See. Das offene Meer sticht hinein in die Bucht von Korinth. Durch einen Kanal hin ver- bindet sich die Bucht von Korinth mit dem Golf von Aegina. Am Golf von Aegina liegt Piräus. Patras — Piräus ist Schiffs- fahrtsweg. Piräus ist der Hafen von Athen. Durch den Kanal von Korinth geben sich die Ionische See und die Aegäische See die rauhen Matrosenhände: Frei und brüderlich sei das Meer!

Patras Stadt. Wir Sozialisten aus Triest fanden in Patras sehr schnell unsere Genossen. Die sind gut organisiert: im inter- nationalen Transportarbeiter-Verband, Sektion Schauerleute. Wir trinken in der Hafentneipe eine Runde Mastika, Anislikör, (da lacht die Lucia übers ganze Gesicht, wie weiß ihre Zähne und wie rot ihre Himbeerlippen!), wir trinken noch 'ne Runde

Mastika, und noch 'ne dritte. Wir wollen bezahlen. — Regolato! sagt der gelbhäutige Wirt. — Die griechischen Genossen sind stolz, sie lassen sich nicht von fremdungezerrten Sozialisten traktieren. — Kommen wir mal nach Triest, da mögt ihr dann die Gast- geber sein. — Das waren Worte aus dem Munde der Hafens- arbeiter zu Stadt Patras in Griechenland.

Wieder auf See. An Insel Janje vorüber. Der Leucht- turm von Janje weist uns durch Nacht hin den Weg. Immer nach Süd. Die Sonne geht auf und sie geht wieder unter. Und der „Lampo“ springt wie ein schneller Wolf durch die schäu- mende See. Unsere Mädels sind nicht mehr seetoll — höchstens seetoll vor Lebensfreude und seetoll vom Glück der Freiheit. —

Hafen Pyros. Der „Blitz“ liegt draußen vor Anker. Wir bestiegen an Land die Bahn. Fahrarten nach Olympos, letzter Klasse, wir sind nur Proleten. Und dann sind wir da: Im Olympia der altgriechischen Weikämpfer. Im Heiligum des Peloponnes. Das antike Stadion ist eine Ruinenstätte. Aber daneben, sauber und schön, das neue Stadion, die Nachbildung des alten Tempelruinen. Der Tempel des Zeus. Nur zwei Säulen stehen noch aufrecht, hart nebeneinander: zwei Freunde aus ferner Zeit, wie Plato und Sokrates, über die Jahrtausende hin verbunden durch den Geist der Freundschaft und Bistkosophie. Trümmer ringsumher. Der alte heilige Hain. Immergrüne Stein- eichen. Korber. Oleander. Und der knorrige Delbaum, silbern im Blatt. Und dunkle Zypressen. Und überall — Tempel- trümmer. Dort steht Lucia, sehr nachdenklich steht sie vor einem Marmorlorenz, der war eine Aphrodite, man sieht noch die lippigen Brüste; und als wir Männer hinzutraten, da tritt Lucia hinweg — sie ist tief errötet, und auch die blonde Mar- grete wird über und über rot. Die Mädels wissen von ihren aphroditischen Reizen, auch wir Männer wissen gerne davon, aber wir achten das Weib als Jungfrau, die Mädels sind in unserer Obhut, alle fünf sind wir Sozialisten — und das heißt eben alles!

Weit auf See. Kein Land in Sicht. Wind von Südwest, heiser Wind, aus der Großen Syrte herauf, aus dem Meere von Lybien. Und der „Lampo“ tanzt einen guten Tanz. Die Sonne spielt uns auf, sie spielt lustige Melodien auf ihrer gol- denen Geige. Und nachts spielt uns der Mond auf, der gelb- silberne Vollmond. Und nachts sehen wir dann auch das erste Blinkfeuer von Kandia, das helle Auge der Insel Kreta.

Mit vollen Segeln aufs Feuer zu, blinke-blanke! macht das Küstenfeuer, wie eine lodende Lampe, auf die eine Lichtflehende Müde zuschwirzt, unser Kutter, der „Blitz“. Heimathafen Triest.

Wir sehen nun die Berge der Insel Kreta. Nacht. Silber- graue Berge unterm flimmernden Mondlicht, unheimlich aus der tief schwarzen See aufsteigend, silbergraues Inselbild, wie eine Traumvision. Nacht. Der Mond schneidet ins Meer einen riesigen glühenden Keil. Und blaue Schaumkronen, wie eitel Nidelglanz, aus der schwarzen See hier und da heraus. Und dann ist uns, als ob der Mond ein Märchen sei, eine altgriechische Göttin, die da stolzen Schrittes über die See hinwegschreitet, hinwegschreitet über die silberduftigen Berge Kretas. Die speer- tragende Göttin Athena. Anmut und Angriff und Schönheit und Geist — alles zugleich! Die Athena des Myron. Wir sahen die im Museum zu Frankfurt a. M., bei der ersten europäischen Arbeiter-Olympiade. — Auf der Nachsee von Kreta. Vollmond, und blinke-blanke das Blitzlicht an Land, es ruft den „Blitz!“ Wir kommen.

Und dann waren wir in der Stadt Ranea auf Kreta. In Ranea, der grauen und schmutzigen Stadt. Alles finster. Festungs- bauten aus der Zeit Venetigs. Dräuden weist uns der Löwe San Marco seine scharfen Zähne, und mit seinen Krallen — uach nein! er hat keine mehr, der Stein ward in einem halben Jahrtausend brüchig.

Vom alten Kastell über Ranea donnern die Geschütze. Blau- graue Rauchballen im lafgrünen Oloberhimmel. Ein fremdes Kriegsschiff fährt ein in den Hafen, weiß wie ein Flamingo, am Heck die Flagge von Matrosenzeit, rot-weiß in Langstreifen: ein Yankee!

Der Yankee erwidert dem Hafensort den Gruß mit einund- zwanzig Schuß. Pumm! Pumm! Pumm! Aufgeschreckt fliegen ängstlich die weißblauen Möven.

Und am Nachmittag waren die Yankee-Sailors an Land. Sie warzen mit Geld herum. Das Gold von jener Münzpresse, von jener Herrenmaschinerie, von der die Freunde Sarco und Tangetti gemordet wurden. Wir mögen diese Yankees nicht. Abends sind die Matrosen von der Gran-Navy — — hochgel- voll, betrunken! Mit wildem Geschrei taumeln sie durch die schmutzigen Gassen der Stadt Ranea. Die Mütter schließen ihre Tücher ein. Nur die blaffen Dirnen sind mutig, sie geben sich lachend den goldenen Freiern hin, den zahnenden Freiern aus dem Lande der Mordtühle.

Wir gingen früh an Bord des roten „Blitzes“. Wir hieven das Großsegel, unser Seepaß ist in Ordnung. Mit frischem Berg- wind fahren wir los. Vom Hafen von Ranea her hören wir noch das trunke Geschrei der Yankees, die sind die erste Nation der Welt. Nacht.

Um Kap Rio herum läuft unser schneller „Lampo“. Fahrt immer nach Süd. Hin durch die Mittelsee. Ziel? Aegypten. Hafen Alexandrien. Von dort aus schreiben wir euch mal wieder. Und nun allen Segelfreunden ein herzliches: Liberté! Liberté! Freiheit! Freiheit!

Mag Dortu

Wie helfe ich mir beim Dichten?

Von Alfred Volgar

Dichten ist nach allgemein verbreiteter Ansicht, eine soge- nannte geistige Tätigkeit. Das dürfte auch — von den paar begnadeten Geldverdienern abgesehen, die nur den Kermel zu schüttern brauchen, damit Literatur herausfalle — zutreffen. Doch darf der mechanische Prozeß, der in dem geistigen Lied, nicht übersehen werden. Es gibt da Tricks, Hilfen, Techniken, die dem einzelnen vielleicht sein Leben unbekannt bleiben würden, wenn ihn nicht ein gutmütiger Branchegenosse darauf stiche, man kann auch sagen: köche. Deshalb sollten die Schriftsteller wenig- stens in diesem Punkt nicht neidisch sein, sondern die Methoden, die sie beim Schreiben herausgetrieget haben, um sich dieses zu erleichtern, den Kollegen, insbesondere den jüngeren, zugänglich machen.

Im allgemeinen wird wohl für das Schriftstellerische wie für jedes andere Geschäft gelten, daß es bei erhöhtem Lebensonus leichter vorstatten geht. Wie diesen nun zu steigern, das ist — soweit nicht auf Gemeinplätzen das Stehbüchlein der Antworten statfinden soll — durchaus Privatsache. Jedem locht das beson- dere Leben, das er führt, die besondere Tonica für dieses. Jeder hat sein ganz persönliches Rezept zur Herstellung des Aufpuffers, das ihm taugt. Und nicht viel anders dürfte es sich mit den Spezialmitteln verhalten, die das Dichten in besseren Schwung bringen. Jeder hat da wohl seine geheimen Hilfen und Stim- mullantien, die nur ihm die Feder stärken, nur ihm die Schreib- maschine potent machen. Schiller benötigte faule Äpfel, andere wieder brauchen anderes Obst — das ist ganz individuell.

Das Dichten gliedert sich, zerlegt, in drei aufeinanderfolgende Tätigkeiten. Erstens: das Herausretren des Gedankens aus der Nebelmasse, die den Hinterkopf mehr oder minder durchwoget. Zweitens: die sprachliche Formung des Gedankens, das Siegen. Drittens: der Transport der Fertigprodukte aus der Schödel- werkstatt auf das Papier, wobei gewöhnlich was zerbricht oder verloren geht.

Alle drei Tätigkeiten sind von solktartigen Schmerzen im Hirn begleitet, die sich bis zu richtigen Wehen steigern können. Viele Schriftsteller scheitern in diesem Stadium ihrer Arbeit, weshalb sich die Begüterten auch Postkutschen anschaffen.

Aus meiner Erfahrung kann ich folgenden mitteilen: am leichtesten entbindet sich der Gedanke morgens im Bett, unmit- telbar nach dem Erwachen, wenn der Geist noch nicht völlig munter, die Narzose des Schlafes noch nicht ganz gewichen ist. Man muß da nur, was aus dem Chaos hervortritt, rasch bei einem Zypfel packen und im Gedächtnis anbinden, damit es nicht während des Waschens und Zähneputzens wegschwimme. Beim Denken am Schreibpult, wenn der Geist frisch und regsam, will meistens zuerst auf einmal über die Bewußtseinschwelle. Es entsteht da ein peinigendes Gedränge, ein Schieben und Stößen, das die Ausgangsporten verstopft. Du wehst nicht, wem zuerst ins Freie helfen. Deine Verjuche, Ordnung im Geistlichen zu machen, steigern dieses nur zur Panik... und plötzlich tritt Ruhe ein: Alles ist tot, schweigend kreisen die Nebel, Benommen- heit, wie sie in den Minuten des Eben-Erwachtseins da ist, kann auch durch Alkohol oder durch Zufuhr von Nikotindämpfen künstlich erzeugt werden. Im allgemeinen gilt demnach, daß jede leichte Trübung des Hirns — durch Schlaf, Schnaps, Se- noussi-Zigaretten (mit Strohmundstück) — die gedankliche Pro- duktion belebt. Im Halbdunkeln ist gut munter.

Jene Art schöpferischer Idee, von der wie von der Liebe gilt: sie kommt und sie ist da, bleibt hier außer Betracht. Das sind Haupttreffer, mit solchen kann der praktische Schriftsteller nicht rechnen.

Den Prozeß des Formens (zweite Phase) belebt meines Er- achtens am besten etwas nicht allzulange vorher konsumierte Liebe. Das bishigen Traurigkeit, das damit sprichwörtlich ver- bunden zu sein pflegt, umschließt die Seele gerade so dicht, daß sie gehindert wird, sich lösend in das Handwerk zu mengen. (Es ist etwa so, wie man den Kanarienvogelkäfig zudeckt, wenn das lästige Zwitschern aufhören soll.) Das Gehirn hingegen, von der verwirrenden Dünsten, die aus unteren Bezirken der Physik auf- steigen, für eine Weile nicht mehr erreicht, wird besonderer Hell- keit teilhaftig. Kein, ungetrübt von Bedeutung, offenbart sich ihm die reine Form, in die Kühle klaren Verstandes getaucht, erstarrt: das Weiche, nimmt Zerfließendes Gestalt an.

Für den dritten Teil der schriftstellerischen Arbeit, den Trans- port der fertigen Sätze aus dem Kranium aufs Papier, ist Musik ein ideales Hilfsmittel. Am besten leicht gedämpfte Klaviermusik aus der Wohnung nebenan. Für diesen Teil der Arbeit ist näm- lich, weil man da besonders aufpassen muß, um nichts fallen zu lassen, oder sonstwie hinzumachen, Nervosität das Schädlichste. Musik nun schafft die Unruh-Gifte aus den Nerven fort. Sie wirkt gleichsam als Kanal, der alles Störende, Ablenkende ansaugt, aufnimmt, und davon trägt. (Eine ähnliche Mission kommt ja der Musik im Kino zu.)

Es ließe sich noch eine umfangreiche Liste anderer Hilfsmittel aufstellen, die das dichterische Schaffen fördern. Sehr gut zum Beispiel, um nur eines zu erwähnen, bewährt sich als Stimulans für die eigene Arbeit: festes Hindüken auf die Mißerfolge der Kollegen. Neuere Literaturhistoriker vertreten ja die Ansicht, daß Schillers berühmte, seinem dramatischen Schaffen so förderliche faule Äpfel jene waren, die der Konkurrenz auf die Bühne ge- worfen wurden.

(Mit Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, der „Literarischen Welt“ entnommen.)



Für den Winter

in außergewöhnlich großer Auswahl zu billigsten Preisen fertig am Lager:

Vornweg & Co.

AKTIEN-GESSELLSCHAFT

für feine Herren- und Knaben-Kleidung

Sandstraße 22

- Herren-Ulster, tragfähige Stoffe, in modernen Ueberkaros . . . 59.— 48.— **39⁰⁰**
- Herren-Ulster, mollige Flauchqualitäten, mit Rundgurt 82.— 75.— **62⁰⁰**
- Herren-Ulster, beste Stoffe, aparte Formen 128.— 102.— **88⁰⁰**
- Herren-Paletots, schwarz und marengo 75.— 62.— **49⁵⁰**
- Herren-Paletots, flotte Rockformen 102.— 95.— **79⁰⁰**
- Herren-Paletots, moderne Gehrockformen 125.— 105.— 89.— **69⁰⁰**



ARBEITER-SPORT



Sporthygiene

Wenn man die statistischen Berichte, die die Gesundheitsämter herausgeben, aufmerksam verfolgt, so muß man feststellen, daß die meisten Todesfälle auf Tuberkulose zurückzuführen sind. Dabei ist die Jugend am meisten vertreten. Wie kommt das? Die Tuberkulose — gewöhnlich Schwindhust genannt — ist eine Proletarierkrankheit. Hervorgerufen wird diese Krankheit hauptsächlich durch die Wohnungsnot. Es ist ohne weiteres klar, daß, wenn in einem Zimmer 6 bis 8 Personen, manchmal auch mehr zusammen hausen, durch solche Zustände der Seuche der Boden bereitet wird. In einem Raume mit soviel Menschen sind die Luftverhältnisse die denkbar schlechtesten.

Wie kann man mit Erfolg diese Seuche bekämpfen? Eines der besten Mittel heißt: Sport treiben! Wenn der Arbeiter acht Stunden lang in der dumpfen Fabrikluft geschuftet hat, muß er heraus aus den engen Verhältnissen, hinaus auf die Sportplätze und sich nach Herzlust tummeln.

Spiel und Sport ist von tief einschneidender Bedeutung für die gesunde Entwicklung eines Individuums. Langsam, aber sicher bricht sich in der großen Masse die Erkenntnis Bahn, wie man durch vernünftig betriebenen Sport sich körperlich und geistig frisch erhalten kann. Viele, die früher Gegner der Sportbewegung waren, sind heute zu begeisterten Anhängern geworden. Jeher kann den Sport betreiben, sei es Wandern, Turnen, Laufen usw., der ihm zusagt und wozu sein Körper besonders veranlagt ist.

Um auf dem Gebiete der Sporthygiene mehr leisten zu können, muß vor allem der Ruf an Staat und Gemeinden ergehen: Schafft mehr Sport- und Spielplätze, denn die vorhandenen genügen noch nicht! Die Summen, die Staat und Städte ausgeben zur Bekämpfung der Tuberkulose, sowie für die Versorgung der frühzeitig dahinscheidenden Kranken, machen einen gewaltigen Betrag aus. Würde von dieser Summe nur ein Bruchteil genommen, um Sport- und Spielplätze zu schaffen, der Staat würde mit wucherhaften Zinsen dieses Kapital durch den Abgang der Ausgaben für die Versorgung seiner Kranken und frühzeitig Sichem wieder einstreichen können. Man halte sich einmal vor Augen, was es für die Volksgesundheit bedeutet, wenn der Jugend, die in engen Wohnungen zusammengedrückt ist, in unmittelbarer Nähe Spielplätze zur Verfügung stehen. Selbst im Winter wird das Kind zu stundenweiser Erholung durch Sport und Spiel in frischer Winterluft verlockt werden können und der engen Wohnung entfliehen. Für den Erwachsenen gilt dasselbe. Er soll nicht im Wirtshaus seine Zeit verbringen, sondern auf dem Sportplatz. Im Winter müssen die Turnhallen aufgesucht werden.

Die Hygiene hat vergebens versucht, gegen die gesundheitlichen Auswüchse der Mode Front zu machen; einen eigentlichen Erfolg hat sie nie zu verzeichnen gehabt. Erst der modernen Sportbewegung blieb es vorbehalten, den gesundheitsschädlichen Modetorheiten, vor allem bei dem weiblichen Geschlecht, den Garau zu machen. Eine Schwimmerin mit verschürtem Brustkorb ist undenkbar und ein Sportmann kann keinen verkrüppelten Fuß gebrauchen. Sie sind also gezwungen, vernünftige Kleidung zu tragen.

So wichtig der Sport für die Volksgesundheit ist, ebenso wichtig ist er für die Volksmoral. Er wird zum Erzieher. Dadurch, daß die Jugend hinausgelockt wird in Luft und Licht, wird sie gesund und kampfesmutig. Auch die Erwachsenen werden lebensfreudiger. Die Zeit, bei Sport und Spiel ausgebracht, ist nicht verloren, sondern gewissermaßen ein Nahrungsmittel, das neue Kräfte gibt. Nicht allein ein gesunder Körper, sondern

auch der harte Wille, der klare Blick sind Ergebnisse sportlicher Betätigung. Ein so heranwachsendes Geschlecht wird der Träger einer höheren Kultur sein.

Schwimmkationen

Arne Borg, das phänomenale schwedische Schwimmwunder, ist seit Monaten in Europa tätig und gibt in den verschiedensten größeren Städten des Kontinents seine Vorstellungen. Eigentümlich: wo der Besuch schwach war, jammern die Veranstalter über die hohen Kosten der lebendigen Reklame; Arne Borg, dabei bleibt keine „Amateureigenschaft“ „unbestritten“; er weiß Monate fern von Heimat und Beruf, wenn er überhaupt einen solchen hat.

Bierkötter ist aus Amerika mit einigen tausend Dollar heimgekehrt. Diesmal hat ihn kein Bürgermeister mit großem Pomp empfangen. Er ist ein reicher Mann und Berufssportler geworden, der sich kraft seiner Schwimmhöhe ernährt. Sein Kölner Verein hat ihn kürzlich bei seinem freiwilligen Ausscheiden zum Ehrenmitglied ernannt.

Kademacher hat angeblich eine Einladung vom australischen Schwimmverband erhalten, „herüberzukommen“. Es bleibt abzuwarten, wie weit hierbei der Amateuroparagraph des Deutschen Schwimmverbandes seine Anwendung findet.

Die Londoner Verzin Logan hat unter eigentümlichen Umständen leihweise den Kanal durchquert: gute neun Stunden von ihrer „Refordzeit“ war sie in der mäßigwarmen Schiffskabine. Die Schiffsmannschaft war vier Wochen zur Schweigepflicht verurteilt. Dann sollte das große Geheimnis gelüftet werden. Vielleicht hatte doch irgendjemand vorher schon den Schwindel verraten. Jetzt erfährt die erstaunte und getäuschte Welt den Zweck des Manövers: eine internationale Kontrollkommission als dringend notwendig zu erweisen. Vielleicht wird durch sie der Beweis erbracht, daß so manche „Schwimmkationen“ keinen Schutz Pulver wert ist.

Ausfall für Nürnberg

Zur Vorbereitung des Bundesfestes 1929 in Nürnberg erläßt der Verband des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes folgende Bekanntmachung:

„Der Bundesvorstand nimmt Kenntnis von der Bereitwilligkeit des Magistrats der Stadt Nürnberg, das 2. Turn- und Sport-Fest 1929 in Nürnbergs Mauern aufzunehmen und im weitgehendsten Maße zu unterstützen. Der Bundesvorstand hofft, daß dieser Beschluß großen Widerhall finden möge bei allen Arbeitersportlern und Arbeitern, und daß es die Bundesgenossen für ihre Pflicht erachten, schon jetzt mit den Vorbereitungen für das gute Gelingen des Festes zu beginnen.“

Dazu gehört, daß die Vereine mit der Einrichtung von Reisespartaken beginnen, um so jedem Bundesgenossen die Möglichkeit zu geben, an dem Feste teilzunehmen. Spartaken und Sparten sind durch den Arbeiter-Turn- und Sport-Bund zu beziehen. Die gesammelten Gelder sind bei der Bundesunterstützungskasse, Leipzig S. 3, Nichtestraße 36, gegen Verzinsung anzulegen.“

Vom „Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bund“

geht uns folgender Aufzug zu: „Der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund, Sitz Magdeburg, fordert alle in Frage kommenden Arbeitervereine im Reich auf, sich seiner idealen Organisation anzugliedern, um dem unentschlossenen bürgerlichen Bund zu zeigen, daß er überflüssig ist. Mandolinisten

und Gitarren sind die Instrumente des Volkes. Ihre Spieler zusammenzufassen, um auch, wie in gewerkschaftlichen und politischen Fragen, so auch auf kulturellem Gebiete, eine Geschlossenheit innerhalb der Arbeiterschaft im Interesse der Gesamtheit herzustellen, ist die Aufgabe des D.A.M.B. In besonderer Weise wenden wir uns an die Arbeitervereine, die aus irgend einem Grunde noch Mitglied im „Deutschen Mandolinisten- und Gitarrenspieler-Bund“ sind. Laut Satzung müssen die Mitglieder am 1. Dezember mit den Unterschriften aller Vorstandsmitglieder bei der bürgerlichen Bundesleitung eingereicht sein. Andernfalls sind die Vereine, die zum Arbeiterbund übertreten wollen, verpflichtet, für das volle Jahr 1929 noch die Beiträge zu zahlen.

Wir eruchen alle freien Arbeiter und Angestellten, sofort in ihrem Verein für die Entziehung des Austritts aus dem bürgerlichen Bund zu sorgen, damit endlich der Zweck des D.A.M.B. erreicht wird: Arbeiter-Mandolinisten aller Länder vereinigt Euch!“

(Nähere Auskunft erteilt die Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes, Magdeburg, R. Grusanstraße 8.)

Werdet Schachspieler

Vom Vorsitzenden der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, F. Wildung, wird uns geschrieben: Die Aufnahme des Deutschen Arbeiter-Schachbundes in die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege ist oft damit begründet worden, daß man das Schachspiel als einen geistigen Sport bezeichnete. Wenn man unter geistigem Sport die Übung der intellektuellen Organe mit dem Ziele, ihre Funktionen- und Leistungsfähigkeit zu erhöhen, versteht, dann scheint diese Bezeichnung nicht überflüssig gewählt. Das Schachspiel halte ich in hohem Maße für geeignet, die Fähigkeit der Kombination und Komposition auszubilden. Ich halte es weiter für eine hervorragende Spielform der geistigen Arbeit, die Freude und Erholung in reichem Maße gewährt. Möge der Arbeiter-Schachbund in seinem Bestreben, das Schachspiel im Proletariat populär zu machen, besten Erfolg haben. Möge es auch gelingen, auf diesem Gebiete den internationalen Beziehungen der Arbeiterschaft neue Wege zu öffnen.

Siege der Schweizer Turner. Die Schweizer Gerätturner sind nicht nur in Berlin und Leipzig gegen eine deutsche Ländermannschaft siegreich geblieben, sondern haben sich auf ihrer Heimreise auch gegen Bezirksrivalen in Langen bei Darmstadt, Heidenheim (Württemberg) und in Stuttgart-Cannstadt siegreich behauptet. Die deutschen Turner haben allerdings durchweg recht gut abgeschnitten. In Langen erreichten die Schweizer Gänge mit 421½ : 390½ einen Vorsprung von 30½ Punkten; in Heidenheim bei 445½ : 401½ einen solchen von 44½ und in Stuttgart bei 433½ : 421 einen Vorsprung von 12½ Punkten.

Sinnliche Laufleistungen. Der bekannte Arbeiter-Sportverein Kullervo in Helsinki veranstaltete dieser Tage im Rahmen eines Fußballkampfes einige Laufkonkurrenzen, bei denen trotz der vorgerückten Jahreszeit hervorragende Zeiten erzielt wurden: 10mal 100 Meter: Kullervo 1,53,8 Min.; 4mal 100 Meter: Kullervo 3,37,1 Min.; 5mal 400 Meter: Kullervo 4,33,5 Min.; 10mal 400 Meter: Kullervo 9,12 Min.; 3mal 1000 Meter: Wifa 8,02,9 Min. (Kullervo gebrauchte 8,11 Min.); 5mal 1000 Meter: Wifa 13,48 Min. (Kullervo 13,48,1 Min.); 10mal 1000 Meter: Kullervo 28,48,3 Min. Ueber 3mal 1000 Meter hat der Verein Wifa mit der Mannschaft Wilsonsaari, Gohlmann und Bothas eine neue finnische Bestleistung aufgestellt.



Achtgeben!

Es gibt nur ein

Palmmin

feinstes Coco-Speisefett zum Kochen, Braten, Backen

Untrügliche Kennzeichen:
Aufschrift „Palmmin“
und Namenszug
Dr. Schlinck

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Co. A.-G. Hamburg

Winter-Spielkartoffeln

gelbe Industrie, vom Sandboden, pro Ztr. 5.60 frei Haus, ab Lager billiger

Heinr. Boye
Lindenstraße 17a
Telephon 29 407.

Kaufen Sie jetzt

Leinen, Baumwollwaren
Bettten
Unterzeuge
Strümpfe

bei uns
Sie sparen Geld!!!
Unger & v. Deesen
Sandstr. 20 I. Etage

Herren-



reg. 1761 Formrut 27078
Kragen, Krawatten
Socken, Sportgürtel

Unreines Gesicht

Midel, Messer werden in einig. Tag. d. d. Teintverbesserungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie besolligt. Sie erzielen einen sammeltweichen Teint.
Nur zu haben bei:
Drogerie Aug. Prösch,
Wühlensstraße 29.



Schmutzige Hände

selbst die schmutzigsten, mit Oel, Farbe oder Russ beschmierten, reinigt VIM schnell und gründlich, ohne die Haut anzugreifen.

In Küche und Haus ist VIM zu allem Putzen, Scheuern und Polieren unentbehrlich.

Verbesserte Packung 30 Pf.
Kein Verstopfen des Blechstreuers



VIM

Preiswerte Bücher

in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Wir die Eltern-Gemeinschaft

Vorschuß- und Kreditverein zu Lübeck, eine Genossenschaft m. b. H. sind bereit, jedem Beamten Angestellten und Arbeiter für den bevorstehenden Winterbedarf mit neuer Kleidung zu versorgen. Wir sind ein rein gewerkschaftliches Unternehmen und geben unsere Waren zu niedrigen Preisen auch gegen Zahlungserleichterung gemäß unseren sozialen Richtlinien an Jedermann ab. Zögern Sie nicht, kommen Sie zu uns, wir werden Sie bestimmt zufriedenstellen. Unsere reichhaltigen Läger im Parterre, ersten und zweiten Stock in unserem modernen Geschäftshaus geben die Gewähr eines vorteilhaften Kaufes. Wir empfehlen besonders:

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Für den Herrn:
Anzüge, in blau und farbig
Paletots, in gerader und Rockform
Ulster, in allen modernen Farben
Regenmäntel
Lodenmäntel, grau und grün
Manchester-Anzüge,
Einzelhosen, gestreift und auf
Müte und Mützen
Oberhemden, Kragen
Krawatten und Handschuhe
Trikotagen und Wäsche
Socken, in Wolle und Seide
Schuhwaren jeder Art</p> | <p>Für die Dame:
Straßenkleider, in Wolle
Nachmittagskleider
Tanz- und Gesellschaftskleider
Moderne Mäntel
Eleg. Pelzmäntel
Regenmäntel
Strickkleider, moderne Ausführung
Pullover und Strickwesten
Kostüme und Blusen
Trikotagen und Wäsche
Strümpfe, in Wolle und Seide
Schirme, in neuen Farben
Moderne Schuhwaren</p> | <p>Für den Knaben:
Schulanzüge in hübscher Machart
Manchesteranzüge
Strickanzüge, reine Wolle
Ulster in neuer Form
Pyjacks, blau und farbig
Lodenmäntel, grau und grün
Einzelhosen für Schule und Sport
Lodenumhänge, mit Kapuze
Mützen in Marine- und Sportform
Pullover und Strickwesten
Strümpfe und Stützen
Schulstiefel, extra stark
Sonntagsschuhe, schwarz u. braun</p> | <p>Für das Mädchen:
Schulkleider, sehr billig
Kleider in moderner Machart
Strickkleider
Mäntel in moderner Ausführung
Lodenmäntel, grau und grün
Pullover und Strickwesten
Wollschals, Handschuhe
Mäntel für die Schule
Trikotagen aller Art
Schlüpfer usw.
Strümpfe in Flor und Wolle
Schulstiefel, solide Ausführung
Schuhe in Lack und mod. Leder</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Außerdem Bettwäsche, Inletts, Batist, Hemdentuche, Rohnessel und was sonst im Haushalt gebraucht wird.

Besuchen Sie uns nehmen Sie Kenntnis von den Preisen und Qualitäten unserer Waren und von unseren sozialen Verkaufsbedingungen unseres gewerkschaftlichen Betriebes und alles andere ergibt sich von selbst.

EG-Bekleidungs-Werkstätten

Breite Straße 35 gegenüber Markthallenloggia



Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 Fernsprecher 22 222 Heute und folgende Tage

Das auserwählte Wochenprogramm:
Das grandiose Filmwerk der Völkerversöhnung

„STACHELDRAHT“

Der Film der Menschenliebe in 8 Akten, in der Hauptrolle:

Pola Negri

„Stacheldraht“ rührt in wunderbarer Weise an Herz und Gemüt
„Stacheldraht“ hat die spannendste Handlung, in
„Stacheldraht“ spielen die größten Stars! Der
„Stacheldraht“ des Gefangenenerlägers zieht alles in seinen Bann,
Hassende und Liebende . . . So ist das Leben!

Ferner:
Die tolle Filmburleske im modernen Gesellschaftsmilieu

„Luftritt“

Ein „Ring“-kampf in 6 reizenden Akten nach dem Schwank „Eheringe“
In den Hauptrollen:

Lilian Harvey Harry Halm Angelo Ferrari

Deutig Woche

Über Berg und Tal Natur-Film

Beginn alltags 5 und 8 Uhr

Kücknitz W. Dieckelmanns Gasthof 5077
Sonntag, den 30. Oktober
Das beliebte große **Tanzkränzchen**
Stimmungskapelle!

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend 5070
Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei
Die fabelhafte Tanzsportkap.

Ressel-Sander
Rechtskunde für den Alltag
von Dr. jur. Hans Ressel
Amtsgerichtsrat in Leipzig
und Else Sander, Studien-
rätin am Pädagogischen
Institut der Technischen
Hochschule zu Dresden.
Preis 1.- RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Weißer Engel
Sonnabend, den 29. Oktober 5014
Zweiter Familienball

Gemeinsames Konzert
„Das Volkslied“
veranstaltet von der Musikgruppe des
Touristenvereins „Die Naturfreunde“
und dem Jugendchor der S. V. J. am
Sonnabend, dem 29. Oktober, 20 Uhr
in der Aula des Johanneums
Eintritt 50 Pfg. 5014 Jugendliche 25 Pfg

Öffentliche Protestversammlung
Dienstag, d. 1. Nov., abends 8 1/2 Uhr
in Dieckelmanns Saal zu Kücknitz

Die Apothekenverhältnisse im Eingemeindungsgebiet
Freie Aussprache für jedermann
Der Gemeinnützige Verein für Kücknitz u. Umg.
gez. Zieseniß 5028

Union-Lichtspiele

Engelsgrube 66 Lübecks Schmuckkästchen Telefon 26 192
Wochentags: Eintrittspreise 60 und 80 Pfg. Täglich 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr

Ballettmädels

Ein Blick hinter die Kulissen der Welt des
Scheins, ein Bild aus dem Leben, wie es
tätlich vorkommt. In der Hauptrolle die
entzückende **Priscilla Dean**

Wochenschau

Rekord
Ein sensationelles Filmwerk mit vielen
spannenden Ueberraschungen.

Gepumpt wird nicht
Tolle Groteske mit **Bobby Vernon**
Lehrfilm 5021

Besuchen Sie möglichst die erste Vorstellung

Ausstellungshalle

Lübeck, am Holstenorplatz
Nur bis 3. November

JOHN HAGENBECK

Das fahrende Volk von Ceylon und Südindien
60 Personen: Männer, Frauen und Kinder, u. a.
Joghi Matho, d. Rätsel Ostasiens, Fakire u. Zauberer, Schlangenbeschwörer
Vorstellungen: Wochentags nachmittags 4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr
Sonnabends vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 1/2, 5, 6 1/2 und 8 Uhr
Eintritt: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Sitzplätze: Erwachsene 1.- Mk., Kinder 50 Pfg.

Kolosseum

Sonnabend, den 29. Oktober, 8 Uhr
Auf vielfachen Wunsch
Tanz-Abend
der Jazz-Tanz-Sport-Kapelle
Lübsche Jungs

Preisanzug im Black Bottom
Ende 2 Uhr / Eintritt 60 Pfg. 5010

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Verwaltungsstelle Lübeck
Großer Herbstball
am Sonnabend, d. 29. Okt. 1927
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Eintritt für Damen 50 Pfg. inkl. Steuer
„ „ Herren 70 Pfg. „ „
Der Festauschuß.
NB. Die arbeitslosen Mitglieder bitten wir, die Stempelparte mitzubringen. 4000

Morgen Sonnabend 8 Uhr 5075
Großer Preisskat
L. Stammer, Kronsforder Allee 49 a

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Lübeck
Jungameraden-Versammlung
am Dienstag, d. 1. Nov.,
abends 7.30 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Zimmer 1
Tagesordnung:
Unsere Berufsausbildung für das Winterhalbjahr 1927/28 (Modellierkurs usw.)
NB. Alle Kameraden werden erlucht, die Befehle auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. 5075
Der Vorstand

Spielfarten

gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Restaurant Marienburg
Heute Freitag
3. gr. Preis-Skat
Anfang 8 1/2 Uhr Ia. Preis
5026 Hans Milatz.

Gr. Preisskat
Sonnabend 8 Uhr
Bannow
Kl. Burgstraße 25

Hansa-Theater
Die große
Metropol-REVUE
Die Welt um
Mitternacht
Tägl. 8 Uhr

Stadtheater Lübeck
Freitag, 20 Uhr:
Der liebe Augustin
(Zum letzten Male)
Ende 23.15 Uhr.
Sonnabend, 20 Uhr:
Prinz Friedrich von
Homburg
(Schauspiel)
Sonntag, 14.30 Uhr:
Prinz Friedrich von
Homburg
Halbe Schauspielpreise
Sonntag, 19.30 Uhr:
Paganini (Eintägige
Aufführg.) Ermäßigte
Opernpreise
Montag, 20 Uhr:
Der Biberpelz (Eintägige
Aufführg.)
Hedwig Wangel, Der
Herrin Mutter Wolff:
Sedwiga Banacel

Stadtheater Heute Freitag
Eintritt frei!

Kurfino 4 Uhr nachmittags
Tanz-Tee

Die Filmstadt Hollywood

Ein eigenartiger Reiz geht von dem Namen Hollywood aus. Für den Film ist er eine Art Begriff geworden. Eine Million Menschen wohnen heute in dieser Filmstadt, einer Stadt, in der märchenhafte Schönheit, Phantastik und verschwenderischer Luxus, aber auch bitterstes Elend herrschen. Das Wort Hollywood bedeutet Palmenwald und ist von einer wuchernden Stechpalme abgeleitet, die hier einst überreichlich wuchs. Damals hausten in diesem Lande noch die Cahuengas, ein Indianerstamm, der zwischen wildem Gestrüpp und Kakteen seine Zelte aufgeschlagen hatte. Vor etwa zwanzig Jahren gab es hier noch nichts weiter als einige Anpflanzungen von Zitronen, Orangen, Aprikosen und Feigen.

Die erste Verfilmung mit dem Film erhielt Hollywood durch M. E. Christie. Von der reizvollen Umgebung des kleinen Ortes verlockt, kauften Christie und zwei weitere Teilhaber mit einem Gesamtvermögen von 2500 Dollar kurz entschlossen ein paar Morgen Land, auf dem man sonst Gurken und Zitronen züchtete, und gründeten das erste Filmatelier. Bald darauf wurde in einem alten Stallgebäude von Jesse Lasky, Cecil de Mille und Sam Goldwyn der Grundstock zu der großen Firma „Jamous Players Lasky“ (Paramount) gelegt. Die Dollar von M. Christie haben sich gut verzinst. Vor zwanzig Jahren eine kleine Siedlung, ist heute Hollywood zusammen mit dem benachbarten Los Angeles eine Weltstadt geworden. Durch die Straßen von Palmen, Pfeffer- und Olivenbäumen laufen die Autos, von denen es in Hollywood allein 300 000 gibt. Wenige Minuten vom Stillen Ozean entfernt, wenige Minuten abseits von den kalifornischen Bergen und der brennend heißen tropischen Wüste liegen die Weltentzäuner, die modernen Bureauhäuser und Hotels, die Cafes und Theater. Diese Stadt des Films, diese Stadt des Scheins wirkt auch auf den nächsten Besucher zunächst wie ein Märchen aus tausendund einer Nacht. Das Weltstadtleben stellt fast zu hohe Anforderungen an die Kerventräger der Menschen. In dem nahegelegenen Beverly Hills suchen bekannte Filmschauspieler die Einsamkeit. Hier haben Douglas Fairbanks, Chaplin, Buster Keaton, Harold Lloyd u. a. ihr Heim aufgeschlagen.

Fast vierzig große Filmgesellschaften, darunter Paramount, Universal, United, Fox, Warner Brothers, Goldwyn, produzieren in den Kistenatellern von Hollywood. Morgens um 7 Uhr beginnt bereits die Arbeit, und man sieht die ersten geschminkten Gesichter auf den Straßen. Niemand wundern sich darüber, wenn die Schauspieler in ihren Kostümen und Masken in den Restaurants sitzen, um dort schnell in der Pause zwischen den Aufnahmen einen Imbiss einzunehmen. Nicht weniger als 750 bekannte Stars befinden sich zurzeit in Hollywood, darunter 200 Ausländer. Von den Deutschen, die in letzter Zeit hier weilten, seien genannt: Jannings, Lubitsch, Conrad Veidt, Murnau, Leni, Stein, Pola Negri, Krähly, Volgar Mendel, Alexander Korda usw.

Aber nicht nur das Bild der sinnlos übertriebenen Pracht ist hier zu sehen, sondern auch viel Elend. Ein besonders trauriges Kapitel bildet die Komparserie. Aus allen Ländern der Welt sind die Filmstatisten herbeigeeilt, Deutsche, Russen, Franzosen, Chinesen, Engländer, Italiener, Japaner u. a. Ganze Cowboy- und Indianerlager gibt es hier. Sie alle träumen den Traum des Ruhmes. Sie alle glauben fest daran, daß auch sie einmal das gleiche glänzende Gesicht erleben könnten wie Gloria Swanson, Mary Pickford oder Constance Talmadge, die von hier aus als Statisten ihre glänzende Laufbahn begannen, oder wie Monte Blue, dessen Filmbegabung in einem Welterfolg erblüht wurde, in dem er als einfacher Maurer arbeitete. 40 000 Menschen warten täglich in den Agenturen auf eine Anstellung. Hier sind ebenso Bursche wie Schieläugige oder Nahlköpfige vorrätig. Einen Doppelgänger von Harold Lloyd kann man genau so gut erhalten wie einen Menschen mit zwei verschiedenen Ohren oder ein Dutzend Niesen. 40 000 Menschen warten für 5 bis 75 Dollar pro Tag auf eine Beschäftigung. Aber kaum 1000 werden durchschnittlich an einem Tage engagiert. Das sind die Schattenseiten, die das Märchen und den Traum des schönen Scheins in die graue, ungeschminkte Wirklichkeit des Lebens verwandeln.

Technik und Verkehr

Ein Schleusenkanal zum Toten Meer

Die Palästina-Projekte überstürzen sich. Man organisiert und konstruiert mit einer Hast und Intensität, die dies jahrhundertlang verlassene Land mit einem Schlag mit den modernsten Industriebauten mit technischen Anlagen übersättigen. Fünf große Elektrizitätswerke in Haifa, Tiberias und Tel-Aviv, Beyrut und Damaskus verteilen Kraft und Licht über das ganze Land und selbst im heiligen Jerusalem ist jetzt ein gewaltiges elektrisches Kraftwerk entstanden und Drahtleitungen übertragen die heftigen Strahlen, die in elektrischer Beleuchtung erstrahlen. Diese Elektrizitätswerke sind der Beginn eines großzügigen Planes der Ausnutzung der Wasserkraft für die Elektrifizierung Palästinas und eines Teiles von Syrien. Ein Projekt übrigens, das zu einem großen Teil mit deutschen Ingenieuren und deutschen Maschinen durchgeführt wird.

Den Hauptteil des Kattenbergprojektes bildet die Ausnützung des starken Jordan-Gefälles für elektrische Stromgewinnung und hier steht in vorderster Reihe der Bau einer Kanalverbindung des Mitteländischen Meeres mit dem Toten Meer unter Benutzung des Genezareth-Sees und des Jordans. Man sieht hier vor der Schaffung eines neuen technischen Weltwunders, dessen wirtschaftliche Tragweite für den Weltmarkt noch nicht zu überschätzen ist. Es handelt sich bei der Kanalanlage um die Ausnützung des zwischen dem Mittelmeer und dem Toten Meer bestehenden Niveauunterschiedes von 400 Metern zu elektrischer Energiegewinnung.

Die durch die Sonnenstrahlen verursachte Verdunstung des Toten Meeres, das eine Oberfläche von etwa 926 Quadratkilometer hat, wird durch den Zufluss des Jordans mehr als ausgeglichen. Es konnte festgestellt werden, daß der Wasserspiegel des Toten Meeres beständig bei annähernd 394 Metern unter dem Meerespiegel bleibt. Das zwischen diesen beiden Meeren liegende Gebirge fällt fast steil gegen das Jordantal ab, während es sich sanft gegen das Mittelmeer neigt. Der Genezareth-See, eigentlich der Ausgangspunkt des Jordans, liegt etwa 42 Kilometer in der Luftlinie vom Golf von Akko, der Höhenunterschied ist aber so erheblich, daß zu dieser Verbindung der Bau eines fast ebenso langen Stollens erforderlich wird. Etwas südlicher jedoch liegt in etwa 100 Meter Höhe zwischen den beiden Tälern

Das gewaltigste Erdbeben, das je in Alaska getobt hat

Von Professor Robert W. Griggs

Wir melden kürzlich, daß sich der Herd der überall in Amerika verzeichneten Erdbeben allmählich nach Alaska bezieht. Dieses Land ist vulkanischer Natur und hat zu allen Zeiten zahlreiche Erdbeben erlebt. Allerdings waren dabei eiszeitliche Eisblöcke einflußreich, aber gar keine Menschenleben zu bedrohen, weil der Herd der Beben meist in der Nähe unbewohnter Gebiete lag. So scheint es auch jetzt bei dem neuen Erdbeben zu sein. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im Jahre 1912, wo der Katmai ausbrach. Diese bedeutendste Katastrophe der Neuzeit ist aus dem obengenannten Grunde bis vor kurzem in Europa unbekannt geblieben, ebenso das neue Weltwunder, das bei diesem Ausbruch entstanden ist: „Das Tal der zehntausend Dämpfe.“ Aus dem jetzt im Verlog H. A. Brodhaus, Leipzig, vorliegenden gleichnamigen Buch des Entdeckers nachstehend eine Schilderung über den Ausbruch und seine Folgen. Vielleicht ist auch die neue Katastrophe dem Katmai aber einem andern Vulkan auf Alaska zuzurechnen.

Niemand ahnte etwas von der Naturkatastrophe, bis am 6. Juni plötzlich Vulkanische über ganz Nordwestamerika regnete. Es hieß, daß Kodiak in Südwestalaska am schwersten betroffen sei. Da Kodiak aber 170 Kilometer vom nächsten Vulkan entfernt liegt, tappte man über den eigentlichen Herd des Unheils im Dunkeln. Der Katmavulkan wurde in der ersten Drahtmeldung zwar erwähnt, aber lange war man sich nicht darüber klar, ob gerade er ausgebrochen war.

Der Ausbruch zählt zwar zu dem Duzend der größten in geschichtlicher Zeit, lenkte aber die allgemeine Aufmerksamkeit verhältnismäßig wenig auf sich. Die betroffene Gegend ist zu abgelegen. Katmai war einfach nur ein Name auf der Karte. Er war höchstens den Voten bekannt, welche die letzten behudete Küste der Schellfischstraße besahen.

Von der Größe des Ausbruchs erhält man vielleicht eine Vorstellung, wenn man sich die Wirkung vergegenwärtigt, die ein ähnliches Naturereignis in einer bekannteren Gegend, etwa in der Hauptstadt des Deutschen Reichs, zeitigen würde.

Hände ein solcher Ausbruch in Berlin fällt, so wäre die Dampfzuleitung bis Jena zu sehen. Das Getöse der Explosionen wäre in Rom deutlich hörbar. Die Dämpfe würden über ganz Westeuropa hinwegwehen. In Katro würden sie ungeschicktes Welling blind machen; selbst zum Troden aufgehängte Mähe würde von der darin enthaltenen Schwefelsäure so zerfressen, daß sie auf dem Mattbrett in Stücke zerfiel. Bis nach Wien würden die säurehaltigen Regentropfen auf Gesicht und Hände schmerzende Brandwunden hervorrufen.

In Leipzig läge die Mähe etwa 30 Zentimeter hoch. Was vor allem den Schrecken der Naturerscheinung erhöhen würde: diese Stadt würde stundenlang in völliger Dunkelheit liegen. einer Dunkelheit, schwärzer als alle irdische Finsternis, so tief, daß eine Laterne nicht zu sehen wäre, die man mit ausgestrecktem Arm vor sich hält. Von den entsetzlichen Vorgängen, die sich in Groß-Berlin abspielen würden, kann man sich ein Bild im einzelnen gar nicht machen. Irdenwelche Rettungsanstalt wäre unmöglich, denn es gäbe keinen Überlebenden. Ganz Groß-Berlin und außerdem noch ein ebenso großes Gebiet würden sich in gewaltigen gähnenden Schloten öffnen, und glühende Ströme geschmolzener Lava ergießen sich aus jeder Spalte.

Die Lava würde sich, von den entweichenden Gasen zertrümmert, in rotglühenden Sand verwandeln, der, alles verzehrend, was ihm im Wege käme, wie arabisches Feuer durch die Stadt raste. Der Strom glühenden Sandes würde jegliche Spur der einstigen Stadt völlig auslöschen. Restlose Berlin die Hochhäuser Neuparls, so würde an den tiefsten Stellen der fast geschmolzene Sand wahrscheinlich die höchsten Wolkenkratzer überdecken, wenn auch die Spitze des Woolworthturmes herausragen könnte, falls sein Stahlgerüst überhaupt in dem feurigen Dünst ringsum standhielte. Es fragt sich in der Tat, ob fernere Trümmer zurückbleiben, um die Stelle kenntlich zu machen, wo einst die Weltstadt am Himmel ragte.

Jedenfalls könnte sich monatelang niemand näher herwagen als bis Potsdam. Außerdem würde ein Loch im Boden ausgeblasen sein, groß genug, alle Gebäude von Groß-Berlin verschleudern zu können.

Wenn man sich die Ausmaße der Naturerscheinung vergegenwärtigt, wird man besser vorbereitet sein, den Bericht einer Verheerung zu lesen, wie sie wohl in der Geschichte der Vulkan-

* Sprich: Rait-mat mit dem Ton auf der zweiten Silbe.
** Genauer: Magma; denn der Schmelzfluß wir nicht entgast. Genau genommen gab es keine Lavastöße bei dem Ausbruch des Katmai.

ausbrüche einzig daheist. Aber in einem Punkt mag der Meier von vornherein beruhigt sein: Gewiß spielte sich Entsetzliches ab über Menschenleben wurden nicht vernichtet. Nicht eine einzige Person kam bei dem Ausbruch um.

So war die Menschheit in der glücklichen Lage, die mannigfaltigen Fragen des Vulkanismus unter so günstigen Bedingungen untersuchen zu können wie noch nie zuvor, und zwar ohne den schrecklichen Blutzoll zahlen zu müssen, den solche Katastrophen gewöhnlich fordern.

Der oben erwähnte glühende Sandfluß kennzeichnet eine neue Art von Ausbruch, der von allen bisher beobachteten Eruptionen verschieden ist. Die Erkenntnis, daß verartige Ergrüsse wahrscheinlich auch in der Vergangenheit vorkamen, dürfte viel Aufschlüsse über die Vorgänge in der Erdkruste geben.

Die Erscheinungen, wie sie hier an der Oberfläche auftreten, lassen ahnen, wie manche erziehe Gegend zustande gekommen sein mag. Eine Untersuchung der Zumarolen verspricht, auf die Bildung metallhaltiger Adern in den Tiefen der Erde neues Licht zu werfen. Wenn wir uns die Vorgänge, die sich hier abgepielt haben, in bezeichnender Weise werden erklären können, so dürfte das ein wichtiger Schritt sein, die Entstehung metallischer Erze im allgemeinen zu verstehen.

Auch die Entladungen bieten viel Reizvolles und Wichtiges. Achtung! Ausbrüche in der Vergangenheit haben uns nur wenig Anhaltspunkte hinsichtlich der Vorgänge gegeben, die das Freiwerden jener riesigen Energiemengen bewirkt haben, die dabei ausgelöst werden. Bis auf den heutigen Tag gibt es keine stichhaltige Erklärung für vulkanische Ausbrüche. Auch hier gewährt uns der Katmai infolge gewisser Begleitumstände eine ungewöhnliche Einsicht in die Verhältnisse, die den großen Entladungen vorangehen. Es scheint, als könnten wir diese nunmehr besser verstehen lernen.

Nicht minder wichtig als die Rätsel des Vulkanismus sind die Fragen der Neubildung der Pflanzenbede in der verwüsteten Gegend, sowohl in landwirtschaftlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht. Die Ausbreitung der aschebedeckten Fläche bietet eine beispiellose Gelegenheit, zu untersuchen, wie Mähe zu einem Boden wird, auf dem höhere Pflanzen wachsen können. Die Vorgänge, durch die eine solche Menge roter Gesteinstrümmen zu einem an organischen Stoffen reichen Boden umgewandelt werden, sind von größter Bedeutung für gewisse Fragen der Landwirtschaft.

Das Tal der zehntausend Dämpfe übertrifft alle andern Vulkangebiete in der Anzahl seiner Schöte und der Menge des entweichenden Dampfes. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, daß von Zeiten gefährlicher Ausbrüche abgesehen, die Gesamtsumme der Aushauchungen aller andern Vulkane der Neuen Welt, von den Kleinen bis Katagotien, nicht an das heranreicht, was ständig innerhalb des Gesichtsfeldes des Beobachters dem Tal der zehntausend Dämpfe entströmt.

Wollen wir ein Seitenstück zu diesem Tal finden, so müssen wir uns den Denkmälern der Geologie zuwenden; denn es handelt sich um einen Vulkanausbruch, wie ihn der Geologe wohl in dem Gestein aus vergangenen Zeiten verewigt findet, wie er aber in unserer gegenwärtigen Welt noch nicht beobachtet werden konnte.

Die heftigen Entladungen, wie sie die erste Zeitstufe der Tätigkeit kennzeichnen, sind überdies gänzlich verschwunden. Die unzähligen Schöte wirken wie ein reiches Sicherheitsventil, durch das die gewaltigen Kräfte, die sich darunter bannen, einen Weg zu harmlosem Entweichen finden.

Es ist daher höchst unwahrscheinlich, daß hier wieder gefährliche Verhältnisse eintreten. Der Beobachter kann also überall im Vulkangebiet sicher umherstreifen, ohne einen plötzlichen Umschwung befürchten zu müssen. Er kann sogar völlig ungefährdet über den Rand der Wundlöcher blicken, aus denen die Gase austreten, und hinein in die Tiefe schauen, durch wirbelnde Ströme überhitzten Dampfes, die gerade neben seinem Ellbogen herausquillen.

So viele für die Allgemeinheit wie für den Forscher reizvolle Naturerscheinungen enthält diese Gegend, daß Präsident Wilson mitten im Weltkrieg das ganze Gebiet zum Katmai-Nationalpark erklärte, der 4500 Geviertkilometer umfaßt.

Schließlich gestattet ein neuer Hafen, den die Expeditionen entdecken, das Gebiet dem Reiseverkehr zu erschließen. Ein paar Kilometer Landstraße, die den Hafen mit dem Vulkangebiet verbinden, werden das Tal der zehntausend Dämpfe ebenso leicht zugänglich machen wie die Geiser des Yellowstone-Parks.

der Mufatta — und des Djalud-Flusses ein Paß, der von der Eisenbahnlinie Haifa-Damaskus überschritten wird. Diese Tralle ist von der Natur geschaffen, um mit einem Mindestaufwand an Kosten das Wasser des Mittelmeeres nach dem Toten Meer zu leiten. Es ist ohne weiteres klar, wenn das Wasser bis zur Höhe von 80 Meter über den Meerespiegel gebracht wird, und bis zu 394 Meter minus herunterfällt, es instand ist, eine Arbeit von 474 Kgm. zu leisten, von denen die bis zur Beförderung auf plus 80 erforderliche Energie entnommen werden kann, also bei einem Gesamtwirkungsgrad von 50 Prozent rund 60 Kgm., so daß 314 Kgm. ausnützlich bleiben.

Vom Haifaer Hafenboden aus soll ein Kanal für Seeschiffe etwa 7 Km. ins Land geführt und hier ein großes Becken, also ein neuer Binnenhafen angelegt werden.

Von hier aus wird in besonderen Druckleitungen das Wasser des Meeres bis zur Pashhöhe hinaufgepumpt. Man sieht einen Schleusenkanal mit 9 Schleusen zum Sammelbecken auf Höhe plus 80 vor. Die Abmessungen der Kammern sollen so gehalten werden, daß ein Durchschleusen großer Frachtschiffe bis zu 1200 T. möglich wäre. Den eigentlichen Paß soll ein Stollen durchqueren. Ein Oberlaufkanal, der ebenfalls schiffbar sein soll, führt zu dem Wasserloch der Druckleitung. Da das Wasserloch sich steil über dem Jordantal erhebt, entsteht das erste Wasserkraftwerk an dem Ufer des Jordans bei etwa 265 Meter unter dem Meerespiegel und wird auf diese Weise ein Gefälle von 343 Meter ausgenutzt, so daß noch eine zweite Gefällstufe von 120 Meter zwischen diesem Kraftwerk und einem zweiten, das unmittelbar am Toten Meere zu liegen kommt, verfügbar ist. Hierbei muß dann der Unterkanal von dem ersten Kraftwerk als Oberkanal des zweiten Kraftwerks dienen.

Durch ein Wasserzuleiten von 100 Kubikmeter in der Sekunde aus dem Mittelmeere würde das augenblickliche Gleichgewicht des Toten Meeres nicht gestört werden.

Man wird also 456 000 PS. brutto oder 240 000 KW. an den Kraftwerken zur Verfügung haben. Diese Energiemengen, die später vergrößert werden können, würden für den vorläufigen Bedarf Palästinas (Eisenbahnen, Industrie, Landwirtschaft, Beleuchtung) vollkommen ausreichen, dabei muß aber auch an gewisse Teile Syriens Strom abgegeben werden können. Da bekanntlich das Wasser des Toten Meeres sehr salzhaltig ist (etwa

240 G/L.) das Wasser des Genezarethsees und des oberen Jordanlaufes aber sehr weich ist, kann das Wasser des Toten Meeres mit Hilfe elektrischer Pumpwerke für die Feldbewässerung herangezogen werden, so daß die ganze Umgebung ihren Wüstencharakter verlieren müßte. Der Genezarethsee muß gestaut werden, um das Hochwasser des Jordans zu fassen und seinen Lauf regelmäßiger zu gestalten; ebenso muß ein Stauwerk am Jordan vor dem Eintritt des Meerwassers errichtet werden, sowie an geeigneten Stellen an Zuflüssen. Auf diese Weise könnten 70 000 bis 100 000 Hektar Ackerland regelmäßiger bewässert werden. Der alte Jordan, der bisher nur einige arabische Hirten, müßige Touristen und andächtige, singende Professionen an seinen Ufern sah, den man bisher in seiner biblischen Heiligkeit wild und willkürlich, abenuehlos über Felsblöcke stürzen, sich durch ebene Flächen hinweg schleppen ließ, wird nun von den ungläubigen Menschen mit Stauwerken eingesperrt. Er muß arbeiten, er muß elektrischen Strom für die Fabriken und Eisenbahnen schaffen und außerdem noch die Felder bewässern, so wie dies sein größerer ebenfalls biblischer Bruder in Ägypten seit Jahrtausenden tun muß. C. P.

STK. Bolschewistische Riesenprojekte. Es ist bekannt, daß Lenin die Elektrifization Rußlands für ebenso wichtig hielt, wie die politische Arbeit. Langsam nur kann das riesige Land daran gehen, angehts seiner wenig entwickelten Industrie und seiner auf den Quadratkilometer geringen Bevölkerung, die Projekte auszuführen, die gleich am Anfang der bolschewistischen Herrschaft aufgestellt wurden. Man kann schätzen, daß Rußland etwa 300 Millionen Tonnen Kohle, 2 Millionen Tonnen Erdöl und 50 Milliarden Kilowattstunden Elektrizität, jährlich herstellern könnte. — Die heutigen Zahlen sind 16 — 0,9 — 0,8. Rechnet man eine Kilowattstunde gleich 1 Kilogramm Kohle, so sind die nicht ausgebauten 50 Milliarden Kilowattstunden gleich 50 Millionen Tonnen Kohle, also gleich der dreifachen heutigen Kohlenproduktion. Gegenwärtig baut man am unteren Dnjepr eine große Anlage, die jährlich 1,5 Milliarden Kilowattstunden liefert, wenn sie ausgebaut sein wird. Die Kosten werden auf zirka 300 Millionen Mark berechnet. Nimmt man 12 Prozent Zinsen und Abschreibungen usw., sowie den Verlauf von 1/2 der Produktion an, so sind die Selbstkosten einer Kilowattstunde 3 Pfennig, was als billig bezichtigt werden muß. Vermutlich wird eine ausländische Finanzgruppe den Bau und Betrieb übernehmen.

Der Mann des Erfolges

Von Jean Barrenze

Ein Mann kann vielleicht durch die Wolken hindurch in den Himmel sehen, das Gewand Gottes erblenden, er kann vielleicht sämtliche Sterne bezwingen und das Universum durchqueren — nie aber wird er begreifen, was in der Seele einer Frau vor sich geht.

Das ist die Geschichte eines Mannes, der seit dem Tage, da sie ihm passierte, nie mehr aufgehört hat, sich zu wundern. „Wenn du reich geworden bist, willst du dich heiraten?“ hatte die Frau, die er liebte, zu ihm gesagt. „Gut!“ antwortete er. Drei Wochen später war er reisefertig. Er wollte in die Welt hinaus, sein Glück zu machen. Ihr Abschied war herzzerreißend. Das liebende Weib warf sich ihm an die Brust und schluchzte.

„Ich liebe dich, du bist der einzige Mensch auf der ganzen Welt, der für mich in Frage kommt. Immer werden meine Gedanken bei dir sein. Kehre zu mir zurück, sterbe ich.“ Der Mann strahlte bei ihren Worten, und trotzdem er ebenso verzweifelt war wie sie, lächelte er seine treue Geliebte fröhlich an. Für solche eine Frau könnte man wohl noch Kälte, Hunger und Durst ertragen!

Der junge Mann zog in die Welt, um Reichthümer zu sammeln. Er erlitt alle Qualen des Hungers, der Kälte und der Heimatlosigkeit. Das dauerte aber nicht lange. Er gehörte zu den Auserwählten, die Glück haben und schon nach drei Monaten fand er das begehrte Gold. Nach sechs Monaten bereits konnte er als ein Pamphilos des Glückes und reicher Mann die Heimreise antreten.

Er stieg in das Haus der Frau, die er liebte. Freudestrahlend stand er in ihrem Zimmer. „Da bin ich wieder!“ rief er begeistert und streckte seine Arme nach ihr aus.

Aber niemand stürzte ihm entgegen. „Hier bin ich!“ wiederholte er etwas gedämpft. „Ach...“, kühler als die kälteste Polarnacht kam ihre Antwort. Sie blieb ihm gegenüber sitzen und rührte sich nicht.

„Ja — das sehe ich.“ „Ich bin gekommen, um mich mit dir zu verheiraten“, sagte er ganz ruhig und sachlich. „Ich bin reich geworden.“ „Du hast also Glück gehabt“, sagte die entzündete Person scharf. „Ich bin nicht reich! Das Gehalt eines Banquiers ist sehr bescheiden. Ach — wie ist es doch ungerecht, daß die Arbeit eines gewissenhaften und zuverlässigen Mannes so schlecht belohnt wird.“

„Ja — von wem sprichst du denn eigentlich?“ fragte der erfolgreiche, junge Mann. „Von meinem Mann. Ich bin verheiratet.“ „Schon?“ sagte er und ließ sich schwer in einen Sessel fallen. „Ach — willst du mir etwa Vorwürfe machen? Ich dachte, es würde mindestens zehn Jahre dauern, bis du reich würdest. Wolltest du allen Earnings vor mir verlangen, daß ich mein Leben damit verbringen sollte, zu warten?“

„Aber“, sagte er — — — „aber“ — — — „Dann schloß er den Mund ganz automatisch und hörte nur zu, was die Frau, die er geliebt hatte, noch zu berichten für nötig befand. Er verstand allerdings kein Wort davon und würde es auch nie verstehen.“

„Hätte ich dir mein ganzes Leben opfern sollen? Wie konnte ich ahnen, daß du so erfolgreich sein würdest? Warum bist du denn jetzt schon zurückgekehrt? Glaubst du vielleicht, daß es erheiternd für mich ist, mich mit einem armen und unbedeutenden Mann verheiratet zu haben, wenn ich andererseits hätte einen Millionär haben können, wenn ich das vorher gewußt hätte. Aber — darf ich fragen, seit wann kann man denn eigentlich so schnell reich werden? Ich dachte, das täte man nur in Romanen! Hier laufen die Menschen herum und schinden sich von morgens bis abends, ohne auch nur ein Zehntel von dem zu verdienen, was du in wenigen Monaten ertriffst hast! — Ich finde, das ist direkt gemein, du hast dich einfach lumpig benommen! — Ach — ich bin das unglücklichste Geschöpf der Erde! ...“

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Der Durchschnittsamerikaner

Ein Hundertprozentiger

Die in Chicago erscheinende Zeitschrift „American Magazine“ stellte vor einigen Monaten ihrem Redakteur William S. Dutton die Aufgabe, in den Vereinigten Staaten das leibhaftige Urbild des hundertprozentigen Durchschnittsamerikaners zu finden. Dutton dividierte die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten zuerst durch die Zahl der Staaten der Union und fand, daß der Staat Iowa am ehesten dem Begriff des amerikanischen „Durchschnittsstaates“ entspreche. Dann dividierte er die Bevölkerungszahl von Iowa durch die Zahl der Städte und Gemeinden in diesem Staate, und als Ergebnis dieser Division kam das Städtchen Fort Madison heraus. In diesem Städtchen ließ Mister Dutton eine Abstimmung unter den Bürgern vornehmen und diese wählten mit überwältigender Mehrheit den dreißigjährigen Kleiderhändler Roy L. Gray zum Durchschnittsbürger der Durchschnittsstadt Fort Madison im amerikanischen Durchschnittsstaat Iowa. Mister Roy L. Gray besitzt in der Tat eine für amerikanische Verhältnisse durchschnittliche Familie von vier Köpfen und verfügt über ein amerikanisches Durchschnittseinkommen. Er ist Eigentümer eines Durchschnittsautos und raucht die amerikanischen Durchschnittszigarre. Seine Ansichten über alle erdenklichen Gegenstände, die augenblicklich die Spalten der amerikanischen Zeitungen füllen, bedien sich durchschnittlich mit den Ansichten des Durchschnittsamerikaners. Auch die Bildung Mr. Grays dürfte mit der Allgemeinbildung hundertprozentiger

Durchschnittsamerikaner übereinstimmen. Er wurde in Chicago, wohin er kam, um den hohen Geldpreis entgegenzunehmen, von den Reportern nach allerhand Dingen befragt. Auf die Frage, wer der größte Europäer sei, antwortete Mr. Gray: „Ich weiß es nicht.“ Was er von dem Locarnovertrag denke? „Ich weiß nicht, was das ist.“ Ob er für den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund sei? „Nein.“ Ob er es für richtig halte, daß die Frauen rauchen? „Nein.“ Schließlich erklärte Mr. Gray, daß er in der Zeitung vor allem die Inserate, so dann sämtliche Nachrichten über neue Erfindungen, die Meldungen über Unglücksfälle und ungewöhnliche Verbrechen, schließlich die Reden des Gouverneurs und des Präsidenten, niemals aber die Auslandsnachrichten lese. Danach hat es tatsächlich den Anschein, als ob es Mr. Dutton gelungen wäre, in der Person des Mr. Roy L. Gray aus Fort Madison im Staate Iowa den Typus des unverfälschten, hundertprozentigen Durchschnittsamerikaners gefunden zu haben.

Sprechsaal

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die Verantwortung im Sinne des Pressegesetzes)

Vom Straßenbau

Bestimmlich ist die Kahlhorststraße neu gepflastert. Nun ist vor einiger Zeit die Straße vom Sand gereinigt, und nun stellen sich auch die Mängel heraus. Da sind die beiden Straßenzwischenräume beim Mänhofer Weg und bei der großen Klosterkoppel um mindestens 5 Zentimeter zu tief angelegt, so daß bei Regenwetter das Wasser auf dem Uebergang stehen bleibt. Man muß sich fragen, wie es möglich war, daß eine solche Arbeit von dem betreffenden Bauamt abgenommen wurde. Es scheint hier bei dieser Arbeit mit der Aufsicht nicht allzu streng gewesen zu sein, denn schon sieht das Ende vom Mänhofer Weg bis Petersstraße gerade nicht aus. Man hat doch Steinseher beim Staat angestellt, warum stellt man diesen nun diesen bei solchen Arbeiten auf die Baustelle, wie es in anderen Städten längst geschieht? Ein Fachmann

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103.

Partie Nr. 21

Damengambit

Gespielt im Einzelturnier beim 2. internationalen Turnier in Berlin Ostern 1927

Weiß: Julius Scholz, Eberswalde	Schwarz: Gronau, Hamburg
1. d2-d4	d7-d5
2. c2-c4	e7-e6
3. Sb1-c3	Sg8-f6
4. Lc1-g5	Lf8-e7
5. e2-e3	0-0
6. Sg1-f3	c7-c5
7. c4xd5	Sf6xd5
Üblicher ist hier e6xd5. Ein Nachteil läßt sich jedoch nach dem Textzuge für Schwarz nicht feststellen	
8. Lg5xe7	Dd8xe7
9. La1-c1	c5xd4
Selbstverständlich	
10. Sf3xd4	Lf8-d8
11. Sc3xd5	e6xd5
12. Dd1-c2	Lc8xe6
Es drohte Dc2xc8	
13. Lf1-d3	g7-g6
14. Sd4xe6	f7xe6
15. 0-0	Sb8-c6
16. f2-f4	Ld8-c8
17. a2-a3	
Notwendig, um Dd3 vor Austausch durch Sc6-d4 zu schützen	
17. Lf1-f3?	Lc8-c7
Nicht gut, statt dessen sollte Weiß Dd1 gespielt haben. Die eventuellen Folgen werden später ersichtlich sein	
18. Df5-g6+	Ke8-d7?
Beißer-Rf8	
19. Lh3-h7+	Sc6-e7
20. Dg6-f5+	Aus.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48, 1. Telefon 2244.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

9. Distrikt. Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im „Brolingskrug“ (Burmester). Der Genosse Dr. Leber spricht über „die politische Lage“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

Markt. Die Besichtigung des Selbstanschaffungsamtes findet am Sonntag, dem 30. Oktober, statt. Treffpunkt 9 1/2 Uhr am Markt bei der Post. Bitte keine Schirme mitbringen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstr. 48, 1.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Achtung, Mitglieder! Wir bitten, rege Propaganda zu machen für unseren am Sonnabend stattfindenden Markt und Lieberabend in der Aula des Johanneums.

Achtung, Abteilungsleiter! Im Montagabend ins Bureau kommen. Quartalsberichte sind mitzubringen.

10. Stadt. Wir treffen uns Sonntag morgen 8 Uhr auf dem Spielplatz zu einer Tageswanderung nach dem Höhenmeller Forst. 10 Pf. Fahrgeld mitbringen.

Achtung! Anlässlich der Kopenhagener Fahrt sind in der Herberge Turnschuhe gefunden worden. Abzuholen beim Großen Carl Dietmann-Str.

10. Stadt. Heute Freitag, den 28. Oktober, keine Reklamationsgruppe, weil Werbestand in Adlersdorf. Beteiligt euch bitte zahlreich daran.
Achtung, Jugendklub! Sonnabend, den 29. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Singen im Johanneum. Keiner darf fehlen.
Achtung, Sonntag, den 30. Oktober, treffen wir uns zu einer Nachmittagswanderung um 3 Uhr an der Turnhalle.
Schönwälder. Wir treffen uns am Freitag an dem Werbestand der Abteilung Mühlenort. Wir treffen uns 6 1/2 Uhr vorm. Heim. — Sonnabend: Leben zur Revolutionsfeier.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bilder von der Einweihung unseres Spielplatzes an der Gärtnerstraße können in der Buchhandlung des Lübecker Volkboten bestellt werden. Das Bild kostet 40 Pfennig.

Proletarischer Sprechchor

Heute Freitag, den 28. Oktober, Übungsstunde im Gewerkschaftshaus. Bleibt und Papier mitbringen. Alle müssen kommen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestr. 52
Öffnung von 11-1 und von 3-6 Uhr

2. Bezirk, 2. Abteilung. Versammlung am Sonnabend, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Brolingskrug. Vortrag des Kam. Senator Edholm.

Deutscher Arbeiterklub. Am Sonnabend, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Lüth in Wulfsdorf: Öffentliche Versammlung. Referent Kamerad Meyer-Übel. Erscheint in Massen.

Einzelklub. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Lohstraße. Das Erscheinen aller Kameraden ist notwendig.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Bolschewiker-Jugend. Heute Freitag 8 Uhr veranstaltet die G.M.J. einen Werbestand in „Adlersdorf“, Kopenhagener Allee. Wir sind hierzu eingeladen.

Hinweise auf Veranstaltungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Sonntag nachmittags 2.30 Uhr geht das feinstoffliche Schauspiel von Heinrich von Kleist „Prinz Friedrich von Homburg“ im großen Schauspielhaus in Szene. — Abends 7.30 Uhr findet eine einmalige Aufführung der beliebten Operette „Pagani“ bei dem wichtigsten Opernprellern statt.

Arbeiter-Sport

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 30. Oktober, Wanderung nach dem Kiehlberg und dem Hohenborstel See. Führung: Karl Henje. Abfahrt mit der Straßenbahn, Linie 12, vom Markt morgens 7.45 Uhr.

Freier Arbeiter-Sportverein. Am Sonntag, dem 30. Oktober, nachm. 2 Uhr, trifft sich die Handballmannschaft auf dem Kasernenbrunn, Kopenhagener Allee zum Spiel gegen Postler. Alles muß erscheinen, auch wenn es Regenwetter regnet.

Arbeiter-Kugel-Sportverein. Anreisen zum Propagandamarsch nach Schwartow am Sonntag 10 1/2 Uhr. Der Umgang mit Trommeln und Pfeifern findet pünktlich 11 Uhr ab Schwartow (Markt) statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 27. Oktober
Vorübergehend abflauende Winde aus Südwest bis West, zeitweise aufflarend, leichter Strichregen, mild.

Schiffsnachrichten

Lübeck bis Wismar

D. „Danzig“ ist am 28. Oktober 20 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
D. „Tranemünde“ ist am 28. Oktober von Hoel van Holland nach Cartagena (Columbien) abgegangen.

Angekommene Schiffe

27. Oktober
D. Thuland, Kapit. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Falken, Kapit. Sørensen, von Göteborg, 7 Tg. — D. Vina Kullmann, Kapit. Blieckhoff, von Dulea, 6 Tg. — D. Dabich, Kapit. Sandersen, von Sorlen, 18 Tg.

Abgegangene Schiffe

27. Oktober
D. Elisabeth, Kapit. Weiß, nach Königsberg, Gals, Gips und Del. — M. Hyn, Kapit. Maden, nach Halmstad, Kopenhagen. — M. Carla, Kapit. Heberlein, nach Kalmar, Koll. — M. Habel, Kapit. Hansen, nach Kopenhagen, Koll. — M. Moland, Kapit. Semuelson, nach Wismar, Koll. — M. Hanna Marie, Kapit. Varensen, nach Spandberg, Koll. — M. Anne, Kapit. Lügner, nach Halmstad, Koll. — M. Anna, Kapit. Simonsen, nach Kopenhagen, Koll. — M. Charlina, Kapit. Koopmann, nach Kopenhagen, Koll. — M. Marianne, Kapit. Johannsen, nach Kopenhagen, Koll. — M. Dorne, Kapit. Wom, nach Koll. Koll. — M. Wima, Kapit. Schlöpe, nach Neufahr, Südg. — S. Sonino, Kapit. Saarimer, nach Koll. Koll. — D. Goole Traber, Kapit. Holmberg, nach Koll. Koll. — D. Koral, Kapit. Egerer, nach Koll. Koll.

28. Oktober
D. Neptun, Kapit. Rod, nach Wismar, Koll. — D. Ymatra, Kapit. Negor, nach Koll. Koll. — D. Tranemünde, Kapit. Blieckhoff, nach Neufahr, Koll. — Kahn Nr. 7469, Neufahr, nach Neufahr, Koll.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 27. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Rangels Anstieg von außerhalb verleiht unser heutiger Markt in sehr ruhiger, aber doch heitiger Haltung, die Preise verhalten sich fest. Inland. Getreide kam vermehrt an den Markt, da bei Getreidebedarf sich festhalten macht. — Weizen in Reichsmarkt für 1000 Hilo: Weizen 238-244, Roggen 224-245, Hafer 204-216, Sonntags ernte 220-225. Ausland. Gerste 210-224, Mais 187-192, helbes waggongefülltes Großhamburg vergeriff Deckungen und Aufschmähle ruhig oder festig.

Rindvieh und Schafmarkt. Hamburg. 27. Oktober. Auftrieb: 3100 Rindvieh (hierunter 890 Ochsen, 350 Kühe, 230 Bullen, 690 Kälber), 1525 Schafe. — Bezahlt für 50 Hilo Lebendgewicht in Reichsmarkt: Ochsen und Kühe (Quoten): vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 54-57, sonstige vollfleischige 48-53, fleischige 38-46, gering genährte 30-37. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54-58, sonstige vollfleischige oder ausgewählte 48-53, fleischige 38-46, gering genährte 30-38. Kälber: jüngere vollfleischige 40-45, fleischige 30-38, gering genährte 15-25. Weidemastkühe: beste Mastkammer und jüngere Mastkammer 56-58, mittlere Mastkammer und gut genährte Schafe 40-54, mäßig genährte Schafe 30-45, geringe Schafe 20-30.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. J. Leber. Für Druck und Vertrieb: Hermann Bauer. Für Interaktion: Carl und Gertrud. Druck und Verlag: Friedr. Meier u. Co. sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Aus rechtzeitigen Abschlüssen zu billigsten Preisen
Hemdentuche . . . 1.— 85 1/2 60 1/2 50 1/2
Rohnessel . . . 90 1/2 75 1/2 65 1/2 48 1/2
Handtuchdreile . 1.20 85 1/2 55 1/2 25 1/2
Bettflakenstoffe, 140cm 2.65 1.80 1.50
Bett satin, 140 cm . . 2.45 2.25 1.95
Körperbarchent, gebt. 1.45 1.10 90 1/2
Schürzenstoffe, 120 cm 1.85 1.50 1.30
Pa. Hauskleiderstoffe 2.40 1.70 1.35
Schlafdecken . . 3.95 2.45 1.85 1.28
H.-Fatterhos., pa. Qual. 4.50 3.95 2.90
Herren-Normalhosen 3.25 2.50 1.95
Damen-Schlupfhosen 2.75 2.30 1.95

Damen- und Kinder-Strümpfe in gewaltiger Auswahl
Max Oelze Fünfhausen 1 Melzerstr. 25

Harry Domela
Der falsche Prinz
Kartonierte
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46 ■ Fernruf 25351-53

Der Alltag wird zum Feiertag bei einer guten, milden
SALEM
ZIGARETTE,
in allen Volkskreisen wohlbeliebt und hochgeschätzt.
Vortrefflich bis zum letzten Zug!



Bekleidung auf Teilzahlung

Wir gewähren mehrmonatigen Kredit

Unsere Verkaufsbedingungen sind sehr bequem und täglich hören wir, daß gerade durch unsere moderne Teilzahlungsmethode das Kaufen sehr erleichtert wird. Die Höhe der Abzahlung kann jeder Käufer nach seinem Können, in wöchentlichen oder monatlichen Raten, selbst bestimmen. In großer Auswahl führen wir:

Herren-, Damen-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung aller Art, Tuche, Wollwaren, Baumwoll- und Leinenwaren, Trikotagen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, fertige Betten, Bettfedern, Bett-, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Gardinen, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder, Lederwaren und Koffer aller Art

Elegante Garderobe nach Maß

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, wenden Sie sich unverbindlich an

Warenhaus

Gebr. Brennmann, Königstraße 76 Laden links

NB. Der rechtsliegende, jetzt von anderer Firma bewohnte Laden hat mit uns kein Gemeinsames. Wir beziehen denselben ab 1. Januar 1928

Königstraße 76

Königstraße 76

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Auf den nachstehenden Stationen stehen vom Kreuzschuß angeführte Regenböden zum Bedecken von Regen bereit:

Ort	Name u. Wohnung des Bodenhalters	Name des Bodens	Stückzahl
Lübeck	Giermann, Verchenweg	Lampe	81
"	Giermann, Verchenweg	Georg	05
"	Pape, Lohmühle 1a	Lambert	80
"	"	Erwin	84
"	"	Erwin	61
"	Möller, Lügowst. 27a	Ludwig	70
"	"	Marshall	78
"	"	Hante	72
Schlutup	Samann, Sophienst.	Goitfried	66
Rüdnitz	Müller, Ww	Kurt	71
"	"	Lothar	83
Badelüge	Verluhn	Heinrich	68
"	"	Johann	54
Moorgarten	Speemann	Elba	60
Kronsförde	Türs	Herbert	67
Poggensee	Chlers	Jordan	76
"	"	Jolef	77
Düggelsdorf	Augustson	Levi	82
"	"	Helma	69
Teufelsdorf	W. Hildebrandt	Konrad	70
Krummesse	Dreier	Jenna	62

Sämtliche Böden sind weiß, kurzhaarig, hornlos, Lübeck, den 26. Oktober 1927.

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien u. Hansestadt Lübeck
R. Peckelhoff
Geschäftsführer

Kursus

für autogenes Schweißen

Die Handelskammer veranstaltet in der Zeit vom 21. bis 26. November ds. Js. in der Gewerbeschule einen Einführungskursus für autogenes Schweißen. Die Teilnehmergebühr beträgt 25.— Rm. Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober ds. Js. an die Gewerkekammer, Breite Straße 10, L., zu richten.

Am 26. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden im 55. Lebensjahre

Herr Konrad Rumohr.

In treuer Pflichterfüllung und vorbildlicher Arbeitsfreudigkeit ist der Verstorbene 18 Jahre bei mir tätig gewesen. Sein freundliches, zuvorkommendes Wesen wird ihm bei mir, wie auch bei allen, die ihn gekannt haben, ein ehrenvolles Andenken sichern.
Stodtelsdorf, den 27. Oktober 1927.

A. Steen

Am Mittwoch, dem 26. ds. Mts., abends 8 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Konrad Rumohr

im 55. Lebensjahre. In tiefem Schmerz
Marie Rumohr geb. Langbein
Adolf Schmidt und Frau Martha geb. Rumohr

Lisbeth Rumohr und die Enkelkinder
Ravensbush, den 27. Oktbr. 1927
Die Beerd. findet statt am Montag, den 31. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Stodtelsdorf

Möbliert. Zimmer für jungen Mann zu vermieten.
Fegesfeuer 1, II.

Kinderwagen u. Wagnertorb zu verkaufen.
Spillstr. 16.

Anzug und Paletot billig zu verkaufen.
Gloginstr. 1, II.

Mit Hausstandsnähm. 21. Bettstelle in Matr. 21. Gasherd zu verk.
Geweckstr. 44.

Dr. Rudolph zurück.

Billiges Obst

für den Winterbedarf
Ia. Tafeläpfel beste Dauersorten in verschied. Preislagen
gr. Kochäpfel
gesund und gut kochend pro Pfd. von 15 ct an, bei zeitweiser Abnahme Sonderpreise!

Spethmann & Fischer
Bedergrube 59
Tel. 20102/103



Reimsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Stodtelsdorf

Nach langem schweren Leiden ist unser Kamerad

Konr. Rumohr

im Alter von 54 Jahren verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Montag, d. 31. Okt., nachm. 3 Uhr, von d. Kapelle Stodtelsdorfer Kirchhof. Ansetzen der Kameraden zur Teilnahme an der Beerdigung 2 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Möbel

einzelne und ganze Ausstattungen wie bekannt billig auf Teilzahlung
Bei Barzahlung 10%
O. Burckhardt, Dankwartstr. 55

Ba. frisches Rindfleisch 80

Früh. Hack 0.70, Kamelet 0.50, Gulasch 1.10, Kalbfleisch und Beefsteak 1.30, Guter 0.60

Ba. Schweinefl. 95, Hammelfl. 1.10

Ba. Kalbfleisch 65, Keule 80

Rauchfleisch 1.20, Kasseler u. Raten 1.30, Schinkenpied 1.30, fett und mager 1.20, Gefochte Sülze, Leberwurst, Blutwurst 1.—

O. Stöver, Wahnstraße 22
Tel. 23738

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ein Anzug und ein Wintermantel

von der bekannten Firma

Johannes Holst

Lübeck
Markt 6 Kohlmarkt 6

Ist billig und zeichnet sich durch Haltbarkeit und guten Sitz aus. Große Auswahl auch für starke Herren

Leder-Gohlen

Auschnitt und Stepper:
Bischoff & Krüger
Königstraße 93
Ecke Wahnstraße

Öffentliche Verpachtung des Reits

an der Untertrave am Mittwoch, dem 9. Novbr., nachmittags 10 Uhr, auf der Staatswerft. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Wasserbauamt, Mühlendamm 10, Zimmer 7, aus.
Wasserbauamt II

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich
W. Schumacher und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit u. Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit, sowie Herrn Pastor Büng und dem Landesverband unseren herzlichsten Dank
Joh. Lund u. Frau
Kienfeld.

Allen denen, die unsern lieben Vater die letzte Ehre erwiesen u. seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbes. Frn. Pastor Rahusen für seine tröstr. Worte sagen wir unj. tiefgefühl. Dank
C. Tesch u. Familie.

Einfach möbl. Zimmer sofort gesucht. Holstentor. Ang. m. Preis u. L 354
a. d. Exp.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Joachim Scheel

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer die Kinder nebst all. Angehörigen.

Lübeck, 27. Oktober
Eiffengrube 14/13.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 31. Oktober, 3 Uhr nachmitt. im hiesigen Krematorium statt.

Weg. Erkrankung, sof. ein gewandtes Tagesmädchen ges. (Schulfrz.)
Fadenb. Allee 34a.

Gr. Küten z. verkf. Moislinger Allee 162.

LEHRMEISTER-BOCHEREI

Preis einer Nummer 40 Pfg. / Doppelnummer 80 Pfg. usf.



Jeder sein eigener Handwerker
Hauschusterrei. Mit 70 Abb. und 4 Schnittmusterzettel. (388/90)
Abfäße gerade machen, Flickarbeiten, Be-
löten und Kleben. Von J. Randall. Mit
16 Abb. (596)
Hausliche Metallarbeiten. Reparatur und An-
fertigung metall. Gebrauchs- und Schmuck-
gegenst. Mit 72 Abb. 3. Aufl. (273/4)
Der Mechaniker im Hause. 61 Abb. (576/6)
Schlosserarbeit für den Hausgebrauch.
I. Das Eisen und seine Bearbeitung. (71/2)
II. Die Schloßer. Mit 113 Abb. (71/2)
Eislerarbeit für den Hausgebrauch. 42 Abb. (133)
Streichen und Tapez. von Zimmerm. (184)
Der Drechsler im Hause. M. 38 Abb. (599)
Korbmacherhandwerk. Mit 29 Abb. (710)
Bankunde. Gemeinverständlich dargestellt. (447/9)
Von E. Mauder. Mit 234 Abb. (426/9)
Kalkulation im Gewerbebetrieb. (117/9)
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter
Möbel und sonstiger Gegenstände. Mit
8 Abb. (791)

Kleinaufzüge für Handbetrieb. Anlage von
16 Abb. Spelz- und Wäscheaufzügen. Mit
Wasserpumpen. (518/9)
Wasserpumpen. mit Stahlwindturbinen. Mit
41 Abb. (227)
Buchbinderrei für den Hausbedarf. Mit
26 Abb. (341/2)
Gesundheitsstechn. Einrichtungen im modernen
Wohnhaus. Mit 40 Abb. (198/9)
Die Uhren. Einrichtung, Behandlung und
Selbstreparatur. Mit 84 Abb. (577/9)
Selbstanfertigung einer einfachen Pendeluhr
aus Galvanisch od. Hartholz. M. 30 Abb. (580)
Selbstanfertigung v. Handfeuerlöschapparaten
u. dem. Löschmitteln. Mit 1 Abb. (869)
Buchführung für Handwerker. Einrichtung u.
Sührung d. Geschäftsbücher unt. Beachtung
des Umfassenergesetzes. (453/4)
Buchführung f. Kl. Wirtschaftsbetriebe und
für den Privatmann mit Beispielen. (234)

Billiger Hausrat
Selbstanfertigung von Kleinnöbeln. Mit
180 Abb. (217/9)
Selbstanfertigung kleiner Küchenmöbel. Mit
14 Abb. und 5 Tafeln. (561/3)
Anfertigung v. Möbeln aus Kisten und alten
Gebrauchsgegenständen. Mit 10 Abb. (574)
Neuzeit. Mietwohnungs-Einrichtungen. Mit
7 Abb. (201)
Selbstf. v. Rohrstützfüßen. M. 11 Abb. (685)

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstraße 46

Nicht überreden, aber überzeugen

möchte ich Sie davon, daß Sie für Ihre sehr empfindlichen oder besonders starken Füße in meinem Geschäft wirklich bequeme und gut passende Schuhe und Stiefel, auch orthopädische, finden. Große Auswahl für Damen bis Größe 43, für Herren bis Größe 50, hochwertige Fabrikate, mäßige Preise

Schuhwarenhaus Auguste Popp Breite Straße 7

Leder - Sohlen

Arbeitschuhe und -stiefel
Otto Höpfner Untertrave 07
bei Schuppen 5

Heute Eröffnung
meines neu eingerichteten
Damen-Frisier-Salons
Alb. Schütt,
Damen- und Herren-Friseur
Telephon 21 727, Roonstraße 2, Markt
Erfolgreichster Bubentopffhaarschnitt
Verkauf von Parfümerien

**Grammophone
Schallplatten
Nadeln**
Henry Lindemann, Fahrradhdg.
Heinrichstr. 32

*Erweitertes größtes Ölölwerk
Oberflächen + Erzeugnisse
Sofortlieferung + Liefervermögen
Vollum + Nutzen + Wirtschaftlichkeit*
Oliver J. Jannusch
Tandstraße 6

DAS NEUE GROSSE
**EBERT-
PORTRÄT**
NACH DEM GEMALDE VON CONRADT
BILDGRÖSSE: 46x62 cm
PREIS: 9,50 M.
DAS BILD IST IN 7-FARBEN-
OFFSET-DRUCK HERGESTELLT
EIN WERK HOCHSTER TECHNISCHER
VOLLENDUNG IST DAS
EBERT-PORTRÄT
DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR JE-
DEN REPUBLIKANER! BESONNEN
GEEIGNET FÜR SALE, VERSAMM-
LUNGSRAUME USW.
VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF.
BERLIN SW 69, LINDENSTRASSE 3
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2



Das Zeichen
Qualitäten
und billige
für gute
große Auswahl
Preise

Suchen Sie
mich?

Sie finden
mich!

Eleg.
Ulster
Ersatz für Maß
78.-

Nur
Holstenstraße 6

Svenz Wornony

Das müßte Spezialvertrieb für unsere Herren- und Jungmännlich-Kleidung

Fachbücher für Handwerker

- Schaltungsbuch für Schwachstrom-
anlagen, Schaltungs- und Strom-
verlaufszeichnungen mit erläuterndem
Text** Preis RM 2.-
- Hilfsbuch für Maschinisten und
Meister. Ein Lehr- und Nachschlage-
werk für jeden Berufsgenossen von
E. Wurr** Preis RM 3.-
- Schaltungsbuch für elektrische
Lichtanlagen** von Dr. Bruno
Thierbach Preis RM 3.-
- Hilfsbuch für die Dreher** von Otto
Lippmann Preis RM 3.20
- Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-
tische Messungen an elektrischen
Apparaten und Maschinen** von
William Seibt Preis RM 3.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ich schleife:
auf den modernsten Spezial-
maschinen von Schuckert
und Schütte
Höchste
Präzision!
Automobilzylinder
Kundenzufriedenheit
im Preis!
Kürzeste Lieferfrist!
Th. Vedder
Lübeck, Marienstraße 1a

Wichtig! **Pa. Winter-Aepfel** **Billig!**
Gold-Barmännen von 15 kg an, gute gesunde Ware.
Gold-Böging u. Rhein. Bohn-Aepfel. Verkauf ab
Waggon am Großmarkt den ganzen Tag.
Gebr. Bauermeister

**Für
Gastwirte**
empfehlen wir
**Wein-
und Speisekarten**
in guter, mehrfarbiger
Ausführung
**Garderoben-
Nummern**
in Blockform, billig
Friedr. Meyer & Co
Johannisstraße 46

pelze
in großer Auswahl
Spezialität:
Besätze
Neuanfertigung
Umarbeitung
J. L. WÜRZBURG Billige Preise
Wahmstraße 22a

Bebel
Die Frau
und der Sozialismus
in Leinen geb. 3,40 M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Die Qualitäts-
Ofen u. Herde von
Adolph Wegner, Lübeck
Fünfhausen 3
sind weit bekannt. Die Auswahl ist
groß und finden auch Sie bei mir
einen sparsam brennenden, gut
heizenden
Ofen oder Herd